

Bibel und Gemeinde 3/2005

Editorial	Balance halten! Wir glauben, dass Gott heute immer noch derselbe ist, aber wir glauben nicht, dass man ihn zu etwas nötigen kann.	
Aus dem Bibelbund	Neue Leitung im Bibelbund: Michael Kotsch und Thomas Jeising. Dank dem lang-jährigen Vorsitzenden Richard Bergmann. Zwei neue Mitglieder im Ständigen Ausschuss stellen sich persönlich vor. Die neue Satzung ist rechtskräftig. Faszination Prophetie. Herzliche Einladung zur Haupttagung im September nach Karlsruhe.	2 3 5 6
Bibelstudien & Predigten	Aufklärung über Engel. Wie sollen Menschen mit Engeln umgehen? Biblisches Segnen. Teil 1: Das Wesen biblischen Segnens. Dürfen Tiere und privates Eigentum gesegnet werden? Was hat Segen mit Fürbitte zu tun?	9 19
Zeitströmungen	Die Heilungswelle rollt. <i>Heilen wie Jesus. Einführung in christozentrisches Heilen.</i> Besprechung des Buches von Daniel Hari.	30
Aktuelle Seiten	Bibeltreu oder nur sich selbst treu? Eine Auseinandersetzung mit einem Versuch der Deutschen Evangelischen Allianz, die Evangelikalen zur Bibeltreue zu führen.	41
Frage & Antwort	Werden wir Engel richten? Zu Tisch liegen? Taufe auf den Namen von Jesus? Auferstehung nach dem Sterben des Herrn? Nachtrag: Gilt der Missionsbefehl? Zwischenruf: Gelassenheit bewahren!	47 56
Stimmen der Väter	1905 – 2005: 100 Jahre Schlachter-Bibelübersetzung.	57
Kritik der Bibelkritik	Bibelkritik und Antibilismus. Der Antibilismus beinhaltet ein negatives Vorurteil gegen die Bibel.	65
Buchbesprechungen	Wir besprechen Bücher von Schirmmacher, Th. (Hg.): <i>Bibeltreue in der Offensive.</i> George, E.: <i>Eine Frau nach dem Herzen Gottes.</i> Vanheiden, KH.: <i>Chronik der Gemeinde des 1. Jh.</i> Häfner, G.: <i>Nützlich zur Belehrung.</i> Reinmuth, E.: <i>Paulus.</i> Ryrie, C.: <i>Ihr werdet Kraft empfangen.</i> MacArthur, J.: <i>Durch die enge Pforte.</i> Kraz: <i>Das Judentum im Zeitalter des 2. Tempels.</i> Thiede: <i>Das Jesus-Fragment.</i> Vreenmann: <i>Was hilft, was heilt?</i>	71 72 73 77 78 80
Buchhinweise	Edition Bibelbund: Wagner: <i>Praxisbuch Kurzbibelschule. Eine Einleitung für die Gemeinde.</i> Möckel: <i>Anbetung als Lebensstil.</i>	7 8
		Inhalt KH. Vanheiden Michael Kotsch Frieder Seidel Thomas Mayer A.N. Przesang KH. Vanheiden James Anderson Alexander Seibel Thomas Jeising Thomas Jeising Gottfried Schröter Gottfried Wüthrich Jethro Lamprecht Vanheiden Böhm Kuhs Stenschke Freudewald/ Schürer. Stenschke Vanheiden Vanheiden 1 Bibel und Gemeinde 3/2005

Im September vergangenen Jahres trafen sich die Mitglieder und Freunde des Bibelbundes zu ihrem Kongress in Hagen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Mitglieder des Ständigen Ausschusses turnusmäßig gewählt. Fünf Brüder kamen neu in das zwölfköpfige Gremium. Drei von ihnen haben sich bereits in

Neue Leitung im Bibelbund

den letzten Ausgaben von „Bibel und Gemeinde“ vorgestellt, die anderen finden Sie

im aktuellen Heft.

Ende Mai traf sich der neue Ständige Ausschuss zu seiner ersten Sitzung im Bibelheim Hohegrete. Dabei wählte er nun auch seinen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter.

Michael Kotsch



Michael Kotsch, Bad Meinberg, wurde einstimmig zum neuen Vorsitzenden des Bibelbundes gewählt. Michael Kotsch, Jahrgang 1965, ist verheiratet und hat drei Kinder. Er studierte Theologie an der FETA (heute: STH), sowie Theologie, Vergleichende Religionswissenschaft und Ökologie an der Universität Basel. Seit 1995 ist er Lehrer für Kirchengeschichte, Religionskunde und

Apologetik an der Bibelschule Brake und gehört seit 1999 dem Ständigen Ausschuss des Bibelbundes an. Er löste Richard Bergmann, Auerbach/E. ab, der aus Krankheitsgründen nicht mehr antrat. Richard Bergmann wird den Bibelbund auch weiterhin unterstützen, insbesondere bei der Herausgabe der Lose-Blatt-Sammlung „Biblich Glauben, Denken, Leben“.

Thomas Jeising



Zum Stellvertreter wurde Thomas Jeising, Homburg/Efze, gewählt. Thomas Jeising, Jahrgang 1963, ist verheiratet und hat drei Kinder. 1991 schloss er das Theologiestudium an der Freien

Theologischen Akademie in Gießen ab. Er ist Prediger im Evangelischen Gemeinschaftsverband und seit 1998 Mitglied im Ständigen Ausschuss des Bibelbundes.

In den vergangenen 13 Jahren hat Richard Bergmann durch sein Engagement als Vorsitzender des Bibelbundes immer wieder unser Anliegen der Bibeltreue einer breiteren Öffentlichkeit ins Gedächtnis gerufen.

Dank dem langjährigen Vorsitzenden des Bibelbundes

Manchem wird er als anregender Gesprächspartner von Kongressen und Tagun-

gen des Bibelbundes her in guter Erinnerung sein. Trotz krankheitsbedingter Einschränkungen hat er sich bei der Organisation von Ta-

gungen, der Betreuung von Bibelbund-Mitgliedern, dem internationalen Austausch und der Leitung der Sitzungen des Ständigen Ausschusses eingesetzt. Insbesondere war und ist er verantwortlich für die Herausgabe unserer Zeitschrift „Biblisch Glauben, Denken, Leben“. Danken möchten wir Bruder Richard Bergmann für seine ernsthaften geistlichen Gesprächsbeiträge, seine ermutigenden Worte im persönlichen Gespräch und seine ausgleichende Leitungsarbeit.

Wir freuen uns, dass er dem Ständigen Ausschuss auch weiterhin angehören und dort für den Bibelbund mit Verantwortung tragen wird. Möge Gott ihn für seinen Einsatz reich entlohnen und ihm trotz Krankheit die nötige Kraft für seine Aufgaben in Familie, Gemeinde und Bibelbund geben.

Noch einmal herzlichen Dank im Namen des Bibelbundes

Michael Kotsch

Mit 49 Jahren blicke ich auf eine „DDR-Vergangenheit“ zurück, deren Einschränkungen für mich als Christ Bewährung und Chance zugleich waren. Auf Grund meines Glaubensbekenntnisses blieben mir Bildungsmöglichkeiten jenseits einer Berufsausbildung und einer fachlichen Qualifikation zum Maschinenbaumeister verwehrt.

Zwei neue Mitglieder im Ständigen Ausschuss

Mit 20 Jahren nutzte ich die Chance einer einjährigen Ausbildung an der Bibelschule Burgstädt in Sachsen, die meine Weichenstellung für ein aktives Leben als Christ unumkehrbar bestätigte. Neben Kinder- und Jugendarbeit, sowie missionarischen Teameinsätzen, die viele Jahre meines Lebens prägten, gehört der Predigtendienst, vorrangig in Brüdergemeinden, zu meinen ständigen Aufgaben, deren Herausforderung ich mich gemstelle.

Mit 20 Jahren nutzte ich die Chance einer einjährigen Ausbildung an der Bibelschule Burgstädt in Sachsen, die meine Weichenstellung für ein aktives Leben als Christ unumkehrbar bestätigte. Neben Kinder- und Jugendarbeit, sowie missionarischen Teameinsätzen, die viele Jahre meines Lebens prägten, gehört der Predigtdienst, vorrangig in Brüdergemeinden, zu meinen ständigen Aufgaben, deren Herausforderung ich mich gemstelle.

dann der Bibelbund-Ost hervorging), unterschiedlichste humanitäre und gesellschaftliche Herausforderungen wurden zu schönen ehrenamtlichen Aufgaben, zu denen schließlich noch zwei lokalpolitische Mandate kamen.

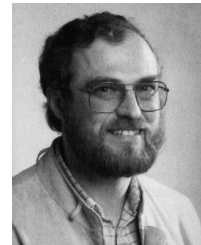
Gemeinsam mit meiner Ehefrau Carmen und meinen vier inzwischen weitestgehend erwachsenen Kindern durfte ich nach der gewaltigen politischen Wende in Europa ein kleines Handels- und Dienstleistungsunternehmen aufbauen, zu dem auch das Verlegen, die Herstellung und der Vertrieb christlicher Literatur gehört.

Dabei ist es mir tiefstes Anliegen, Gottes Wort zu hören und zu transportieren: evangelikal, treu an der Bibel – ohne Verwässerung und ohne Gesetzmäßigkeit.

Regelmäßige theologische Weiterbildung im „Arbeitskreis für bibeltreue Theologie“ (aus dem

Aus dem
Bibelbund

Richard Bergmann



Frieder Seidel



Frieder Gotthold Seidel, Jahrgang 1956, verheiratet, vier erwachsene Kinder, ist Unternehmer. In seiner Firma wird auch „Bibel und Gemeinde“ gedruckt.

Anschrift:
Friedrichsgrüner Str.
83, 08269 Hammerbrücke, eMail: F.Seidel@concepcion.de

Thomas Mayer



Thomas Mayer, Jahrgang 1963, verheiratet, drei Kinder, arbeitet als Verleger.

Anschrift:
Gogolstr. 33
90475 Nürnberg
Vtr@compuserve.com

1963

bin ich in Nürnberg geboren und wuchs ich in einer säkularisierten katholischen Familie auf. Geprägt wurde ich als Teenager durch das Lebensgefühl der 68-er Generation und dem bewußten Hinterfragen der Werte von Elternhaus und Gesellschaft. Die Schule konnte mir keine Perspektive für mein Leben vermitteln. Ich ging aufs musische Gymnasium, und bald war mir Rockmusik wichtiger als „Klassik“. Nach dem Motto „Ich bin nie gern in die Schule gegangen. Aber ich habe immer gern etwas Neues gelernt.“ (Hans Magnus Enzensberger) brach ich die Schule nach der 11. Klasse ab, da ich mich für anderes interessierte. Darüber bin ich heute noch froh, da ich dadurch Zeit hatte, mich mit Dingen zu beschäftigen und Erfahrungen zu machen, die mir heute noch wichtig sind.

Nach der Schule begann ich eine Ausbildung zum Fernmeldehandwerker bei der Deutschen Bundespost, die ich dann auch abschloß. Ich hatte das Spießbürgertum inzwischen so richtig satt und las sehr viel, gerade religiöse Literatur der Zeugen Jehovas, Mormonen und auch den Koran. Während dieser Zeit wurde ich Christ.

Den Anstoß zu meiner Bekehrung bekam ich aber bereits 1980 bei einem Open Air Konzert der „Who“ in Nürnberg. Jemand drückte mir ein Blatt in die Hand, mit dem Titel „Wie man richtig ansteigt“. Darin wurde von dem Gitarristen Kerry Livgren (Kansas) berichtet, der Christ geworden war, was ich ziemlich faszinierend fand.

Gleich bestellte ich mir ein paar Bücher bei der dort angegebenen Adresse.

Wann ich Christi wurde, weiß ich nicht mehr, ich weiß aber, daß ich es geworden bin. Jesus füllte mein geistiges und geistliches Vakuum, das ich empfand, völlig. Gerade durch das Lesen der Bibel fand ich Glaubensgewißheit, und das Lesen der Bibel war einfach etwas völlig anderes als jedes sonstige Buch.

Nach meiner Bekehrung fand ich zuerst wieder in die katholische Kirche. Ich engagierte mich in der Sozial- und Jugendarbeit und wurde dann Pfarrjugendleiter. Es dauerte allerdings nicht lange, bis für mich der Kirchenaustritt selbstverständlich war. Geistlich war ich mit niemandem auf gleicher Wellenlänge und die römisch-katholische Dogmatik konnte ich von meinem Schriftverständnis her nicht mehr vertreten.

Gegen Ende meiner Berufsausbildung reifte der Wunsch, im vollzeitlichen Dienst zu arbeiten. So besuchte ich zunächst die Bibelschule Ampflwang in Österreich (Eine STH oder FTA kam ja wegen des fehlenden Abiturs nicht in Frage). Verschiedene Praktika führten mich nach Italien, die Niederlande und nach Großbritannien. Nach der Bibelschule schrieb ich mich für ein Fernstudium am Luther Rice Seminary, USA ein und schloß mit einem B.A., M.A. (Bibelwissenschaft) und M.R.E. (Religionpädagogik), ab. Dazwischen absolvierte ich bei den Wycliff-Bibelübersetzern noch das Seminar für Sprachmethodik in Burbach.

1998 begann ich mit dem Verlag für Theologie und Religionswis-

senschaft (www.vtr-online.de). Heute engagiere ich mich ehrenamtlich in einem christlichen Café und in einer Schulgründungsinitiative. Mit meiner Frau Monika und

unseren drei Kindern besuchen wir die evangelisch-freikirchliche Gemeinde (Brüdergemeinde) in Nürnberg. ■

Aus dem
Bibelbund

Die letzte Mitgliederversammlung hatte einige Änderungen unserer Satzung beschlossen. Diese Änderungen sind am 24.5.05 in das Vereinsregister am Amtsgericht Charlottenburg von Berlin eingetragen worden, es gab keinerlei Beanstandungen. Damit ist die neue Satzung ab jenem Tag rechtskräftig.

Unseren Mitgliedern liegt der Wortlaut der neuen Satzung bereits vor, da sie der Einladung zur Mitgliederversammlung beilag. Bei Interesse können Sie sich die aktuelle Satzung jederzeit von unserer Internetseite www.Bibelbund.de im Bereich „Mitgliedschaft“ herunterladen. Wer über keinen Internetzugang verfügt, kann sie selbstverständlich auch in unserer Geschäftsstelle (siehe Impressum) anfordern.

Unseren Mitgliedern liegt der Wortlaut der neuen Satzung bereits vor, da sie der Einladung zur Mitgliederversammlung beilag. Bei Interesse können Sie sich die aktuelle Satzung jederzeit von unserer Internetseite www.Bibelbund.de im Bereich „Mitgliedschaft“ herunterladen. Wer über keinen Internetzugang verfügt, kann sie selbstverständlich auch in unserer Geschäftsstelle (siehe Impressum) anfordern.

Neue Satzung ist rechtskräftig

Ein Hinweis noch: Ab und zu treffen wir Geschwister, die davon ausgehen, dass

sie Mitglieder seien – was aber nicht stimmt. Ein Abonnement ist nicht gleichzusetzen mit einer Mitgliedschaft: Sie können unsere Publikationen abonnieren, ohne Mitglied zu sein. Aber als Mitglied stellen Sie sich deutlich in die Reihe derer, die im Bibelbund für die Irrtumslosigkeit der Bibel eintreten möchten. Daher: Wenn in der Jahresrechnung, die Sie Anfang des Jahres erhielten, kein Mitgliedsbeitrag ausgewiesen ist, dann sind Sie noch kein Mitglied. Überlegen Sie doch bitte, ob Sie Mitglied werden möchten! Aufnahmeanträge, ohne die es nicht geht, erhalten Sie an den oben angegebenen Bezugsquellen.

Ansgar N. Przesang

Überlegen Sie doch bitte, ob Sie Mitglied werden möchten!

Aufnahmeanträge, ohne die es nicht geht, erhalten Sie in unserer Geschäftsstelle (siehe Impressum letzte Innenseite) oder über www.bibelbund.de

Gegenwärtig erheben zahlreiche Propheten die Stimme, um Menschen auch hier in Deutschland an sich und ihre

Offenbarungen zu binden. Manche von ihnen, wie Gabriele Wittek, Uriella, der Stammapostel der Neupostolischen Kirche oder der Prophet der Mormonen, können eher

FASZINATION PROPHETIE

Haupttagung des Bibelbundes
2005

dem Lager der Sekten zugeordnet werden. Immer stärker wird aber auch in christlichen Kreisen von der Gabe der Pro-

phetie gesprochen. Wie kann man sich den prophetischen Dienst heute vorstellen, wenn man die Prinzipien des Alten und Neuen Testaments dazu beachten will?

FAS-
ZINA-
TION
PRO-
PHETIE

Mit der Tagung des Bibelbundes zum Thema „Prophetie“ wollen wir Christen helfen, sich ein zutreffendes Bild über die Diskussion um christliche Prophetie zu machen.

Haupttagung des Bibelbundes

vom 10.-11. September 2005

in den Räumen des Evangelischen Vereins für innere Mission
AB, Amalienstr. 77, 76133 Karlsruhe

Gastgeber ist die Brüder-Gemeinde Karlsruhe, Reinhold-Frank-Straße 44a, die noch mit dem Umbau ihres Gemeindehauses beschäftigt ist.

Sonnabend, 10. September

- 13.00 Uhr Mitgliederversammlung (Auch Gäste sind herzlich willkommen!)
- 14.30 Uhr Kaffeetrinken (Stehkaffee)

Zu den folgenden Themen lädt der Bibelbund ausdrücklich auch alle Geschwister der gastgebenden Gemeinde ein.

- 15.00 Uhr **Prophetie im Alten Testament**
Karl-Heinz Vanheiden
- 16.00 Uhr Pause
- 16.30 Uhr **Prophetie im Sinn des Neuen Testaments**
Dr. Jürgen-Burkhard Klautke
- 18.00 Uhr Abendessen
- 19.30 Uhr **Falsche Prophetie heute**
Michael Kotsch

Sonntag, 11. September

- 09.15 Uhr Abendmahl
- 10.30 Uhr Abschlusspredigt Dr. Thiessen, Basel, Schweiz
Heilige sie in der Wahrheit!

Wegbeschreibung:

- A5, Autobahnausfahrt „KA/Süd“ (dort Tageskilometerzähler auf „0“ stellen)
- Zubringer in Richtung „KA Stadtmitte“, „Stadion“ fahren; mündet dann über den neuen Boulevard „Brauerstraße“ (links ZKM, neue Bundesanwaltschaft des Bundesgerichtshofes und Arbeitsamt) direkt in die „Reinhold-Frank-Straße“. Nach ca. 6,3 km von der BAB-Abfahrt

erreicht man auf der rechten Seite unser Gemeindehaus (Hinterhaus vor dem Hotel Handelshof)

- dort weiterfahren bis unmittelbar dahinter zur großen Kreuzung (Mühlburger Tor), vor der Kirche dann rechts abbiegen in die Amalienstraße. Nach wenigen Metern befindet sich rechts eine Eisdiele (dort nicht links, sondern geradeaus weiterfahren). Gleich danach kommt „Amalienstr. Nr. 77“, wo sich im Hinterhaus der „AB-Verein“ befindet.

Parkmöglichkeiten:

- Im Hof des AB-Vereins gibt es nur eine sehr begrenzte Zahl von Parkplätzen!
- Im Nahbereich des „AB-Vereins“, auch in den Seitenstraßen, kann nur gebührenpflichtig geparkt werden (Parkautomat)
- Wenn man die Amalienstraße durchfährt, kommt man rechts zum Parkhaus „Stephansplatz“ (gebührenpflichtig) – Fußweg zum AB-Verein knapp 10 Min.

Gebührenfrei parken:

- In der Reinhold-Frank-Straße im Bereich unseres Gemeindehauses
- In der Reinhold-Frank-Straße hinter der großen Kreuzung „Mühlburger Tor“ im Bereich der Kirche
- ansonsten auch in den Nebenstraßen hinter der Kirche und seitlich der Kirche

Edition Bibelbund

Rainer Wagner: Praxisbuch Kurzbibelschule

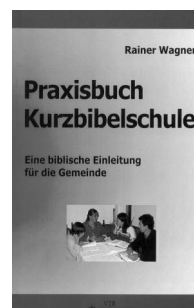
Eine biblische Einleitung für die Gemeinde. Nürnberg: VTR/Edition Bibelbund 2005. 458 Seiten, Paperback: 24,95 € ISBN:3-933372-83-6
Bibelbund-Bestellnummer: 0296

Für viele Menschen ist die Bibel wie ein großes fremdes Land, dessen Sprache sie nur schwer verstehen und von dessen Kultur sie keine Ahnung haben. Hin und wieder haben sie in der Zeitung davon gelesen, wurden durch die kritischen Beiträge aber nur noch mehr verwirrt. Angeblich ging es dort gewalttätig zu, und vieles von dem, was die Bewohner erzählten, würde gar nicht stimmen. Gern würden sie dieses Land selbst bereisen, doch eine gewisse Scheu hat sie bisher immer davon abgehalten. Vielleicht waren es auch nur die Voreingenommenheiten der Zeitgenossen.

Ich lade Sie ein, dieses unbekanntes Land „Bibel“ zu besuchen und empfehle Ihnen dafür einen Reiseführer besonderer Art, den man „Bibelkunde“ nennt. Er wurde von einem Mitglied des Bibelbundes verfasst und hat

*Aus dem
Bibelbund*

Vielfach bewährt



7

Bibel und
Gemeinde
3/2005

sich bereits 10.000-fach bewährt. Der VTR-Verlag legt Ihnen zusammen mit dem Bibelbund dieses Werk in leicht überarbeiteter Fassung erneut vor. Wie ein guter Reiseführer wird es Ihnen helfen, die Struktur des großen Landes „Bibel“ zu verstehen, sich darin zu orientieren und vor allem, seinen Bewohnern zu vertrauen.

Die vorliegende Bibelkunde zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass sie unseriöse und pseudowissenschaftliche Angriffe auf die Bibel deutlich abweist, sich bewusst zu ihrer göttlichen Inspiration und Irrtumslosigkeit stellt und ihre Integrität verteidigt. Das heißt nicht, dass sie Schwierigkeiten verschweigt, im Gegenteil: Sie bietet bibeltreue Lösungen an.

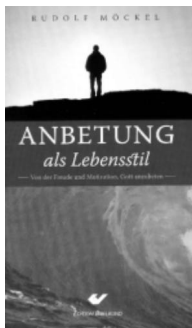
Zum praktischen Umgang mit dieser Bibelkunde sei empfohlen – wenn sie nicht ohnehin in einer Bibelstudien-Gruppe als Lehrbuch ver-

wendet wird – dass man zuerst das entsprechende Kapitel in der Bibelkunde liest und dann den dazugehörigen Bibeltext, wobei man sich an der vorgegebenen Gliederung orientieren kann. Zur fortlaufenden Lektüre der Bibel empfehle ich Ihnen eine der neueren dynamisch-gleichwertigen Übersetzungen. Sie werden erkennen, dass jedes biblische Buch ein bestimmtes Thema hat. Und vielleicht entdecken Sie das sogar selbst. Unsere Bibelkunde will Ihnen jedenfalls dabei helfen. Doch üben Sie sich ruhig darin, jedes Mal ein komplettes biblisches Buch zu lesen.

Wenn Sie die Lektion und das biblische Buch gelesen haben, können Sie Ihr Wissen anhand der Fragen zur Lektion überprüfen. Ich kann Ihnen versichern, Sie werden Dinge entdecken, die Sie noch niemals gesehen haben.

Karl-Heinz Vanheiden

Die Praxis der Anbetung



Rudolf Möckel: *Anbetung als Lebensstil. Von der Freude und Motivation Gott anzubeten.* Dillenburg: CV 2004. Taschenbuch, 96 Seiten. 5,90 €(D); 6,10 €(A); SFR 9,90. ISBN 3-89436-433-5
Bibelbund-Bestellnummer: 0295

Schnell kann man feststellen, dass es unterschiedliche Ansichten darüber gibt, was wahre Anbetung eigentlich ist und wie man sie im persönlichen Gebet und im Gottesdienst praktizieren sollte. Dies führt nicht selten zu Spannungen und oft wird versäumt, Aussagen der Bibel zu dieser Frage zu untersuchen, um sich einen Standpunkt zu erarbeiten. Rudolf

Möckel geht der Frage nach, was biblische Anbetung ist, wie man sie zu einem Lebensstil macht, und wie man ihr im Gottesdienst Ausdruck geben kann.

Zwei Teile von Möckels Arbeit haben wir bereits in „Bibel und Gemeinde“ (2004/4 und 2005/1) veröffentlicht. Nun ist inzwischen ein **gemeinsames Taschenbuch mit der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg** erschienen, in dem Sie auch den letzten spannenden Teil von der Praxis der Anbetung und besonders den Elementen der Anbetung im Gottesdienst lesen können. Dort finden Sie z. B. auch Aussagen über die Rolle der Musik und des Gebets in der Anbetung.

A nhand von sieben Fragen möchte ich einen Beitrag zur biblischen Aufklärung über Engel leisten. Sozusagen als Einleitung fragen wir, wie sich Menschen Engel vorstellen. Dann müssen wir gleich überlegen, wie wir mit ihnen umgehen sollen, damit wir uns nicht in falscher Weise mit ihnen beschäftigen. Drittens fragen wir, wo sie herkommen, viertens, was sie von uns unterscheiden, dann welche Ordnungen und welche Aufgaben sie haben und fassen zum Schluß noch einmal alles unter der Frage zusammen, welche Einstellung wir zu ihnen haben sollen.^a Bei allem begnügen wir uns mit den wichtigsten Aussagen.

Aufklärung über Engel

warum sehen die sich das an, wenn sie doch nicht daran glauben? Sind es für sie nur schöne

Märchen wie die technischen Fiktionen von „Raumschiff Enterprise“, „Krieg der Sterne“, „Star Wars“ oder die „Unendliche Geschichte“? Das wiederum glaube ich nicht.

Ja, aber was soll man nun glauben? Welche Wirklichkeiten spielen in unserem Leben eine Rolle und welche sind vielleicht nur ausgedacht? Die Fragen sind nicht so leicht zu beantworten, wie es scheint.

Für Menschen, die an die Beseeltheit der Natur glauben, ist die Existenz von engelähnlichen Wesen eine Selbstverständlichkeit. Engel, Geister, Gespenster und gottähnliche Wesen spielen in ihrer Kultur eine große Rolle.

Unsere westliche Kultur war Jahrhunderte lang vom Christentum geprägt. Von daher haben die Leute natürlich immer geglaubt, dass es Engel, aber auch böse Geister, Dämonen, gibt. Interessant ist, wie sie sich diese Wesen vorgestellt haben.

Was haben sich die großen Künstler gedacht, wenn sie Engel darstellten? Standen vielleicht sogar bestimmte persönliche Erfahrungen hinter ihren Darstellungen? Genau können wir das nicht beantworten, aber es ist schon interessant, wie man im Lauf der Jahrhunderte Engel dargestellt hat.^b

Die Engel in den Mosaiken und Bildern der ersten Jahrhunderte sind

1 Was stellen sich Menschen unter Engeln vor?

Bestimmte Begriffe erzeugen in uns bestimmte Vorstellungen, zum Beispiel: Gespenster, Geister, Dämonen, Totengeister, Feen, Kobolde, Zwerge, Teufel, Engel, Ufos.

Die meisten Leute glauben zwar nicht, dass es so etwas gibt, das hält sie aber nicht davon ab, jede Menge Bücher darüber zu kaufen, ganz abgesehen von den Märchenbüchern für Kinder. Manche probieren sogar, ob es funktioniert, wenn man Geister beschwört.

Doch kein Mensch würde ganze Filmserien über „Engel auf Erden“ und Ufos, über Mysterien und „Akte X“ produzieren, wenn sich andere das nicht ansehen würden. Aber

^a Als Material diente mir besonders ein Studienheft von E.G.Maier: Was sagt die Bibel über Engel, Satan und Dämonen.

^b Aus Wilhelm Stählin: Die Engel, Boten Gottes. Gottes Ruf - Heft 23/24.

K.-H. Vanheiden, Jg. 1948, verh., zwei erw. Kinder, arbeitet als Bi- bellehrer und Publizist im Reisedienst der Brüder-Gemeinden und als Schrift- und Verlagsleiter im Bibelbund.

Anschrift:
Friedrichsgrüner
Straße 83
08269 Hammerbrücke
Email: vanheiden@bi-
belbund.de

Fechner:

**„Wollt ihr
Christen denn
ewig mit
himmlischen
Puppen spielen?“**

alles andere als lieblich und gemütlich. Es sind grandiose, unheimliche Gestalten. Man bekommt den Eindruck von dem übermächtigen Einbruch einer anderen Dimension in die Welt der Sichtbarkeit.

Auf diesen Bildern sind Engel durchweg männliche Gestalten. Auf dem Wandbild des berühmten Isenheimer Altars zum Beispiel wird der Engel, der vom Himmel herab die Geburt von Christus verkündigt, mit einem Vollbart als Zeichen seiner Männlichkeit ausgestattet.

Um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert gibt es immer noch Bilder, in denen der Engel der großen und herrliche Bote Gottes ist, der die Botschaft von dem unerhört Neuen bringt. Gleichzeitig aber finden wir Bilder, die Engel zu idyllischen Gestalten verklären und liebliche Mädchen aus ihnen machen.

In der Renaissance tauchen dann die Putten auf, diese „Engelein“, die zur unendlich wiederholten Dekoration in kirchlichen Räumen werden. Schon bei Raphael bestehen sie fast nur aus Kopf und Flügeln.

Die sentimentalengeldarstellungen des 19. Jahrhunderts sind zwar ganzen Generationen lieb geworden, haben aber fast nichts mehr mit den Engeln der Bibel gemeinsam. Ja, sie haben wesentlich dazu beigetragen, dass die Engel in den Bereich des Märchens oder des unverbindlichen Spiels gerieten. Und sie gaben Anlass zu bitterem Spott. So fragte der Naturphilosoph Fechner die Christen, ob sie denn ewig mit himmlischen Puppen spielen wollten.

Auch solche Künstler wie Schnorr von Karolsfeld, von deren Bildern manche ältere illustrierte Bibelausgaben voll sind, sind über diese konventionellen Engelbilder, die uns heute kaum noch erträglich sind, nicht hinaus gekommen.

Die Bibel spricht anders von Engeln. Dort sind Engel nicht lieblich, sondern gefährlich heilig. Sie verursachen bei Menschen fast immer ein großes Erschrecken und manchmal Todesangst. Zuweilen erschienen sie in solcher Herrlichkeit, dass selbst ein Apostel wie Johannes zwei Mal in Versuchung kam, sie anzubeten.

In der Bibel werden Engel ungefähr 280mal erwähnt. Ihre Existenz ist eine Selbstverständlichkeit. Gleichzeitig warnt die Bibel aber davor, sich zuviel mit ihnen zu beschäftigen und sich von ihnen faszinieren zu lassen.

Schauen wir uns deshalb zuerst die Warnungen der Bibel in Bezug auf Engel an, damit wir unser Thema immer richtig einordnen.

2 Wie sollen Menschen mit Engeln umgehen?

2Mo 20,1-5: Ich bin Jahwe, dein Gott! Ich habe dich aus dem Sklavenhaus Ägyptens befreit. Du wirst^a keine anderen Götter neben mich stellen! Du wirst dir kein Götterbild machen, kein Abbild von irgendetwas im Himmel, auf der Erde oder im Meer! Wirf dich niemals vor ihnen nieder und verehere sie auf keinen Fall! Denn ich, Jahwe, ich, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott.^b

^a Es soll undenkbar für dich sein, das zu tun! Schärfste Form des Befehls.

^b Die Schriftstellen sind nach der Neuen evangelistischen Übersetzung (NeÜ) des Verfassers zitiert, andernfalls nach der Elberfelder Übersetzung (REÜ).

Dazu gehören auch Engel. Sie dürfen niemals angebetet werden.

Offb 22,8-9: Ich, Johannes, habe alles gesehen und gehört, was hier berichtet ist. Überwältigt von dem, was ich gehört und gesehen hatte, warf ich mich vor dem Engel nieder, der mir das alles gezeigt hatte, und wollte ihn anbeten. Doch er sagte: „Tu das nicht! Ich bin ein Sklave Gottes genauso wie du und deine Brüder, die Propheten, und wie alle, die sich nach den Worten dieses Buches richten. Bete Gott an!“

Die heiligen Engel Gottes haben nie Anbetung angenommen.^a

Kol 2,18: Und lasst euch durch niemand von eurem Ziel ablenken, durch keinen, der sich in Demutsübungen gefällt und Engel verehrt und das mit Visionen begründet, die er gesehen haben will. Solche Menschen haben eine ungeistliche Gesinnung und sind ganz ohne Grund stolz und aufgeblasen.

Anbetung von Engeln ist ein Kennzeichen von Irlehrern.^b

Fazit: Menschen dürfen von sich aus keinerlei Kontakt zu Engeln aufnehmen.

3 Wo kommen Engel her und was wird einmal aus ihnen?

Durch sein Wort hat Gott die Engel erschaffen.

Ps 148,2.5: Lobt ihn, alle seine Engel! Lobe ihn, du himmlisches Heer! ... Sie alle sollen loben den Namen

Jahwes, denn sie alle entstanden durch sein Gebot.

Durch Christus hat Gott die Engel geschaffen.

Kol 1,16: Denn in ihm ist alles, was es im Himmel und auf Erden gibt, erschaffen worden: das Sichtbare und das Unsichtbare, Thronende und Herrschende, Mächte und Gewalten; alles hat Gott durch ihn und für ihn geschaffen.

Engel wurden vollkommen erschaffen.

Hes 28,15: Vollkommen warst du in deinen Wegen von dem Tag an, als du geschaffen wurdest, bis sich Unrecht an dir fand.

Engel sind keine Rasse wie die Menschen, die alle von Adam und Eva abstammen. Engel haben nicht die Fähigkeit der Vermehrung; sie wurden alle individuell von Gott geschaffen.

Mt 22,30: Denn wenn die Toten auferstehen, heiraten sie nicht mehr, sondern werden wie die Engel im Himmel sein.

Es gibt Myriaden^c von Engeln. Da dies die größte Zahl der griechischen Sprache war, heißt das praktisch: unzählig.

Hebr 12,22: Ihr dagegen seid zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes gekommen, zu dem Jerusalem im Himmel, wo sich unzählbare Engelscharen zu einem Fest versammelt haben.

Engel haben nicht die Fähigkeit der Vermehrung; sie wurden alle individuell von Gott geschaffen

^a Vgl. auch Offb 19,10. Satan und seine Engel allerdings gieren nach Anbetung. Siehe die Versuchungsgeschichte Jesu.

^b Dazu gehört auch das Spekulieren und Streiten über Geschlechtsregister, wahrscheinlich ging es dabei um Engelhierarchien. 1Tim 1,3f.

^c w. Zehntausende.

**Engel sind nicht
unfehlbar; es ist
sogar noch
schlimmer, sie
können sündigen.**

Die Engel wohnen natürlich im Himmel, haben aber jederzeit Zugang zu den Menschen und auch zum Thron Gottes.

Lk 2,13-15: Plötzlich waren sie von ganzen Heerscharen des Himmels umgeben, die alle Gott lobten und riefen: „Ehre und Herrlichkeit Gott in der Höhe und Frieden den Menschen im Land, auf denen sein Gefallen ruht.“ Als die Engel in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: „Kommt, wir gehen nach Bethlehem! Sehen wir uns an, was da geschehen ist, was der Herr uns sagen ließ.“

Engel sind nicht unfehlbar, es ist sogar noch schlimmer, sie können sündigen.

Hiob 4,18: Siehe, selbst seinen Knechten vertraut er nicht, und seinen Engeln legt er Irrtum zur Last.

Es gab Engel, die haben sich der Rebellion Satans angeschlossen und sind deshalb für ihre Sünde persönlich verantwortlich. Einige von ihnen sind jetzt schon gefangen.

2Petr 2,4: Gott hat nicht einmal die Engel verschont, die sich gegen ihn vergangen hatten, sondern hat sie bis zum Tag des Gerichts mit Finsternis gefesselt, in Höhlen des Abgrunds verwahrt.

Jud 1,6: Auch die Engel, die ihre Vollmacht überschritten und den Platz verließen, den Gott ihnen zugewiesen hatte, hat er mit ewigen Fesseln in der Finsternis verwahrt, um sie an jenem großen Tag zu richten.

Andere ungehorsame Engel werden erst noch gerichtet werden und kommen in die Hölle.

Mt 25,41: Dann wird er zu denen auf der linken Seite sagen: „Geht mir aus den Augen ihr Verfluchten! Geht in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel vorbereitet ist!“

Auch wir als Gläubige werden einmal über Engel zu Gericht sitzen.

1Kor 6,3: Wisst ihr nicht, dass wir sogar über Engel zu Gericht sitzen werden? Wie viel mehr dann über die Dinge des täglichen Lebens?

4 Was unterscheidet Engel von Menschen?

4.1 Zunächst besitzen Engel auch die Merkmale einer Person.

4.1.1 Intelligenz

Eph 3,10: Erst durch die Gemeinde sollte er den Mächten und Gewalten in der Himmelswelt bekannt werden. Auf diese Weise sollten sie die vielfältige Weisheit Gottes kennen lernen

1Petr 1,12: Gott ließ sie erkennen, dass sie nicht sich selbst, sondern euch dienten. Euch ist das alles jetzt von denen verkündigt worden, die euch mit der guten Botschaft vertraut gemacht haben. Sie taten das in der Kraft des Heiligen Geistes, den Gott vom Himmel gesandt hat. Selbst Engel brennen darauf, Einblick in diese Dinge zu bekommen.

4.1.2 Gefühle

Jud 1,9: Selbst der Engelsfürst Michael wagte es nicht, ein abwertendes Urteil über den Teufel zu fällen, als er mit ihm über den Leichnam von Mose stritt. Er sagte nur: „Der Herr bestrafe dich!“

Lk 15,10: Ich sage euch: Genauso freuen sich die Engel Gottes über einen Sünder, der seine Einstellung geändert hat.

4.1.3 Wille und Entscheidungsfähigkeit

Hebr 1: Als er den Erstgeborenen aber wieder in die Welt einführte^a, sagte er: „Alle Engel Gottes sollen ihn anbeten!“

2Petr 2,4: Gott hat nicht einmal die Engel verschont, die sich gegen ihn vergangen hatten, sondern hat sie bis zum Tag des Gerichts mit Finsternis gefesselt, in Höhlen des Abgrunds verwahrt.

4.1.4 Selbstbewusstsein

Offb 19,10: Da warf ich mich ihm zu Füßen, um ihn anzubeten. Aber er sagte zu mir: „Tu das nicht! Ich bin auch nur ein Sklave Gottes wie auch du und deine Brüder, die ihr an der Botschaft von Jesus festhaltet. Bete Gott an! Denn die prophetische Botschaft ist die Botschaft von Jesus.“

4.2 Engel sind geistige Wesen, die keinen materiellen Leib besitzen.

Sie benötigen keine Nahrung und können sich unabhängig von der Materie im ganzen Universum fortbewegen.

Hebr 1,7: Von den Engeln heißt es zwar: „Seine Engel macht er zu Sturmwinden, seine Diener zu Feuerflammen.“^b

Hebr 1,14: Nein, die Engel sind alle nur Diener. Es sind Wesen der himmlischen Welt, die Gott als Hel-

fer zu denen sendet, die an der kommenden Rettung teilhaben werden.

4.3 Engel sind den Menschen überlegen

Manchmal können Engel in menschlicher Form erscheinen und gesehen werden.

Mt 28,2: Plötzlich gab es ein starkes Erdbeben. Ein Engel des Herrn war vom Himmel gekommen und zum Grab getreten. Er wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.

Mk 16,5: Sie gingen in die Grabkammer hinein und erschrakten sehr, als sie innen auf der rechten Seite einen jungen Mann in weißem Gewand sitzen sahen.

Die Engel sind den Menschen in gewisser Hinsicht überlegen, denn als unser HERR Mensch wurde, erniedrigte er sich eine kleine Weile unter die Engel.

Hebr 2,7: Für kurze Zeit hast du ihn geringer gemacht als die Engel, dann aber hast du ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.

Die Engel sind den Menschen an Kraft überlegen.

Dan 6,23: Mein Gott hat seinen Engel geschickt, weil ihm meine Unschuld bekannt war. Und der hat den Löwen die Rachen verschlossen, so dass sie mir nichts antun konnten. Auch dir gegenüber, König, habe ich kein Unrecht begangen.

Apg 12,7: Plötzlich stand ein Engel des Herrn vor ihm und ein helles Licht erfüllte die Zelle. Er stieß Petrus in die Seite, um ihn zu wecken.

Engel können sich unabhängig von der Materie im ganzen Universum fortbewegen

^a Gemeint ist wohl: Nach seiner Auferstehung.

^b Psalm 104,4 (Textfassung LXX)

**Die Engel
erscheinen
immer als
mächtige Wesen
und erwecken
Furcht und
Schrecken**

„Steh schnell auf!“, sagte er. Sofort fielen ihm die Ketten von den Handgelenken ab.

Sie sind uns auch an Weisheit überlegen, aber nicht allwissend.

Mt 24,36: Doch Tag und Stunde von diesen Ereignissen weiß niemand, nicht einmal die Engel im Himmel oder der Sohn selbst; nur der Vater weiß es.

Die Engel erscheinen immer als mächtige Wesen und erwecken Furcht und Schrecken.

Lk 2,9: Plötzlich trat ein Engel des Herrn zu ihnen, und das Licht der Herrlichkeit Gottes umstrahlte sie. Sie erschrakten sehr und hatten Angst, aber der Engel sagte zu ihnen: „Ihr braucht euch nicht zu fürchten, denn ich bringe euch eine gute Nachricht, über die sich das ganze Volk freuen wird.

Mt 28,4: Da zitterten und bebten die Wächter vor Angst und fielen wie tot zu Boden. Der Engel sagte zu den Frauen: „Erschreckt nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten.

Engel werden nicht erlöst, wenn sie gefallen sind.

Hebr 2,14: Weil diese Kinder nun Menschen von Fleisch und Blut sind, ist auch er ein Mensch von Fleisch und Blut geworden. So konnte er durch seinen Tod den Teufel entmachten, der die Macht über den Tod hatte, und konnte die befreien, die durch Angst vor dem Tod ihr ganzes Leben lang versklavt waren. Außerdem wissen wir ja, dass er sich nicht

für Engel einsetzt, sondern für die Nachkommen Abrahams.

5 Welche Ordnungen gibt es unter den Engeln?

Verschiedene Bezeichnungen für Engel zeigen hierarchische Ordnung an: Throne, Herrschaften, Regierende, Autoritäten, Weltherrscher, Kräfte. Das wird in der Bibel aber nur angedeutet.^a

5.1 Cherubim

sind vermutlich die höchsten Engelwesen, werden selbst aber nicht Engel genannt. Sie besitzen unbeschreibbare Kraft und Schönheit und umgeben den Thron Gottes. Geschnitzte Abbilder von ihnen breiteten ihre Flügel über die Bundeslade Israels aus und bildeten im Tempel die sichtbare Basis für den unsichtbaren Thron Gottes.

Jes 37,15: Hiskija betete: „Jahwe, du allmächtiger Gott Israels, der über den Cherubim thront, du allein bist Gott und Herr über alle Reiche der Welt. Du hast Himmel und Erde geschaffen.

Serafim werden ähnlich wie Cherubim beschrieben und umgeben auch den Thron Gottes. Sie werden aber nur zweimal in Jes 6,1-3 erwähnt:

In dem Jahr als König Usija starb^b, sah ich den Herrn. Er saß auf einem hoch aufragenden Thron. Die Säume seines Gewandes füllten den ganzen Tempel aus. Umgeben war er von Serafim^c, majestätischen Wesen. Je-

^a Kol 1,16; Eph 6,12; 1Petrus 3,22

^b 740 v.Chr.

der von ihnen hatte sechs Flügel. Mit zweien davon bedeckte er sein Gesicht, mit zweien seine Beine und mit zweien flog er. Einer rief dem anderen zu: „Heilig, heilig, heilig ist Jahwe, der allmächtige Gott. Die ganze Erde bezeugt seine Macht!“

Cherubim und Serafim sind vielleicht identisch mit den vier Lebewesen in der Offenbarung. Jedenfalls sind das die einzigen Wesen in der Nähe Gottes, die mit Flügeln beschrieben werden.

Off 4,6: In der Mitte, im innersten Kreis um den Thron, standen vier mächtige Wesen, die vorn und hinten voller Augen waren. Das erste Wesen glich einem Löwen, das zweite einem jungen Stier. Das dritte hatte ein Gesicht wie ein Mensch und das vierte glich einem fliegenden Adler. Jedes der vier hatte sechs Flügel, die ebenfalls innen und außen mit Augen besetzt waren. Und immer wieder, bei Tag und Nacht, rufen diese mächtigen Wesen: „Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, der allmächtige Herrscher, der war, der ist und der kommt!“

Wenn folgender Text wirklich (im Bild des Königs von Tyrus) den Fall Satans beschreibt, dann gehörte auch der Satan ursprünglich zu den Cherubim.

Hes 28,13-16 REÜ: Du warst in Eden, dem Garten Gottes; aus Edelsteinen jeder Art war deine Decke: Karneol, Topas und Jaspis, Türkis, Onyx und Jade, Saphir, Rubin und Smaragd; und Arbeit in Gold waren deine Ohringe und dei-

ne Perlen an dir; am Tag, als du geschaffen wurdest, wurden sie bereitet. Du warst ein mit ausgebreiteten Flügeln schirmender Cherub, und ich hatte dich dazu gemacht; du warst auf Gottes heiligem Berg, mitten unter feurigen Steinen gingst du einher. Vollkommen warst du in deinen Wegen von dem Tag an, als du geschaffen wurdest, bis sich Unrecht an dir fand. Durch die Menge deines Handels fülltest du dein Inneres mit Gewalttat und sündigtest. Und ich verstieß dich vom Berg Gottes und trieb dich ins Verderben, du schirmender Cherub, aus der Mitte der feurigen Steine.

5.2 Der Erzengel Michael

Jud 9: Selbst der Engelsfürst Michael wagte es nicht, ein abwertendes Urteil über den Teufel zu fällen.

Von den einzelnen Engeln ist offenbar Michael der Ranghöchste, eine sehr kämpferische Gestalt.

Offb 12,7: Dann brach im Himmel ein Krieg aus: Der Engelfürst Michael kämpfte mit seinen Engeln gegen den Drachen. Der Drache und seine Engel wehrten sich, aber sie konnten nicht standhalten. Von da an war für ihn und seine Engel kein Platz mehr im Himmel.

5.3 Der Engel Gabriel

Gabriel ist offenbar mehr der Bote Gottes.

Dan 8,16: Gleichzeitig hörte ich eine Stimme über dem Ulai-Kanal, die ihm zurief: „Gabriel, erkläre ihm die Vision!“

^c *Die Feurigen.* In 4. Mose 21,6.8 war das eine Bezeichnung für die Schlangen. Hier sind die geflügelten Geschöpfe menschenähnlich zu denken (Gesicht, V.2, Hand, V.6).

**Die Söhne Gottes
bei der Sintflut
waren mächtige
irdische
Herrscher, die
von gefallenen
Engeln unter
Kontrolle
gehalten wurden**

Lk 1,26: Als Elisabet im sechsten Monat schwanger war, sandte Gott den Engel Gabriel nach Galiläa in eine Stadt namens Nazaret zu einer jungen Frau, die Maria hieß.

5.4 Die Söhne Gottes

Söhne Gottes sind zunächst die Gläubigen:

Röm 8,14 REÜ: Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes.

Gal 3,26 REÜ: Denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben in Christus Jesus.

Später werden diese Menschen wie Engel sein:

Lk 20,35-36: Aber die Menschen, die für würdig gehalten werden, in der kommenden Welt leben zu dürfen und von den Toten aufzuerstehen, werden nicht mehr heiraten. Sie können dann auch nicht mehr sterben, sondern sind den Engeln gleich. Als Menschen der Auferstehung sind sie dann Söhne Gottes.

Die Söhne Gottes in Hiob scheinen Engel zu sein:

Hi 1,6 REÜ: Und es geschah eines Tages, da kamen die Söhne Gottes,

um sich vor dem HERRN einzufinden. Und auch der Satan kam in ihrer Mitte.

Die Söhne Gottes bei der Sintflut waren wahrscheinlich mächtige irdische Herrscher, die von gefallenen Engeln unter Kontrolle gehalten wurden, also unter starkem okkulten Einfluss standen.

1Mo 6,1-4: Als die Menschen immer zahlreicher wurden und sich auf der Erde ausbreiteten, sahen die Gottessöhne^a, wie schön die Töchter der Menschen waren und nahmen sich die zu Frauen, die ihnen gefielen. Da sagte Jahwe: „Mein Geist soll nicht ewig im Menschen bleiben, er ist ja sterblich. Ich gebe ihm noch eine Frist^b von 120 Jahren. Damals lebten die Riesen auf der Erde und auch dann noch, als die Gottessöhne Kinder mit den Menschentöchtern hatten. Das wurden die Helden der Vorzeit, berühmte Männer.

6 Welche Aufgaben haben Engel?

Engel haben nach den Berichten der Bibel viele Aufgaben und Dienste zu erfüllen. Sie dienten unserem Herrn nach der Versu-

^a Der Begriff kann in der Bibel sowohl Engelwesen als auch Menschen bezeichnen. Vielleicht bezieht er sich hier auf damalige despotische Herrscher, die sich Städte bauen ließen und den Lebensstil und die Grausamkeit Lamechs nachahmten. Sie fingen an, sich *Göttersöhne* zu nennen und hatten selbstverständlich Umgang mit dämonischen Mächten (vgl. Hes 28,11-15; Dan 10,13). Gegen die Deutung, dass es sich bei ihnen um Engel handeln würde, spricht Matthäus 22,30 und Judas 6-7. Außerdem wären dann Menschen für das bestraft worden, was Engel verschuldet haben. Gegen die Deutung *Menschen der Linie Set* spricht, dass sie sich eben nicht *Töchter Kains*, sondern *Töchtern der Menschen* nahmen.

^b Manche Übersetzungen beziehen die 120 Jahre auf das Lebensalter. Das ist aber nicht sinnvoll, weil auch nach der Flut Menschen noch viel älter wurden und Gott ja auch nicht androhte, das Lebensalter zu verringern, sondern die Menschen zu vernichten. Die 120 Jahre beziehen sich eher auf die Zeit bis zur Flut.

chung durch Satan und stärkten ihn im Kampf in Gethsemane, sie standen bereit, ihn zu schützen, waren bei seiner Himmelfahrt gegenwärtig und verkündigten seine Wiederkunft.

6.1 Aufgaben gegenüber Gott

Sie beten Gott an.

Offb 5,11-12: Dann sah und hörte ich eine unzählbar große Schar von Engeln, es waren Tausende und Abertausende. Sie standen im Kreis um den Thron, die mächtigen Wesen und die Ältesten und riefen in gewaltigem Chor: „Würdig ist das Lamm, das geopfert worden ist, würdig zu empfangen die Macht – und Reichtum und Weisheit, Stärke und Ehre, Ruhm und Anbetung!“

Sie kontrollieren im Auftrag Gottes Naturkräfte, ja sogar ganze Völker und vielleicht auch Gemeinden.

Offb 7,2: Und von da, wo die Sonne aufgeht, sah ich noch einen anderen Engel herkommen, der das Siegel des lebendigen Gottes in der Hand hatte. Er rief den vier Engeln, denen Gott die Macht gegeben hatte, der Erde und dem Meer Schaden zuzufügen, mit lauter Stimme zu: „Verwüstet weder das Land noch das Meer und richtet auch an den Bäumen noch keinen Schaden an! Erst müssen wir allen, die Gott gehören und ihm dienen, sein Siegel auf die Stirn drücken.“

Dan 10,13.20-21: Aber der Engelfürst von Persien hat sich mir 21 Tage lang entgegengestellt. Da kam Michael, einer der höchsten Engelfürsten, mir zu Hilfe, so dass ich beim Kampf um Persien entbehrlich wurde. ... „Weißt du nun, warum ich

zu dir gekommen bin?“, sagte er. „Schon bald werde ich wieder zum Fürsten von Persien zurückgehen, um weiter gegen ihn zu kämpfen. Und wenn ich mit ihm fertig geworden bin, muss ich auch gegen die Fürsten von Griechenland antreten. Doch vorher will ich dir mitteilen, was im Buch der Wahrheit aufgezeichnet ist. – Ja, es gibt niemand, der mit mir zusammen seine Kräfte gegen jene beiden aufbietet, außer Michael, eurem Fürst.“

Offb 2,1: „Schreibe an den Engel der Gemeinde in Ephesus ...“

6.2 Aufgaben im Leben von Menschen

Wir haben schon gesehen, dass Engel manchmal damit beauftragt sind, Menschen Botschaften zu überbringen und dass sie sich über die Erlösung freuen. Sie tun aber noch viel mehr.

Hebr 1,14: Nein, die Engel sind alle nur Diener. Es sind Wesen der himmlischen Welt, die Gott als Helfer zu denen sendet, die an der kommenden Rettung teilhaben werden.

Das gilt generell für alle wiedergeborenen Christen.

Sie ermutigen Gläubige und retten sie auch manchmal in Gefahr.

Apg 27,23: Letzte Nacht kam nämlich ein Engel Gottes zu mir, des Gottes, dem ich gehöre und dem ich diene. Er sagte zu mir: ‚Paulus, du brauchst dich nicht zu fürchten! Gott will, dass du vor den Kaiser trittst, und er wird deinetwegen allen, die mit dir fahren, das Leben schenken.‘ Habt also Mut, Männer! Ich vertraue Gott, dass es so kommen wird, wie er mir sagen ließ.

**Offenbar gibt es
doch so etwas
wie Schutzengel,
wenigstens für
Kinder**

Offenbar gibt es doch so etwas wie Schutzengel, wenigstens für Kinder.

Mt 18,10: Hütet euch davor, einen dieser Geringgeachteten überheblich zu behandeln! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel haben jederzeit Zugang zu meinem himmlischen Vater.

Das könnte auch auf den Dienst der Bewahrung hinweisen, wobei der Engel des Herrn praktisch der Herr selbst ist.^a

Ps 34,8 REÜ: Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und er befreit sie.

Ps 91,11 REÜ: Denn er bietet seine Engel für dich auf, dich zu bewahren auf allen deinen Wegen.

Ps 91,12 REÜ: Auf den Händen tragen sie dich, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.

Engel beobachten das Leben der Gläubigen und loben Gott dafür.

Eph 3,10: Erst durch die Gemeinde sollte er den Mächten und Gewalten in der Himmelswelt bekannt werden. Auf diese Weise sollten sie die vielfältige Weisheit Gottes kennen lernen

1Kor 11,10: Deshalb soll eine Frau mit Rücksicht auf die Engel das Zeichen ihrer Vollmacht auf dem Kopf tragen.

Es scheint, dass sie besonders das Leben der Ältesten der Gemeinde beobachten.

1Tim 5,21: Ich beschwöre dich vor Gott, vor Christus und den auserwählten Engeln: Befolge dies alles ohne Vorurteil und begünstige niemand.

Engel vollstrecken das Gericht Gottes an den Menschen.

Hebr 11,28: Aufgrund des Glaubens führte er das Passafest ein und ließ das Blut der Passalämmer an die Türpfosten streichen, damit der Tod bringende Engel ihre Erstgeborenen nicht antastete.

Apg 12,23: Im gleichen Augenblick aber schlug ihn ein Engel des Herrn, weil er sich als Gott feiern ließ und nicht Gott die Ehre gab. Von Würmern zerfressen starb er unter Qualen.

7 Welche Einstellung sollen wir zu Engeln haben?

Wir wollen dankbar sein für den Dienst der Engel, aber nicht versuchen, mit ihnen in Kontakt zu kommen. Sie würden das ablehnen oder wir landen vielleicht sogar bei den falschen.

Jud 1,9-10: Selbst der Engelsfürst Michael wagte es nicht, ein abwertendes Urteil über den Teufel zu fällen, als er mit ihm über den Leichnam des Mose stritt. Er sagte nur: „Der Herr bestrafe dich!“ Aber diese Menschen machen alles schlecht, was sie nicht kennen. Wie unvernünftige Tiere folgen sie ihrem inneren Trieb und laufen so in ihr eigenes Verderben.

Wir respektieren Engel als von Gott eingesetzte oder zugelassene Autoritäten und lästern sie nicht. Aber wir beten sie unter keinen Umständen an.

Ansonsten folgen wir ihrem Beispiel in hingebungsvollem Dienst für den Herrn, im Gehorsam und in der Anbetung Gottes.

^a Siehe Thomas Schirmacher in „Bibel und Gemeinde“ 3-1991, S.251

Segensworte kommen leicht über die Zunge. Auch von Kindern wird gebetet: „Lieber

Herr, segne Mama und Papa und Oma und Opa und auch meinen Teddybär.“

Sind diese Gebete oberflächlich oder doch in Ordnung? Was ist die biblische Essenz und was ist der Sinn von Segnungen? Wird durch Segnungen eine Kraft vermittelt? Darf jeder Mensch – und jedes Kind – andere segnen, oder ist der Segnungsdienst für Pastoren und sonstige geistliche Leiter reserviert? Haben alle Menschen, die von Gott gesegnet werden wollen, ein Recht dazu? Wie ist es zu beurteilen, wenn diejenigen, die gesegnet werden wollen, in einem Partnerschaftsverhältnis leben, das in

Biblisches Segnen

Teil I: Das Wesen biblischen Segnens

der Bibel verurteilt wird? Oder wenn sie sogar wollen, dass dieses Verhältnis gesegnet wird?

Dürfen Tiere gesegnet werden?

Dürfen sowohl privates Eigentum und Investitionen als auch Gemeindeg Häuser und Sonderveranstaltungen dem Segen Gottes anbefohlen werden? Hat Gott seiner Gemeinde Anweisungen über die Grenzen des Segens gegeben? Und wenn jemand segnet, soll dies mit oder ohne Handauflegung ausgeführt werden? Dies sind aktuelle Fragen, die in diesem Artikel mit biblischen Belegen behandelt werden. Im ersten Teil wird das Wesen biblischen Segnens behandelt werden; im zweiten Teil die biblischen Grenzen des Segnens.

1 Hauptwörter der Bibel für Segen und Segnen

Wörter für Segen und Segnen werden in der Bibel mit verschiedenen Bedeutungen und Nuancen benutzt. Im Alten Testament ist „*barak*“ das Hauptwort für „Segen“ und „segnen“. Die grundlegende Bedeutung von *barak* ist „knien“. Menschen segnen Gott dadurch, dass sie entweder wörtlich oder im Herzen vor ihm hinknien, um ihn zu preisen und zu loben.^a Wenn Menschen an Hand von *barak* Gott

„segnen“, sollte *barak* mit „preisen“, „loben“ oder sogar „anbeten“ übersetzt werden.

Im Neuen Testament wird „*makarios*“ manchmal als „gesegnet“ übersetzt, aber die überwiegende Bedeutung ist eher „glückselig“ oder „glücklich“. Die Formen von „*eulogeo*“ werden am häufigsten für „Segen“ und „segnen“ benutzt. Von der Wortbildung her ist die Bedeutung „gut zu reden“ erkennbar. Wie bei *barak* im Alten Testament, wird *eulogeo* an manchen Stellen im Neuen Testament benutzt, um

Bibelstudien & Predigten

James Anderson



Dr. James E. Anderson, Jahrgang 1938, verheiratet, vier Kinder, studierte unter anderem am Dallas Theological Seminary und arbeitet seit 1980 als Dozent an der Freien Theologischen Akademie in Gießen.

Anschrift:
Fichtenweg 8
35447 Reiskirchen-
Ettingshausen
jim123fta@aol.com

^a „Auf Gott bezogen, ist *baruk* ... freudiger ... Ausruf der Dankbarkeit und der Bewunderung.“ C. A. Keller und G. Wehmeier, „*brk*“, *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*. Herausgegeben von Ernst Jenni und Claus Westermann. Zwei Bände. München: Chr. Kaiser Verlag, 1971, Band 1, Spalte 358.

**Der Segen Gottes
kann nicht ver-
ändert werden;
er hat den
Charakter eines
göttlichen
Dekrets**

Gutes über Gott zu reden, um Gott zu preisen oder ihm zu danken.

Es gibt Stellen sowohl im Alten Testament als auch im Neuen Testament, wo Gott Menschen segnet, ohne dass ein Mensch um den Segen Gottes gebeten hat. Die Initiative dieses Segens kommt von Gott selbst, nicht von einem Mensch. Und wenn Gott einen Segen erteilt, kann der Segen niemals in einen Fluch verwandelt werden. Balak, König der Moabiter, war frustriert, weil der geldgierige Prophet Bileam, den Balak bestellt hatte, um Israel zu verfluchen, Israel gesegnet hatte:

„Da sagte Balak zu Bileam: Was hast du mir da angetan! Meine Feinde zu verfluchen, habe ich dich holen lassen, und siehe, du hast sie sogar noch gesegnet!“^a

Bileam hatte Balak aber schon vorher gesagt:

„Wie soll ich verfluchen, wen Gott nicht verflucht, und wie verwünschen, wen der HERR nicht erwünscht hat?“^b

Der Segen Gottes kann nicht verändert werden; er hat den Charakter eines göttlichen Dekrets.

Wenn Menschen andere Menschen segnen, kann die Bedeutung ebenfalls „knien“ sein, wie bei der ursprünglichen Bedeutung von *barak*. Menschen knien wörtlich oder im Herzen vor Gott, um den Wunsch und die Bitte an Gott zu richten, dass er jemanden segnet. Ähnlich wie bei *eulogeo* reden

Menschen Gutes in Bezug auf andere, indem sie Gott bitten, den anderen beizustehen und zu helfen.

2 Gott als Quelle des Segens

Gott als Quelle des Segens wird in verschiedener Art und Weise unterstrichen, wie in den folgenden Stellen:

„Ein Gesegneter des HERR“, „Gott, der Allmächtige, segne Dich“, „der HERR, der Gott eurer Väter ... segne euch“, „Gesegnet sollt ihr sein von dem HERRN“, „Gott sei uns gnädig und segne uns“, „Ihr seid gesegnet vom HERRN“, „es segne Dich der HERR“, „der HERR segne Dich“, „segnete er das Volk im Namen des HERRN“, „wenn ich ... in der Fülle des Segens Christi kommen werde“, „der Segen Abrahams in Christus Jesus“.^c

Im Neuen Testament wird der geistliche Bereich des Lebens besonders betont. Petrus predigt in Apostelgeschichte 3,26 zu den Juden, die Jesus gekreuzigt hatten: „Euch zuerst hat Gott seinen Knecht erweckt und ihn gesandt, *euch zu segnen, indem er einen jeden von euch von seinen Bosheiten abwendet.*“

Gott ist die Quelle von allen geistlichen Segnungen in der Himmelswelt für die Auserwählten in Christus.^d Er ist aber nicht nur die Quelle der geistlichen Segnungen, sondern auch die Quelle der Segnungen in der Weite und Breite des

^a 4. Mose 23,11.

^b 4. Mose 23,8.

^c 1. Mose 24,31; 1. Mose 28,3; 5. Mose 1,11; 2. Samuel 2,5; Psalm 67,2; Psalm 115,15; Psalm 128,5; Psalm 134,3; 1. Chronik 16,2; Römerbrief 15,29; Galaterbrief 3,14

^d Epheserbrief 1,3-4.

menschlichen Lebens. Jakob teilte seinem Sohn Joseph die folgende Segnung Gottes mit:

„Von dem Gott deines Vaters - der helfe dir - und von Gott, dem Allmächtigen - der segne dich mit Segnungen des Himmels droben, mit Segnungen der Tiefe, die unten liegt, mit Segnungen der Brüste und des Mutterleibes.“^a

Segnungen sind im umfassenden Sinn Bitten, dass Gott in das ganze Leben von Menschen in seiner Macht eingreift, wo Menschen Hilfe brauchen, ob im nationalen, Familien-, oder persönlichen Leben. Dazu gehören Gesundheit, langes Leben, Fruchtbarkeit, Erfolg im Krieg, Bewahrung und Gedeihen im Allgemeinen.

In seiner Gnade und Liebe segnet Gott sogar die Erde für Menschen:

„Denn ein Land, das den häufig darauf kommenden Regen trinkt und nützliches Kraut hervorbringt für diejenigen, um derenwillen es auch bebaut wird, empfängt Segen von Gott; ...“^b

An einigen Stellen werden Patriarchen oder andere Menschen genannt, die die Segnungen von Gott weitergegeben haben, aber die Kraft zum Segnen kommt immer von Gott. Diese Kraft ist nicht in dem Segnenden gespeichert, um von ihnen auszugehen. Die eigentliche Kraft und Wirkung des Segens kommt nicht indirekt von Gott über den Segnenden, oder über die Worte des Segnenden, sondern direkt von Gott als Erhörung der Bitte

des Segnenden. Im Theologischen Wörterbuch zum Alten Testament steht: „Im Alten Testament ist der Segen fast immer auf Gott zurückgeführt oder mit ihm eng verbunden. Der Fromme war sich bewusst, *dass er nur Segenswünsche aussprechen kann, deren Erfüllung allein bei Gott steht.*“^c

3 Beschreibung des Inhalts von Segnungen an Hand des aaronitischen Segens

Die zentrale Stelle über Segnungen in der Schrift ist 4. Mose 6,22-27, wo die Segensformel für Aaron und seine priesterlichen Nachfolger angegeben wird. Mit Hilfe einer Auslegung dieser Stelle kann der wesentliche Inhalt von Segnungen exemplarisch beschrieben werden.

„Und der HERR redete zu Mose und sprach: Rede zu Aaron und zu seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr die Söhne Israel segnen! Sprecht zu ihnen:

Der HERR segne dich und behüte dich!

Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig!

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!

Und so sollen sie meinen Namen auf die Söhne Israel legen, und ich werde sie segnen.“

Nachdem die Israeliten Ägypten verlassen hatten, verbrachten sie ein Jahr am Berg Sinai, wo sie das Gesetz bekamen und wo sie die

Segnungen sind im umfassenden Sinn Bitten, dass Gott in das ganze Leben von Menschen in seiner Macht eingreift

^a 1. Mose 49,25.

^b Hebräerbrief 6,7.

^c Josef Scharbert, „brk“, *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament*, Band I (Stuttgart: Kohlhammer, 1972), Sp. 836. [kursiv vom Autor des Artikels]

**An Gottes Segen
war alles
gelegen,
und das ist
immer noch
der Fall**

Stiftshütte errichteten. Besonders in den letzten drei Wochen am Sinai bereiteten sich die Juden für die Reise nach Kanaan und für den Kampf gegen die Feinde in Kanaan vor. Die Armee wurde gezählt und Ordnungen für die Lager und die Marschordnungen wurden erklärt. Der Dienst der Priester und Leviten wurde besonders betont.

In diesem Zusammenhang hat Gott Mose gesagt, wie Aaron und die nachfolgenden Priester das Volk *segnen* sollen. Alle äußeren Vorbereitungen für die Landnahme würden vergeblich sein, wenn Gott sein Volk nicht segnet. An Gottes Segen war alles gelegen, und das ist immer noch der Fall. Deshalb wurde es zu einer der wichtigsten Aufgaben der Priester, dass sie das Volk *regelmäßig segnen sollen*.

Gleich vor dem aaronitischen Segen in 4. Mose wurde das Gesetz für die Abgesonderten gegeben, die Nasiräer – wie Simson und Samuel. Gleich nach dem aaronitischen Segen wurden die Gaben der Stammesfürsten für die Einweihung der Stiftshütte beschrieben. Besondere Nasiräer werden von Gott berufen werden und wohlhabende Stammesfürsten dürfen teure Gaben spenden, aber der aaronitische Segen war *für das ganze Volk*, für jeden in Israel, groß oder klein, reich oder arm, abgesondert oder unbekannt!

3.1 Gott ist der Autor dieses Segens!

„Und der HERR redete zu Mose und sprach: ‚Rede zu Aaron und zu sei-

nen Söhnen und sprich: So sollt ihr die Söhne Israel segnen! Sprecht zu ihnen: ...‘“ (4. Mose 6,22-23)

Dieser Segen wurde nicht auf einer kreativen Tagung von Aaron und den anderen Ältesten in Israel entwickelt. Er wurde von dem HERRN, von „Jahwe“, gegeben.

Wir lesen in diesem Text nicht von „Gott“ als „Elohim“, sondern ausschließlich vom HERRN, von „Jahwe“. Die Transzendenz und die Allmacht Gottes (Elohim) werden hier nicht betont. Stattdessen werden die Immanenz, die Nähe, die treue Liebe und die Fürsorge Gottes für sein Volk an Hand des Namens „Jahwe“ betont. Gott sagt auch in Vers 27, „So sollen sie meinen Namen auf die Söhne Israel legen, und *ich werde sie segnen*“. Der Name, der besonders auf die Söhne Israel gelegt wird, ist „Jahwe“, der seine Nähe und seine persönliche Beziehung zu Gottes Volk betont. Gott will seinem Volk nahe kommen. Und er will, dass sein Volk immer nah bei ihm bleibt, wie auch Jakobus im Neuen Testament schreibt: „Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch.“^a

Das Wort „segnen“ kommt nicht nur in dem eigentlichen aaronitischen Segen in den Versen 24-26, sondern auch in Vers 23 und Vers 27 vor. Diese zwei Verse bilden einen Rahmen für den Segen in den Versen 24-26. In Vers 23 spricht Gott: „So sollt ihr die Söhne Israel segnen.“ Und nach dem Segen spricht Gott am Ende von Vers 27: „und ich werde sie segnen.“ Die Umrahmung des Segens mit den Versen 23 und 27 bedeutet, dass

^a Jakobusbrief 4,8a.

nicht nur die ersten vier Wörter in Vers 24 („der HERR segne dich“) zum eigentlichen Segen gehören, sondern alle Aussagen in den Versen 24-26, einschließlich „segne dich“, „behüte dich“, „lasse sein Angesicht über dir leuchten“, „sei dir gnädig“, „erhebe sein Angesicht auf dich“ und „gebe dir Frieden“. Alles gehört zum Segen. Im folgenden Kommentar versuche ich, zu erklären, wie umfassend diese Segnung ist.

3.2 Der eigentliche aaronitischen Segen wird in 4. Mose 6,24-26 angeordnet

3.2.1 Überblick über den aaronitischen Segen

In allen drei Versen ist der HERR derjenige, der segnet. Die Priester, die den Segen sprechen, erfüllen einen wichtigen Dienst vor Gott, indem der Segen Gottes vom Himmel auf die Menschen herabgebetet wird. Aber nur Gott kann segnen. Auch wenn der Priester den Namen Jahwe benutzt, hat der Segen keine „magische“ Wirkung. Vers 27 zeigt, dass Gott selbst den Segen wirksam macht. Die Grammatik in Vers 27, wo Gott spricht, fordert die Übersetzung: „Und ich selbst werde sie segnen.“^a Beim Segnen sollte ein Priester niemals sagen: „Ich segne dich“, sondern „Der HERR segne dich“, „Möge der HERR dich segnen“, oder ähnliches.

Im Rahmen des Segens, in Vers 23 und Vers 27, sollten die Priester „die Söhne Israel“ segnen (Mehrzahl), aber der Segen selbst wird in

der Einzahl gesprochen: „Der HERR segne *dich* und behüte *dich*! Der HERR lasse Sein Angesicht über *dir* leuchten und sei *dir* gnädig!“ usw. Israel wird entweder als *eine Einheit* in der Einzahl gesegnet, oder *die einzelnen Juden* werden persönlich gesegnet. In diesem Sinn soll ein Segen persönlich sein. Der Segen sollte normalerweise in der Anwesenheit der gesegneten Personen gesprochen werden, obwohl dies nicht immer möglich war.

Die drei Verse des eigentlichen Segens sind in poetischer Form geschrieben. Vers 24 hat nur drei hebräische Wörter. Vers 25 hat fünf Wörter und Vers 26 hat sieben Wörter. Auch inhaltlich steigt das Gewicht des Segens in jedem Vers. Jeder Vers hat zwei Teile. Der erste Teil ist grundlegend und der zweite Teil stellt eine besondere Folge des ersten Teils dar. Die Steigerung bewirkt, dass der Segen immer größer und großartiger wird, bis zum Ende von Vers 26, wo der Begriff „*Schalom*“ (Frieden in einem allumfassenden Sinn) benutzt wird.

3.2.2 Der erste Vers des aaronitischen Segens bildet eine allgemeine Grundlage - 4. Mose 6,24

„Der HERR segne dich und behüte dich!“

Die Priester sollten zuerst Gottes Volk dem allgemeinen Segen und der Bewahrung Gottes anbefehlen. Menschen schauen ihre aktuellen Situationen an und werden oft von den grundlegendsten Nöten in ihrem Leben abgelenkt. Sie sind dazu

Auch inhaltlich steigt das Gewicht des Segens in jedem Vers

^a Jakob Milgrom, *Numbers*, The JPS Torah Commentary (Philadelphia: The Jewish Publication Society, 1990), S. 52.

**Wie Eltern auf ein
schlafendes Kind,
schaut Gott voll
Freude auf den
Gesegneten**

geneigt, Gott um Zweitrangiges zu bitten, um Erfolg bei einem bestimmten Projekt, Beförderung an der Arbeitsstelle oder sogar das Erwerben von materiellen Dingen.

Aber Gott ist allweise und weiß am besten, was sein Volk braucht. Im Vaterunser geht es in der abschließenden Bitte um Bewahrung: „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“^a Geistliche Bewahrung ist besonders grundlegend für fruchtbares menschliches Leben, obwohl Gott sich auch um die körperliche Bewahrung seines Volkes kümmert. Bewahrung ist eine sehr wichtige Folge von Gottes Segen. Paulus war voll Zuversicht und hatte keinen Zweifel, dass Gott ihn bis zum Lebensende bewahren würde:

„Der Herr wird mich retten von jedem bösen Werk und mich in sein himmlisches Reich hineinretten. Ihm sei die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“^b

Gott gibt seinem Volk viel Freude im Leben, indem er es vor Verführung, Sünde, Unfällen, und anderen persönlichen Tragödien bewahrt. Bewahrung ist ein großer Segen.

**3.2.3 Der zweite Vers betont Gottes
persönliche Zuneigung und un-
verdiente Fürsorge – 4. Mose
6,25**

„Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig!“

Wenn Gott sein Angesicht über seinem Volk leuchten lässt, demons-

triert er sein persönliches Interesse am Leben seines Volkes, wie bei der persönlichen Begegnung von Jakob mit Gott in 1. Mose 32,31:

„Und Jakob gab der Stätte den Namen Pnuel: denn ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden!“

Die Stilfigur eines Anthropomorphismus wird verwendet, wobei die persönliche Gegenwart Gottes bei dem Gesegneten an Hand seines leuchtenden Angesichts beschrieben wird. Ein Ehepaar schleicht in das Kinderzimmer, um voll Freude auf ihr schlafendes Kind zu schauen. Ähnlich will Gott voll Freude sein, wenn Er auf den Gesegneten schaut. Und wenn Gott die Gesegneten vor Sünde bewahrt, können sie erwarten, dass sein Angesicht über ihnen leuchtet. Gottes Volk braucht nicht bis zum Lebensende zu warten, um die Worte von Jesus zu hören:

„Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!“^c

„Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.“^d Gott will das Leben seines Volkes mit seiner Gegenwart erleuchten. Das Leuchten von seinem Angesicht versinnbildlicht die Offenbarung seiner Liebe, Freundlichkeit, Zuneigung und Fürsorge für sein Volk, aber auch die Offenbarung seiner Heiligkeit, seines Wortes und seiner Weisheit für sein Volk.

^a Matthäusevangelium 6,13.

^b 2. Timotheusbrief 4,18.

^c Matthäusevangelium 25,21.

^d 1. Johannesbrief 1,5.

Christen sollen mit David über die persönliche Teilnahme und Gnade Gottes in ihrem Leben stauen:

„Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne.

Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege.

Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht schon wüsstest.

Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.

Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen.“^a

Christen können die Freude des erleuchtenden Angesichts Gottes erleben, wenn sie wissen, dass sie mit Gott wandeln. Aber das Gegenteil ist auch möglich. Adam und Kain erlebten Furcht und Angst vor dem Angesicht Gottes, als Sünde in ihrem Leben herrschte:

„Aber Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem *Angesicht Gottes des HERRN* unter den Bäumen im Garten.“^b

Und nachdem Kain seinen Bruder Abel tötete, ging er „hinweg von dem *Angesicht des HERRN* und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.“^c

Im zweiten Teil von Vers 25 wird Gottes unverdiente Gnade betont: „und sei dir gnädig!“ Gott ist bereit, seinem Volk und auch allen anderen Menschen zu vergeben und ihnen seinen Willen zu offenbaren, wenn sie mit offenen Herzen zu seinem Licht kommen. Die posi-

tive Einstellung Gottes und das Angebot der Versöhnung und persönlichen Fürsorge sind mehr wert als alle materiellen Gaben.

3.2.4 Der dritte Vers der Segnung unterstreicht Gottes mächtigen Beistand und sein allumfassendes Wohlwollen für das ganze Leben seines Volkes – 4. Mose 6,26

„Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!“

Im dritten Vers kommt die Segnung zu einem überwältigenden Crescendo. Gott schenkt an Hand seines erhobenen Angesichts dem Gesegneten Sieg über Seine Feinde und Wohlergehen in jedem Bereich seines Lebens.

In Psalm 68,2-4 findet der Leser die Folgen, wenn Gott sein Angesicht erhebt:

„Gott wird sich erheben, es werden sich zerstreuen seine Feinde, und die ihn hassen, werden fliehen vor seinem Angesicht. Wie Rauch auseinandergetrieben wird, so treibst du sie auseinander; wie Wachs vor dem Feuer zerschmilzt, so werden die Gottlosen umkommen vor dem Angesicht Gottes. Aber freuen werden sich die Gerechten, sie werden frohlocken vor dem Angesicht Gottes und jubeln in Freude.“

In diesem Psalm wird der Sieg Gottes über die Feinde Israels geschildert. Sogar der Sieg Jesu bei der Himmelfahrt wird in Vers 19 prophezeit.

Christen können die Freude des erleuchtenden Angesichts Gottes erleben, wenn sie wissen, dass sie mit Gott wandeln

^a Psalm 139,2-6.

^b 1. Mose 3,8.

^c 1. Mose 4,16.

**Niemand in Israel
wurde vom Segen
ausgegrenzt,
auch nicht die
Ungläubigen**

„Du bist hinaufgestiegen zur Höhe, du hast Gefangene weggeführt, hast Gaben empfangen bei den Menschen; und sogar Widerspenstige sind bereit, sich Jah, Gott, zu unterwerfen.“

Gott will durch den aaronitischen Segen nicht nur Bewahrung vor den Feinden schenken, sondern auch entscheidende Siege über die Feinde.

Der krönende Segen ist „*Schalom*“ (Frieden). *Schalom* bedeutet viel mehr als Frieden nach dem Sieg im Krieg. *Schalom* bezeichnet Frieden im ganzen Leben und schließt jeden Bereich des Lebens ein, wie Bewahrung, Gesundheit, Ehe, Familie, Freundschaften, Schule, Ausbildung, Beruf, Freizeit, geistliches Leben und Dienste für den Herrn.^a *Schalom* bezieht sich auf ein Leben, das charakterisiert ist von Frieden, Gesundheit und Wohlergehen. Gott schenkt innere Frieden und Wohlergehen in „guten Zeiten“ und auch in Zeiten der Enttäuschungen oder Katastrophen. So wurden die Priester von Gott beauftragt, das Volk im Namen Jahwes zu segnen. Die Priester bitten um den mächtigen Beistand Gottes, damit das Volk nicht nur Bewahrung erfährt, sondern damit es in allen Bereichen des Lebens und gegen alles, was ihm von innen und von außen widersteht, in der Macht Gottes siegen kann.

3.3 Gott verpflichtet sich, sein Volk zu segnen - 4. Mose 6,27

„Und so sollen sie *meinen Namen* auf die Söhne Israel legen, und *ich* werde sie segnen.“ (v. 27)

Niemand in Israel wurde vom Segen ausgegrenzt, auch nicht die Ungläubigen. Die Ungläubigen hatten auch die Gelegenheit, den Segen in Anspruch zu nehmen, darauf einzugehen, Gott zu vertrauen, und sowohl geistlich als auch im ganzen Leben das Wohlwollen Gottes zu erleben. Der Gesegnete musste aber die Entscheidung treffen, ob er den Segen persönlich ablehnt oder annimmt.

Die Priester durften Israel nur im Namen des HERRN segnen. Sie durften in keinem anderen Namen segnen. Aber die Worte der Segnung, die die Priester aussprechen, sind nicht das Entscheidende im Vers. *Das Handeln Gottes* bildet den Höhepunkt im Text: „... und *Ich werde sie segnen*.“ Die Priester konnten die Segnung sprechen, aber sie verfügten nicht über die Autorität und Macht, die Folgen des Segens im Leben des Volkes zu verwirklichen. Die Priester legten Gottes Namen auf die Söhne Israels, aber Gott selbst in seiner Souveränität segnete das Volk.

^a Friedrich Horst schreibt: „Segen ist der Lebenserfolg, der ganze Zustand des Unversehrt- und Ungefährdetseins, der Ruhe und Sicherheit, des Glücks und des Heils. Das zusammenfassende Wort für solchen Inhalt ist *Schalom* [„Frieden“], das einen weit größeren Begriffsumfang hat als *aireinein*, Friede. *Schalom* ist darum der Inhalt des Segensgrußes Ri. 19,20; 1. Sam. 25,6; 1,17; Mt. 10,12f.“ Friedrich Horst, „Segen und Segenshandlung in der Bibel“ (1947). *Gottes Recht: Gesammelte Studien zum Recht im Alten Testament*. Herausgegeben von Hans Walter Wolff. München: Chr. Kaiser Verlag, 1961, S. 195. Philip Budd schreibt: *Schalom* „... refers to every aspect of life;...“ [Übersetzung: *Schalom* „bezieht sich auf jeden Aspekt des Lebens“.] Philip Budd, *Numbers*, Word Biblical Commentary (Waco: Word Publishers, 1984), S. 76.

4 Vergleich von Segen und Fürbitte

4.1 Ähnlichkeiten von Segen und Fürbitte

Segnungen sind an Gott gerichtete Gebete, genauso wie normale Fürbitte an Gott gerichtet wird. Walter Kaiser schreibt:

„True blessings ... are actually prayers to God asking for God's gift to be bestowed. The words in themselves cannot be invested with a power as if they were separated from the source from which the result comes: viz. our LORD himself.“^a

Gott erhört Gebete aber nicht immer mit einer bejahenden Antwort. Oft werden Gebete, für sich oder für andere, mit einem „nein“ oder „warte“ beantwortet. Paulus betete dreimal um die Beseitigung des Dornes im Fleisch, aber Gott antwortete mit der Verheißung, dass seine Kraft ausreichend war, nicht dass der Dorn weggenommen wird. Jeremia wollte auch mehrmals für die Rettung Judas vor der babylonischen Macht beten, und Gott antwortete auch mehrmals, dass Jeremia nicht mehr für Juda beten sollte, weil Juda tief in Sünde gesunken war.^b Die Antwort war eindeutig „nein“. Die Erfahrung vom Volk Gottes ist durch die Jahrhunderte ähnlich. Gott beantwortet die Fürbitte seines Volkes nicht immer wie Sein Volk es wünscht. Oft antwortet Gott in seiner Barmherzigkeit und

Liebe und schenkt das, wofür sein Volk gebetet hat. Auch wenn die Barmherzigkeit und Liebe Gottes unverändert ist, antwortet er oft in seiner Weisheit mit einem „nein“. Gott entscheidet in seiner unendlichen Weisheit, ob die Bitte erfüllt wird oder nicht.

Ähnlich reagiert Gott auf das Segnen seines Volkes. Die Segnung des Volkes Gottes wurde oft erhört, wie bei Jabez.^c Aber die Tatsache ist leicht zu erkennen, dass die Segnungen über Gottes Volk oft nicht positiv erfüllt wurden. Nach den Anweisungen Gottes sprachen die Priester den aaronitischen Segen ständig. Trotz der regelmäßigen Segnungen wurde Israel in der Zeit der Richter immer wieder von Feinden besiegt, es kam zur Trennung in Nord- und Südreich unter Rehabeam, und die zwei Reiche wurden von Assyrien und Babylonien erobert. Ein Kind Gottes kann an einem Tag gesegnet werden und am nächsten Tag sterben.

Die Ursachen, warum Gott die Gebete und Segnungen seines Volkes oft nicht positiv beantwortet, sind mannigfaltig und sprengen die Grenzen dieses Artikels. Aber eine Ursache unter vielen ist die Sünde im Leben des Volkes Gottes. Dieses Moment muss auch bei Segnungen ausreichend in Betracht genommen werden. Gott verkündigt nicht nur Segen für sein gehorsames Volk, sondern auch Fluch für sein rebellisches und abtrünniges Volk.^d Es muss

Trotz der regelmäßigen Segnungen wurde Israel in der Zeit der Richter immer wieder von Feinden besiegt

^a Walter C. Kaiser, Jr., *The Old Testament Case for Material Blessings and the Contemporary*

^b Jeremia 7,16; 11,14; 14,11.

^c 1. Chronik 4,10.

^d 5. Mose 27-30.

**Segnungen
müssen nicht
immer in der
Anwesenheit des
Gesegneten
gesprochen
werden**

deshalb erkannt werden, dass Gottes Volk keine positiven Antworten auf Fürbitte oder Segnungen erwarten kann, wenn es in Rebellion gegen Gott und sein Wort wandelt. Der Segen kann von menschlicher Seite und aus menschlicher Sicht nicht sicher sein. Gott ist souverän in der Erhörung des Segens.

4.2 Unterschiede zwischen Segen und normaler Fürbitte

4.2.1 Der Gebrauch der zweiten Person

Im Kontrast zur normalen Fürbitte, wird bei Segnungen oft der Gesegnete mit der zweiten Person angesprochen, wie bei der Segnung von Jakob durch Isaak und beim aaronitischen Segen:

„Gott, der Allmächtige, segne dich und mache dich fruchtbar und vermehre dich, dass du zu einer Schar von Völkern werdest;...“^a

„Der HERR segne dich und behüte dich!“^b

Auch bei dieser Form der Segnung ist deutlich, dass der Segen letztendlich von Gott kommt. Deshalb sollte diese Form des Segens als eine besondere Form der Fürbitte verstanden werden.

Segnungen müssen nicht immer in der Anwesenheit des Gesegneten gesprochen werden. Und es muss nicht die zweite Person benutzt werden: Neben normaler Fürbitte

dürfen Christen Segnungen im Gebet zu Gott bringen.

„Der HERR möge Kraft geben seinem Volk, der HERR möge sein Volk segnen mit Frieden.“^c

4.2.2 Der breite, allgemeine Charakter des Segens

Normale Fürbitte ist auf spezifischen Anliegen begrenzt. Hiob leistete Fürbitte für die geistliche Wiederherstellung seiner drei Freunde, weil Gottes Zorn gegen sie brannte.^d König Jerobeam I. bat um Fürbitte vom Mann Gottes, dass seine Hand geheilt werden würde.^e Jesus betete um Vergebung für die, die ihn kreuzigten.^f Paulus bat um Fürbitte, dass Gott „eine Tür des Wortes öffne, das Geheimnis des Christus zu reden“^g Besorgte Menschen bitten, dass ein verlorener Schlüssel gefunden wird. Normale Fürbitte ist begrenzt und gezielt.

Segnungen sind eine besondere Art der Fürbitte, wobei *die Breite der Bitte* betont wird. Im aaronitischen Segen wird Israel in jeder Hinsicht gesegnet, einschließlich Bewahrung, Gottes Gegenwart und Kraft für den Sieg über Feinde, bis zum *Schalom* – Frieden, Gesundheit und Wohlbefinden in einem allumfassenden Sinn.

Die Segnung von Adam und Eva^h und von Noah und seinen Söhnen,ⁱ schlossen das ganze Leben ein.

^a 1. Mose 28,3.

^b 4. Mose 6,24.

^c Psalm 29,11.

^d Hiob 42,7-10.

^e 1. Könige 13,6.

^f Jesaja 53,12; Lukas 23,34.

^g Kolosserbrief 4,3.

Als Christus Kinder segnete, meinte Er nicht nur, dass sie gesund bleiben oder dass sie ein fröhliches Leben führen sollten, sondern dass sie in jedem Bereich ihres Lebens Gottes Beistand und Hilfe empfangen.^a Als Naomi Boas segnete, hatte sie nicht nur sein materielles Wohlergehen im Sinn, sondern auch eine glückliche Ehe mit Ruth:

„Da sagte Noomi zu ihrer Schwiegertochter: Gesegnet sei er von dem HERRN, der seine Gnade nicht entzogen hat, weder den Lebenden noch den Toten! Und Noomi sagte zu ihr: Der Mann ist uns nahe verwandt, er ist einer von unsern Lösern.“^b

Am fünften Tag der Schöpfung standen die Gebiete des Meers und des Himmels im Mittelpunkt. Gott segnete *alle Wesen in den Meeren und am Himmel*.^c Als Jesus das Brot und den Wein beim Abendmahl segnete, standen das Brot und der Wein symbolisch für den Leib und das Blut Christi, und allumfassend für die Erlösung durch seinen Tod und die nachfolgende Gemeinschaft der Gemeinde im Neuen Bund mit ihm.^d Wenn ein Mann Gottes zum geistlichen Dienst ordiniert und gesegnet wird, sind nicht nur seine Predigt und seine Seelsorge im Blick, sondern sein ganzes Leben und sein ganzer anschließender Dienst vor dem Herrn. Ein Segen betont nichts Spezifisches, sondern Gottes Wohlwollen über das Ganze.

Wenn das Objekt der Segnung etwas begrenzt ist, wie eine evange-

listische Veranstaltung, wird die Veranstaltung als Ganzes gesegnet. Nach der allgemeinen Segnung wird öfters für verschiedene spezifische Anliegen Fürbitte geleistet:

Segnung: „Unser Vater, ohne Deinen Segen sind wir hilflos. Segne Du die Veranstaltung, damit Du verherrlicht wirst.“

Fürbitte: „Gib dem Evangelisten die richtigen Worte. Rede Du zu den Herzen der Verlorenen. Lass einige Menschen die Botschaft aufnehmen und zum Glauben an Jesus kommen.“

Abschließendes Wort

Hauptsächlich werden der Segen und das Segnen im Alten Testament mit Formen von „*barak*“ und im Neuen Testament mit Formen von „*eulogeo*“ bezeichnet. Das Segnen ist eine besondere Art der Fürbitte, wobei das ganze Leben gesegnet wird.

Der aaronitischen Segen in 4. Mose 6,24-26 illustriert das Wesen des Segnens. Gottes Bewahrung, persönliche Zuneigung, unverdiente Fürsorge und mächtiger Beistand für den Gesegneten werden hier beschrieben. Schließlich wird Gottes Volk mit *Schalom* gesegnet, Gottes allumfassendem Wohlwollen. Gott ist ein Vater, der sich über sein gesegnetes Volk freut und mit seiner Macht nicht nur Bewahrung vor den Feinden sondern entscheidende Siege über die Feinde schenkt.

^h 1. Mose 5,2.

ⁱ 1. Mose 9,1ff.

^a Markusevangelium 10,14-16.

^b Ruth 2,20.

^c 1. Mose 1,20-22.

^d 1. Korintherbrief 10,16-17, Lukasevangelium 22,19-20.

***Segnen ist eine
besondere Art
der Fürbitte,
wobei das ganze
Leben gesegnet
wird***

Alexander Seibel



Alexander Seibel, Jahrgang 1943, verheiratet, drei Kinder, arbeitet als Evangelist bei der Evangelischen Gesellschaft und ist ein international gefragter Redner.

Anschrift:
Brunnenstr. 17
35641 Schöffengrund
acseibel@12move.de

Der eigentlich Segnende ist Gott und Gott allein. Die Segenskraft wird nicht in Menschen gespeichert. Wenn Menschen um Gottes Segen bitten, antwortet Gott nach seiner Weisheit und nach seinem souveränen Willen. Allerdings verpflichtet Gott sich, sein Volk zu segnen!^a Und er hat

sein neutestamentliches Volk, die Gemeinde, schon „mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt in Christus“ gesegnet.^b Deshalb kann sein treues Volk Gottes weiteren Segen im ganzen Leben mit dankbarem Herzen, mit Vertrauen und mit Zuversicht erwarten und annehmen. ■

Immer häufiger liest man in jüngster Zeit von Heilungen, sensationellen

Die Heilungswelle rollt

Wundern, regelrechten Heilungswellen. Jemand sprach sogar von einer Heilungsexplosion, die angeblich auch Deutschland erreicht hat.

Wie ist dies zu erklären? Hat man heutzutage den Heilungsauftrag, der angeblich Jahrhunderte vergessen worden war, endlich wiederentdeckt? Immer mehr Stimmen behaupten, die Gemeinde habe über lange Zeit Gott nicht völlig gehorcht und ihre Vollmacht in diesem Bereich nicht wirklich in Anspruch genommen.

Andere meinen, Gott erwecke am Ende der Tage wieder die Kräfte wie zu Beginn der Gemeindezeit. Deswegen müssen wir nun auch vermehrt mit Propheten und Aposteln rechnen. So erklärt z.B. einer der führenden Männer der neuen Prophetenbewegung, Rick Joyner, in seinem neu erschienenen Buch „Die Fackel und das Schwert“, Schleife Verlag Winterthur:

„Wenn wir glauben, dass wir uns wirklich dem Ende des Tage nähern, dann kommen wir nicht umhin, zu-

gleich die Vorhersage ernst zu nehmen, dass es dabei unweigerlich zu einer dramatischen Ausweitung prophetischer Erlebnisse und Offenbarungen kommen wird. Träume, Visionen und prophetische Eindrücke sind immer eine Begleiterscheinung von Ausgießungen des Heiligen Geistes“.^c

Ähnlich formulierte es John Wimber schon vor einigen Jahren: Gott ist im Augenblick dabei, das Amt des Propheten wieder einzuführen... Gott ist auch dabei, das apostolische Amt in der Kirche wieder einzuführen. Es werden Männer auftreten, die den Herrn Jesus Christus gesehen haben und welche die Zeichen und Wunder eines Apostels tun werden. Wir haben Männer dieser Art seit dem ersten Jahrhundert nicht mehr gehabt. Doch wenn Gott diese zu Beginn verwendet hat, warum sollte er sie nicht am Ende auch gebrauchen.^d

^a 4. Mose 6,27b.

^b Epheserbrief 1,3.

^c zitiert in *Charisma*, Nr. 130, S. 40

^d Wolfgang Bühne, *Dritte Welle... Gesunder Aufbruch?*, CLV, S. 7

Fakt ist, dass man immer mehr mit dem Anspruch neuer und besonderer Vollmacht konfrontiert wird. Auch scheinen die Erfolge und angeblichen Erweckungen den Vertretern dieses „vollen Evangeliums“ Recht zu geben.

So ist kürzlich in der Schweiz unter der Leitung von Heinz Strupler ein Institut namens ISTL (International Seminary and Trainingcenter of Leadership) gegründet worden, wo man u. a. lernen kann, wie man die Kranken heilt. Dies ist wesentlich auf die Initiative von Daniel Hari zurückzuführen, der besonders in der Schweiz, aber auch in anderen Ländern, immer mehr Kurse und Veranstaltungen zum Thema Heilen und Heilung von Kranken durchführt. Besonders populär – auch in esoterischen Kreisen – ist sein Buch *Heilen wie Jesus - Einführung in Christozentrisches Heilen*.^a

Weil zu erwarten ist, dass besonders durch dieses neu gegründete Institut der Autor Daniel Hari eine einflussreiche Plattform zur Verfügung haben dürfte, soll hier sein eben erwähntes Buch näher betrachtet werden, gleichsam exemplarisch für das theologische Denken in gewissen Kreisen. Es ist auch bis zu einem gewissen Grad stellvertretend für Strömungen, die nun immer deutlicher an unsere Türen klopfen und uns in Frage stellen.

Es ist das Anliegen von Daniel Hari, Jesus als den größten Heiler aller Zeiten vorzustellen, dessen Heilungsenergien sich nicht geändert haben und auch heute praktisch jedem zur Verfügung stehen. Mit

diesem Ansatz möchte der Autor Fernstehende und vor allem esoterisch Interessierte für Jesus gewinnen. Allerdings wird man bei diesen an sich guten Absichten ständig mit New-Age-Gedankengut konfrontiert. Gleich in der Einleitung heißt es:

Ich durfte in den vergangenen Jahren viele positive Erlebnisse machen, die mich davon überzeugten, dass gerade spirituell interessierte Leute sehr offen sind für die doch recht erstaunlichen Erfahrungen mit dem Höheren Bewusstsein. (S. 7).

Das aber ist ein typischer New-Age-Begriff. Die Bibel kennt so etwas nicht. Wie sehr Daniel Hari diese neuen Kräfte unter das Volk bringen möchte, wird aus folgenden Aussagen ersichtlich:

Vielleicht stehen Sie schon seit Jahren unter dem Eindruck, bestimmte Kräfte und Energien zu besitzen. Möglicherweise haben Sie sogar schon in Ihrer Jugendzeit gespürt, dass Sie gewisse übernatürliche Fähigkeiten besitzen.... Denn wer wollte schon glauben, dass gerade Sie entsprechende Heilkräfte besitzen (S. 9).

Nachdem er von Heilen mit Jesusenergie spricht, heißt es ein paar Zeilen weiter:

In diesem Kapitel möchte ich gerne aufzeigen, dass Jesus, seine Heilkraft und Lebensenergie auch heute noch unvermindert erfahrbar sind. Jeder, der es wünscht, kann diese göttliche Kraft erfahren und sie anschließend an andere Mitmenschen weitergeben (S. 10).

Das erinnert eher an Reiki, diesmal in frommer Verpackung, denn

Zeitströmungen

Heilungswelle

Leider nur New Age



^a erschienen im Verlag Urs-Heinz Naegeli, Schiers, Dez. 2002

**Hebr 13,8 ist für
Anhänger dieser
Zeichen und
Wunderströmungen
eine Art
Schlüsselvers**

an die Lehren des Neuen Testaments über die Charismen.

Es gilt darüber hinaus – genau gleich wie im Straßenverkehr – erst einmal einige Regeln zu lernen und zu beachten (S. 11).

Hier wird man an das Weltbild der Christlichen Wissenschaft erinnert, wo man meint, mit gewissen Gesetzmäßigkeiten geistliche Wirkungen und Kräfte, vor allem aber Heilungen, erzielen zu können.

Wenn er – wie dieselbe Bibel sagt – gestern, heute und für immer derselbe ist (Hebr 13,8), so hat seine Heilskraft auch heute noch ihre Gültigkeit (S. 13).

Diese Bibelstelle wird gleich mehrmals zitiert, als so ziemlich einziger Beleg dafür, warum wir heute noch mit den gleichen Wunderkräften wie zur Zeit des Neuen Testaments rechnen sollten. Das Zitieren dieser Bibelstelle – für Anhänger dieser Zeichen und Wunderströmungen eine Art Schlüsselvers – zeigt die theologisch dünne Basis, auf der man sich bewegt.

Dabei wird der Vers aus dem Zusammenhang genommen und in irreführender Weise zitiert. Denn man versucht mit dieser Bibelstelle etwas auszusagen, was dort eben nicht steht. Dass Gott derselbe ist, bezweifelt kein Mensch, der den wahren Gott kennt (Mal 3,6); doch man proklamiert diesen Vers in einer Weise, als würde es heißen, Jesus Christus handle oder wirke gestern, heute und zu allen Zeiten gleich. Und gerade dies ist nicht der Fall. Gott handelt und redet nach Hebr 1,1-2 ganz verschieden und der beste Beweis ist die Apostelgeschichte selbst. Würde heute Gott alle die sterben lassen, die wie Ana-

nias und Saphira die Unwahrheit sagen, wer wäre noch unter den Lebenden? Oder denken wir an die Gemeinde zu Korinth, wo es wegen sexueller Unmoral und götzdienenischer Vermischung Leute gab, die im Gericht Gottes gestorben waren (1Kor 5,5; 10,7; 11,30). Auch da gäbe es in unseren Tagen von Sodom und Gomorra viele Tote. Noch ein weiterer Gedankenanstoß: Die ersten dreißig Jahre seines Lebens tat Jesus kein einziges Wunder. Gott ist tatsächlich derselbe, handelt aber ganz verschieden.

Man kann fast generell sagen, dass Hebr 13,8 im Munde derer geführt wird, die ihre Irrlehren bezüglich der Zeichen und Wunder der Gemeinde attraktiver machen wollen – was allerdings bei der heutigen Bibelkenntnis kein Problem ist.

Ähnlich wie im New Age ist der Begriff ‚ganzheitlich‘ ein oft erwähntes Wort in Daniel Haris Buch. Nun stimmt es zwar, dass wir ganzheitlich geschaffen worden sind, leider sind wir auch ganzheitlich in Sünde gefallen, aber wir sind eben nicht ganzheitlich erlöst. „Wir warten auf des Leibes Erlösung“ (Röm 8,23) sagt Paulus. Der Leib ist nicht erlöst und deswegen gibt es auch Alter, Krankheit und Tod. Wir haben noch nicht den Auferstehungsleib. Der wird uns erst beim Kommen von Jesus gegeben (1Kor 15,54).

„Seit Sie meiner Frau im Namen von Jesus die Hände aufgelegt haben, sind diese Ängste und der ganze Druck wie weggeblasen“ (S. 19),

erklärt ein dankbarer Anhänger des Autors. Dies durchzieht nun das ganze Buch, ein wahlloses

Händeauflegen zur Zeit und zur Unzeit. Die Jünger haben nur auf Kranke die Hände aufgelegt, nicht auf okkult Belastete oder dämonisierte Menschen. Im Prinzip hat auch Jesus so gehandelt, mit einer möglichen Ausnahme. Aber die Warnung von 1Tim 5,22 ist für Daniel Hari und seine Jünger bzw. Schüler offensichtlich nicht relevant.

Es ist deshalb Zeit, neu umzudenken und zu den Wurzeln der göttlichen Heilkraft zurückzugehen: nämlich zum spirituellen Meister Jesus... Wer in der heutigen Zeit echte erstaunliche Erfahrungen mit dem Höheren Bewusstsein machen will, der braucht ganz einfach in erster Linie Information über die wirklichen Heilkräfte dieses Jesus Christus...

Viele von ihnen besuchten während meiner Seminarwoche auch noch andere Abende zu Themen wie ‚Jesus – seine Bedeutung als spiritueller Meister und Heiler‘ oder ‚Die Wiedergeburt und ihre Auswirkungen erleben‘ oder ‚Die Heilkraft von Christus in Selbsterfahrung anwenden‘ (S. 26-27).

Dies ist fast schon ungeschminktes New-Age-Gedankengut und unterscheidet sich weder in Terminologie noch in Themen von Geistesheilern bzw. esoterischen Medien. „Höheres Bewusstsein“ ist ein Lieblingsbegriff der Esoteriker. Ihnen geht es auch primär um Bewusstseinsweiterung bzw. Erleuchtung und nicht um Erlösung bzw. Sündenerkenntnis. Unter der Überschrift „Zur Vertiefung und Kontemplation“ heißt es sogar:

Wie werde ich mein Höheres Bewusstsein künftig entfalten? Wie können positive Heilenergien mein Um-

feld ändern? Besitze ich möglicherweise eine göttliche Berufung zur Heilerin, bzw. zum Heiler? (S. 22).

Der Besitzer vom Stand gegenüber wünschte, dass ich bei ihm „eine heilende Handauflegung“ praktiziere. Ich tat dies und sagte: „Ich spreche im Namen von Jesus Heilung über diesem Knie aus“ (S. 29).

Dies erinnert eher an weiße Magie denn an biblische Heilungen.

Wann hatte ich zum ersten Mal den Eindruck, unter starken göttlichen Kraftströmen zu stehen? (S. 34).

Wir müssen uns aus den Grenzen der Vergangenheit erheben. Wir alle sind göttliche, großartige Manifestationen des Lebens. Darauf sollten wir uns jetzt besinnen“ (S. 36).

Daniel Hari lässt hier jemand anders zu Wort kommen. Aber auch diese Aussage erinnert eher an den Zeitgeist, der den Menschen vergöttlicht, als an die Bibel.

Viele wollen nicht mehr länger warten, sondern die Heilkraft von Jesus so rasch wie möglich erleben (S. 36).

Wie sieht es eigentlich mit dem Bekennen von Sünden aus? Statt zum Kreuz führt man Menschen zu einer spirituellen Erfahrung. Nun möchte der gefallene Mensch gern über Kräfte und besonders über den Heiligen Geist verfügen, vgl. die Geschichte des Zauberers Simon (Apg 8,19). In einer derartig von Zauberei und Magie durchsäuerten Zeit wie der gegenwärtigen, werden solche Vorschläge natürlich auf breite Resonanz stoßen (vgl. Mt 16,4).

Ich durfte somit nicht erst am vierten Abend, sondern schon ganz von Anfang an erleben, dass Menschen sehr offen sind für die göttlichen Heilenergien (S. 38).

Zeitströmungen

Heilungswelle

Statt zum Kreuz führt man Menschen zu einer spirituellen Erfahrung

**Die Bibel lehrt
nicht Befreiung
durch „Power“
sondern durch
die Wahrheit
(Joh 8,32)**

Natürlich sind die Menschen für solche Dinge offen. Wer möchte nicht gesund werden? Nur das Ärgernis des Kreuzes wollen sie gewöhnlich nicht zur Kenntnis nehmen. Gerade dieser heidnischen Vorstellung hält Paulus entgegen: *Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten* (1Kor 2,2). Hätte er Jesus als Heiler verkündigt, der Applaus und der Zustrom der griechischen Welt wäre ihm sicher gewesen.

Als unter Kaiser Konstantin im Jahre 380^a dann das Christentum offiziell als Staatsreligion anerkannt wurde, sank die Moral unter den Christen zusehends (S. 40)

Dies ist das übliche Erklärungsmodell für die Tatsache, dass gewisse Wunderkräfte ziemlich schnell zurückgingen. So sehr es stimmt, dass die Kirche später weltlichte, muss man dennoch darauf hinweisen, dass Gaben und Geistlichkeit nicht miteinander korreliert sind. Die Korinther hatten alle Gaben (1Kor 1,7), dennoch nannte Paulus sie fleischlich. Wunderkräfte haben am Ende der Tage auch die Verführer (Mt 24,24).

Meine Ablehnung gewisser Phänomene und „Wunder“ hat nichts mit Unglauben zu tun. Ich selber war für eine gewisse Zeit in „Befreiungsdienste“ verwickelt, habe zahllose Geister ausgetrieben und habe manchmal in der Seelsorge an okkult belasteten Menschen Dinge erlebt, die ein Buch füllen könnten. In der Zwischenzeit bin ich allerdings ziemlich kuriert von diesen „Kraftdemonstrationen“.

Die Bibel lehrt nicht Befreiung durch „Power“ sondern durch die Wahrheit (Joh 8,32). Dieser „Befreiungsdienst“, den ich und andere praktizierten, war nicht gott- sondern dämonenzentriert, nicht wort- sondern erfahrungsorientiert. Die Faktizität und Erlebnisse der in diesem Buch geschilderten Erfahrungen steht für mich überhaupt nicht zur Debatte. Nur, aus welcher Quelle stammen sie? Auch ist es für mich keine Frage, dass Gott heute noch heilen kann, besonders gemäß Jakobus 5. Doch die Bibel ermahnt uns, alles zu prüfen (1Thes 5,21).

Jesus Christus ist unbestritten der größte Heiler aller Zeiten. In vielen Heiltraditionen wird versucht, mit seiner Kraft zu heilen. Die größten Erfolge geschehen jeweils dort, wo Jesus selber als Heiler mit seiner Kraft und seinen Energieströmen anwesend ist (S. 49).

Die Heilenergien von Jesus sind im Augenblick universell weltweit sichtbar. (S. 58)

Als Beispiel solch einer sichtbaren Energie wird u. a. folgendes angeführt:

„Lege deine rechte Hand auf den Magen und die linke Hand auf die rechte.“ Dann nahm er seine rechte Hand und berührte damit nur ganz sanft meine linke Hand und sagte: „Danke Jesus“, Du weißt, was da drin falsch ist. Sei jetzt geheilt!“ – In diesem Augenblick durchströmte mich einmal mehr eine wohlige Wärme. Und wieder war es dieses prickelnde Gefühl, umrahmt mit einer feinen Art von Zittern (S. 58).

^a Zu diesem Zeitpunkt war Konstantin aber schon 43 Jahre tot.

Dies sind leider die klassischen Phänomene der Geistheiler. Jeder Geistheiler wird sofort bezeugen, wie er durch Wärme oder ähnlich sinnlich wahrnehmbare Energieströme spürt, dass die „kosmischen Kräfte“, sprich Geister, am Wirken sind. Harry Edwards, Englands berühmtester Geistheiler, erklärte, dass die Geister verstorbener Menschen durch seine Hände wirkten. Auf die Frage, wie er und der Patient den Heilvorgang wahrnehmen, antwortete er:

Vor allem Wärme – dort wo man die Hände auflegt. Sowohl Heiler als auch Patient spüren das. Es muss sich dabei irgendein Energieumsatz abspielen.^a

Der Geistheiler Uccusic erklärte: Bei der Direktbehandlung wird der Heiler in der Regel seine Hände, die stärkste seiner Waffen im Kampf gegen die Krankheit, bemühen.^b

Gleiches gilt auch für Schamanen und Hypnotiseure. Dies alles aber ist nur die Spitze des Eisbergs. Die Bibel jedenfalls kennt solche Wärmeströme nicht. Zeitlos aktuell schrieb der Brite H.E. Alexander über solche Phänomene schon vor fast hundert Jahren:

Hast du noch nie starke, physisch seelische Empfindungen, Verzückungen und seelisch geistliche Gemütsregungen gehabt? Hat dich ein außergewöhnliches Zittern befallen? Wurdest du zur Erde geworfen und bliebest auf deinen Knien oder krochst du herum, indem du glaubtest, unter der Wirkung des Heiligen Geistes zu stehen? Sei versichert,

dass in diesem Augenblick Satan ganz oder teilweise von deinem Körper Besitz genommen hat, der damit ein Medium des Geistes ‚des Engels des Lichts‘ wurde. ... Dabei wähnst du, dass die, welche dich vor dieser schrecklichen Gefahr warnen, gegen den ‚Heiligen Geist sündigen‘, indem sie sich dem Wirken Gottes entgegenstellen. Dein Leben steht in direkter Verbindung mit der Dämonenwelt, und dies im Namen Gottes!^c

Der erste, der übrigens vorgeschlagen hat, dass man durch Berührung der kranken Stelle unter freundlichem Anlächeln Lebensenergien auf den Patienten übertragen könne, war Franz Anton Mesmer, der Begründer des tierischen Magnetismus und Erfinder des Suggestivbegriffs, das große Vorbild von Sigmund Freud. Er gilt als Bahnbrecher des Okkultismus im 18. Jahrhundert. Noch deutlicher heißt es von solch einer „Wunderheilung“ durch angebliche Jesusenergien in dem besprochenen Buch:

Mein ganzer Körper wurde so richtig geschüttelt und eine Art prickelnde Kraft, die sich wie brennendes Feuer anfühlte, durchströmte mich. Ich begann heftig zu weinen. Dann wiederum wechselten sich Schluchzen mit fröhlichen und dankbaren Seufzern ab, die nur schwer mit Worten wiedergegeben werden können (S. 57). Sie spürte beim Gebet, wie etwas wie Feuer durch ihren ganzen Körper strömte (S. 62).

^a aus *Jenseits der Sinne*, Kurier, 1983

^b Paul Uccusic, *Heilen mit der Kraft der Liebe*, Goldmann, S. 53

^c H.E. Alexander, *Der Spiritismus und seine verschiedenen Formen*, S. 25-26

**Daniel Hari
selbst ist leider
auch nur ein
New-Age-Heiler
in biblischer
Verpackung**

Ähnliche Phänomene traten auch bei Mesmer auf und sind nichts anderes als Manifestationen der Geisterwelt, die im Zuge unserer letzten Tage in Form von Magie, New Age, Esoterik usw. auf breitester Front über die Welt, die Kirchen und Gemeinden hereinbrechen.

Daniel Hari selbst ist leider auch nur ein New-Age-Heiler in biblischer Verpackung:

Doch als Herr Hari dann über mir betete, wurde es um meine Schulterpartie so richtig warm. Ich spürte eine ganz wohlige Wärme (S. 67).

Das wird noch erschütternder deutlich durch folgende Kontemplation, die zur Vertiefung gedacht ist.

Leiden Sie zurzeit unter einer bestimmten Krankheit oder einem Gebrechen? – Dann möchte ich Sie ermutigen, jetzt folgenden Versuch zu wagen, indem Sie Ihre Hand auf die entsprechende Krankheitsstelle legen und folgendes Gebet sprechen: „Jesus, ich glaube, dass du der größte Heiler aller Zeiten bist. Deshalb vertraue ich dir, dass du jetzt meine Krankheit zu heilen beginnst. Amen. Haben Sie nach diesem Gebet etwas verspürt (z.B. eine Heilung oder eine innere wohlige Wärme)? Freuen Sie sich daran! (S. 73).

Wiederum findet sich kein Wort von Schuld oder Sünde, wie dies Jakobus (5,15-16) in der klassischen Stelle zum Thema Heilung tut. Im weiteren Teil des Buches werden alle möglichen und unmöglichen Fallbeispiele für Wunderheilungen, Exorzismen und sogar Totenaufweckungen angeführt. Nicht das Wort Gottes wird in den Mittelpunkt gestellt, sondern Wundergeschichten, die nun naiv geglaubt werden sollen.

Mit Erfahrung vermag man alles zu beweisen. In meinem Besitz befindet sich ein Büchlein, *Erlebnisse mit der wunderbaren Medaille heute*. Es beschreibt eine Marienvision der Novizin Katharina Labouré aus dem Jahr 1830. Maria bat sie, eine Medaille prägen zu lassen. Durch die Fürsprache Marias habe sich dann eine solche Menge von Wundern ereignet, dass man im Volksmund von der „Wunderbaren Medaille“ sprach. Da es dafür biblisch nun kaum einen Beleg gibt, wird die Echtheit dieser Vision mit einer umso beeindruckenderen Fülle von wunderbaren Erfahrungen, Gebetserhörungen, Bekehrungen, Heilungen usw. angeblich beglaubigt.

Auch eine ausgeprägte Form des Spiritismus, das Verlassen des Leibes, darf in *Heilen wie Jesus* nicht fehlen:

Lino spürte, wie er seinen Körper verließ und sah eine Vision des Himmels. Doch dann hörte er, wie Gott zu ihm sagte, dass er noch nicht in den Himmel kommen kann, sondern noch viele Jahre auf Erden leben soll. ... Nach einigen Stunden wachte er wieder auf und sah sich im Bett liegen. Er war noch sehr schwach und betäubt von seinem eigenen Leichengeruch, doch er war nicht im Grab (S.101).

Wenn diese Geschichte nicht Einbildung ist, dann handelt es sich hier wiederum um kaum getarnten Spiritismus, was allerdings bei dem ausgedehnten Animismus in diesen Ländern (Mozambique) nicht überraschen sollte.

Besonders schlimm wird es gegen Ende des Buches, wo ein Gottesexperiment vorgeschlagen wird.

Sie haben dieses Buch inzwischen bereits bis zu dieser Seite aufmerksam durchgelesen, was sicher kein Zufall ist. So gehören Sie meiner Ansicht nach mit größter Bestimmtheit auch zu denjenigen Menschen, in denen die Heilkräfte von Jesus ganz neu sichtbar werden sollen.

Dann soll man eine Christusbegegnung haben, und zwar folgendermaßen:

... versuchen Sie, erst während rund zehn Minuten innerlich ganz ruhig zu werden. Nehmen Sie eine bequeme Sitzposition ein und atmen Sie einige Minuten lang tief durch.

Meditation 1: Im Folgenden möchte ich Ihnen durch einige kurze Meditationen aufzeigen, wie Sie auf ganz einfache Art und Weise in eine persönliche Christusbeziehung gelangen können. Schließen Sie als erstes Ihre Augen und versuchen Sie, sich Jesus bildhaft vorzustellen. Sprechen Sie nun folgendes kurzes Gebet: Jesus Christus, ich besitze nur eine bildhafte Vorstellung von dir. Ich möchte dich jedoch kennen lernen. Bitte zeige du dich mir so, wie du wirklich bist. Amen. (S. 109).

Kein Wort von Schuld und Sünde. Hier wird nun wirklich ein anderer Jesus angeboten, noch dazu einer der eigenen Einbildung. Solche Visualisierungsübungen sind oft genug ein direkter Zugang zur Geisterwelt und werden deswegen vor allem im Schamanismus praktiziert. Vielleicht hat Luther solch einen Sachverhalt schon treffend kommentiert: „Denn wo man das Wort fallen lässt und außer dem Wort nach Christus tappet, so ergreift man den Teufel“.^a

^a aus Signal Nr. 139, S. 10

Bleiben Sie nun einfach eine Zeit lang ruhig an Ihrem Ort und warten Sie ab, was nun geschieht.

Meditation 2: Schließen Sie nun wieder Ihre Augen und stellen Sie sich vor, wie Jesus Sie persönlich anlächelt. Versuchen Sie sich vorzustellen, wie Jesus Ihnen folgende Fragen stellt: Liebe/r ..., was möchtest du, dass ich für dich tue? (S. 109).

Dann soll man Jesus dafür danken, dass er soeben zu einem gesprochen hat. Wieso? Weil man sich dies eingebildet hat? Verwechselt man hier nicht einen Jesus der Phantasie, den man beliebig sich vorzustellen vermag und der auch auf Abruf sofort redet und antwortet, mit dem Herrn der Herrlichkeit? Doch es wird noch deutlicher:

Meditation 4: Atmen Sie während einigen Minuten tief und regelmäßig durch und versuchen Sie, all das, was Sie aus Ihrem Alltag beschäftigt, ganz auf die Seite zu legen. Entspannen Sie sich und lassen Sie Gottes Gegenwart einwirken (S. 122).

Das aber sind die typischen Techniken der Passivität und Entspannung, die eine Grundvoraussetzung esoterischer Übungen darstellen. Es ist die klassische Methode, die Menschen für die Geisterwelt öffnet und erinnert an die von dem Spiritisten Greber gegebene Anleitung, Eingebungen aus der Geisterwelt zu empfangen. Auch da soll man ohne innere Spannung Eindrücke erhalten. Unter der Überschrift „Die Ausbildung der Medien“ heißt es dort:

Er beginnt mit einem kurzen Gebet, hält eine Lesung aus der Heiligen

Luther:

„Denn wo man das Wort fallen lässt und außer dem Wort nach Christus tappet, so ergreift man den Teufel“

**Der Jesus,
der hier
vorgestellt wird,
trägt nur ein
dünnes
biblisches
Gewand**

Schrift und denkt über das Gelesene nach. Darauf hält er, wie vorhin angegeben, seine Hand mit einem Bleistift auf ein vor ihm liegendes Blatt Schreibpapier und verhalte sich abwartend ohne irgendwelche geistige Spannung.^a

Es ist das Gegenteil der von der Bibel so oft angemahnten Wachsamkeit (z. B. Mk 13,34-37). Weiterhin heißt es in Daniel Haris Buch:

Werden Sie, noch bevor Sie das folgende Gebet sprechen, erst innerlich während rund zehn Minuten völlig still (S. 122).

Auch hier dürfte Luthers deutliche Sprache eher den wahren Sachverhalt charakterisieren.

„Deshalb mahne ich euch vor solchen verderblichen Geistern, die sagen, ein Mensch empfängt den Heiligen Geist durch stilles Sitzen in der Ecke, auf der Hut zu sein. Hunderttausend Teufel wird er empfangen und nicht zu Gott kommen“.^b

Auch soll man im Gebet sagen: Ich stelle mich dir ganz zur Verfügung, weil ich nämlich schon lange in meinem Leben gespürt habe, dass ich zu etwas Besonderem auserwählt worden bin (S. 123).

Solche Formulierungen schmeicheln natürlich dem Ego, sind aber das Gegenteil der Kreuzesbotschaft, wo der Mensch erniedrigt wird und sich vor Gott als bankrotten Sünder erkennt. Davon aber ist in diesem Buch keine Rede. Bezeichnenderweise heißt es gleich danach:

Wenn Sie eine Wiedergeburt... erlebt haben, so sind jetzt auch die göttlichen Energiequellen und Kraftströme in Ihnen... Sie werden diese Ströme des Geistes an Ihrem ganzen Körper spüren und es wird sich, je nach Situation, sogar eine angenehme Gänsehaut bilden (S. 124).

Generell hat man den Eindruck, hier weniger mit einer göttlichen Person als mit einer angeblichen göttlichen Kraftquelle in Verbindung zu kommen. Jesus, nicht primär als persönlicher Heiland, sondern vielmehr als Energiequelle, eine Art kosmischer Batterie, die gewöhnlich über Handauflegung auf und in die Menschen übertragen werden soll, damit auch diese wiederum Energie weitergeben. Ein Gottesbild, wie es dem Hinduismus, Buddhismus oder eben dem New Age entspricht. Göttliche Energien (S.11) werden immer wieder erwähnt, mit physikalischen Begriffen beschrieben und oft wie ein elektrischer Strom oder als Hitze, Wärme oder Prickeln bzw. Schütteln wahrgenommen. Dass der wahre Geist aber bei seinem Kommen bzw. Wirken in erster Linie von Sünde überführt (Joh 16,8-10), ist diesem Buch kaum zu entnehmen. Es ist vielmehr eine Anleitung für esoterisches Heilen. Der Jesus, der hier vorgestellt wird, trägt nur ein dünnes biblisches Gewand und entspricht eher dem Jesus der New Ager oder Geisteiler bzw. Theosophen. Dementsprechend erinnert auch das Titelbild mehr an einen mystischen Christus anthroposophischer Provenienz, als

^a Johannes Greber, *Der Verkehr mit der Geisterwelt*, S. 133

^b *What Luther says*, Ed. E. Plass Vol. 3, p.1462

an den Jesus der Bibel. Deswegen ist dieses Buch in diesen esoterischen Kreisen auch so gefragt und beliebt. Es zeigt Techniken und Phänomene, wie man im frommen Gewand weiße Magie praktizieren kann bzw. zum Medium für einen kosmischen Christus wird.

Dies ist sicher kein Zufall. Schon 1980 schrieb ein Theosoph sehr positiv über die charismatische Erneuerungsbewegung. In einem Artikel *Die Kraft des Gebets und jüngste Entwicklungen* heißt es:

Meine Erfahrung ist, dass die gegenwärtige charismatische Erneuerungsbewegung ein Schritt der christlichen Gemeinde zu den Idealen ist, die Madam Blavatsky (die Begründerin der Theosophischen Gesellschaft, Anm.) postuliert hat. Zugegeben, die Christen gehen von einem persönlichen Gott aus, aber auch das kann auf einen heiligen Geist ausgedehnt werden, den wir als unpersönlich betrachten.^a

So träumt Daniel Hari davon:

Wir leben somit in einer Zeit, in der meiner Ansicht nach das Heilen mit Jesusenergie ganz neu an Attraktivität gewinnen wird... Und somit ist diese Heilform allen zugänglich. Kinder können ebenso ihre Hände auf kranke Menschen legen wie auch Alte und Betagte. Leute mit Dokortiteln oder entsprechenden Diplomen können es ebenso tun wie der einfache Hilfsarbeiter oder die Reinemachefrau (S. 131-132).

Haben wir einen Fall in der Bibel, wo Frauen Hände aufgelegt haben? Auch sollte Handauflegung nur von den Ältesten und dies innerhalb ihrer Gemeinde praktiziert

werden (z. B. Jak 5,14). Außerdem, seit wann sollen alle heilen können? Erwähnt Paulus nicht ausdrücklich, wie eben nicht alle „die Gabe haben, gesund zu machen“ (1Kor 12,30)?

Fazit: Daniel Hari ist leider ein mit frommer Theologie getarnter Geistheiler, ein evangelikaler Reiki-Meister. Reiki ist ein System der Heilung durch Handauflegen mittels einer dabei weitergeleiteten „universalen, kosmischen Lebensenergie“ sog. „Heilströme“. Menschen, die Reiki-Behandlungen in Anspruch nehmen, beschreiben ihr Erleben meist so, dass ihnen während des Handauflegens „wohltuende, warme Ströme durch den Körper fließen“. Das Buch *Heilen wie Jesus* entspricht völlig dem Zeitgeist und müsste eigentlich heißen „Heilen wie die Esoteriker“.

Der Begriff Sünde kommt so gut wie gar nicht vor. Dass Jesus für uns starb, wird einmal erwähnt, sonst heißt es gewöhnlich, Jesus ist der größte Heiler aller Zeiten und diese Heilungskräfte müssen wir nun für uns nutzbar machen. Daniel Hari spricht von *Heilen mit Jesusenergie, Heilkraft und Lebensenergie, göttlicher Energie usw.* Ganz im Gegensatz dazu heißt es von dem biblischen Jesus, „Das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt“ (Joh 1,29).

Das soll nun nicht heißen, dass der Autor nicht ein Bruder in Christus sein kann. Doch es hat sich wörtlich erfüllt, was Paulus in 2Kor 11,4 beklagt. Man erträgt einen anderen Jesus und einen fremden Geist prächtig. Petrus warnt in sei-

Das soll nun nicht heißen, dass der Autor nicht ein Bruder in Christus sein kann

^a Wallace Slater, *The Theosophist*, Sept. 1980, S. 561

**Der Autor stellt
eine richtige
Diagnose, bietet
aber leider eine
falsche Therapie
an**

nem ersten Brief nicht die Ungläubigen, sondern die Christen, sie sollen nüchtern und wachsam sein (Kap. 5,8). Wenn man stattdessen nicht nur unnüchtern, sondern durch besagte Techniken auch immer mehr passiv wird, darf man sich nicht wundern, wenn man vor den Karren des Diabolos gespannt wird.

Dieses Phänomen der Vermischung, dass durch ein und denselben Kanal Licht und Finsternis, Segen und Fluch (2Kor 6,14-15) fließen kann, wird von den meisten Gläubigen nicht für möglich gehalten. Dadurch öffnet man sich ahnungslos nach einer oft biblischen und auch guten Predigt den „segnenden“ Händen des frommen Heilers.

Daniel Hari ist ein Art Neuauflage von John Wimber, bei dem im Prinzip die genau gleichen Phänomene auftraten. So berichtete dieser „Heilungsapostel“ selbst über seine Erfahrungen mit dieser „Heilungskraft“:

„Meine Hände prickeln gewöhnlich und sind warm und ich fühle so etwas wie Elektrizität aus ihnen herauskommen, wenn ich ein befehlendes Wort spreche. Dies veranlasst mich, Empfindungen wie Prickeln und Hitze zu verstehen als eine Salbung des Heiligen Geistes an mir, um zu heilen.“^a

In ihrem Buch *Der Geist befahl mir: Heile!*, berichtet Johanna Michaelsen ihre Erfahrungen als spiritistisches Medium. Dies liegt ca. zwei Jahrzehnte zurück. Nun sind

wir dank der gegenwärtigen Okkult-erweckung so weit, dass auch fromme Kreise den „Befehl“ zum Heilen vernehmen. Es ist tragisch.

Das Buch der Offenbarung zeigt, warum sich diese Heilungswellen in jüngster Zeit so intensiviert haben. Sie weissagt nämlich das Ausreifen gewisser Entwicklungen und Phänomene. Es wird die ganze Welt zum Staunen bringen:

Und ich sah eines seiner Häupter, als wäre es tödlich verwundet, und seine tödliche Wunde wurde heil. Und die ganze Erde wunderte sich über das Tier. (Offenbarung 13,3)

Von daher ist eine zunehmende Woge der Heilungswunder zu erwarten, die dann in diesem besonderen Wunder kulminieren werden. Es würde auch das immer mehr um sich greifende Angebot von „vollmächtigen“ Heilungsaposteln erklären.

Trotz dieser deutlichen Worte sollen Daniel Hari keine unlauteren Motive unterstellt werden. Mehrmals hat man den Eindruck, dass er es von Herzen gut meint und sich nach einem frischen Wirken und Wehen des Heiligen Geistes sehnt, welches eigentlich unser aller Anliegen sein sollte. Der Autor stellt eine richtige Diagnose, bietet aber leider eine falsche Therapie an, auch wenn sein Buch *Heilen wie Jesus* heißt. Wir wollen also auf keinen Fall richten oder eine Aussage über die Motive treffen. Das ist Gottes Sache (1Kor 4,5). Doch das Prüfen der Geister ist uns befohlen (1Joh 4,1). ■

^a Power Healing, S. 208

Offenbar durch die anhaltende Diskussion in der deutschen evangelikalen Bewegung angeregt, hat sich die Deutsche Evangelische Allianz (DEA) entschlossen, einen neuen Versuch zu starten, ei-

Bibeltreu oder nur sich selbst treu?

Eine Auseinandersetzung mit einem Versuch der Evangelischen Allianz, die Evangelikalen zur Bibeltreue zu führen

Ulrich Betz, Wilhelm Faix und Rolf Hille.

ne Antwort auf die Frage zu finden „Was heißt eigentlich bibeltreu?“ Im jüngsten Heft ihrer Zeitschrift EINS (2/2005) finden sich dazu Beiträge von

**Aktuelle
Seiten**

Thomas Jeising



Thomas Jeising, Jg. 1963, verh., drei Kinder, hat 1991 das Studium an der Freien Theologischen Akademie abgeschlossen. Er ist Prediger und Stellvertretender Vorsitzender des Bibelbundes.

Anschrift:
Steinweg 6, D-34576
Homburg/Efze
Email: jeising@
bibelbund.de

Der von U. Betz verfasste Artikel fordert als „theologischer Leit-Artikel“ auf, „dass sich viele mit den Inhalten auseinander setzen“ (6). Dieser Aufforderung will ich gerne nachkommen. Es ist erfreulich, dass U. Betz versucht, darzulegen, wie die Heilige Schrift Norm für Glauben, Leben und Lehre sein kann. Mutig und treffend ist seine traurige Feststellung, wie weit die evangelikale Bewegung in Deutschland von Bibeltreue entfernt ist. Abgesehen davon fallen vor allem drei Mängel auf, die zeigen, dass die Aussagen von U. Betz ungeeignet sind, zur Bibeltreue hinzuleiten. Denn der Artikel ist (1) widersprüchlich in seinen Aussagen über gelehrte und gelebte Bibeltreue. Ihm fehlt (2) Klarheit, wenn es um ein bibeltreues Inspirationsverständnis geht. Und er unterliegt (3) dem Irrtum, der Verweis auf die Wirkung der Bibel beim Menschen reiche aus ein bibeltreues Schriftverständnis zu bestimmen.

1. Widersprüche

A. Es bleibt bis zum Schluss des Artikels widersprüchlich, warum

sich Ulrich Betz überhaupt an einer Antwort auf die Frage „Was heißt eigentlich bibeltreu?“ versucht. Er verdächtigt jeden Versuch doch zugleich, nur einen unnötigen „Schutzzaun“ um die Heilige Schrift aufzurichten zu wollen. Ist es nun notwendig, klare Aussagen zum Schriftverständnis zu machen oder können wir „dankbar, heiter und gelassen“ darauf verzichten, weil „die Heilige Schrift durchaus in der Lage ist, sich als göttliche Kraft selber zur Wirkung zu bringen und ihre gottgegebene Würde zu wahren“ (8)?

Warum sagt Betz nicht, dass es beim Ringen um das rechte Schriftverständnis nie darum gehen kann, dass wir Gottes Wort vor kritischen Angriffen schützen? Die Antwort auf die Frage nach der Bibeltreue soll den Glaubenden helfen, dass ihr Vertrauen auf Gottes Wort nicht untergraben wird. Warum wurde denn von vielen in der evangelikalen Bewegung gegen die radikale Bibelkritik gekämpft? Doch nicht um Gott zu helfen, sondern um die Gläubigen zu ermutigen und ein klares Zeugnis in die Welt zu geben. Und aus dem gleichen Grund muss heute gegen jede gemäßigte

Bibeltreu oder?

*...dann müsste
die Heilige
Schrift
auch Betz'
Lehre über die
Heilige Schrift
bestimmen*

und freundlich daher kommende Bibelkritik innerhalb der evangelikalen Bewegung argumentiert werden. Ihre Leiter haben eine Verantwortung als gute Hirten unter dem Oberhirten Jesus. Darum müssen sie Menschen zu einem solchen Bibelverständnis führen wie es Jesus hatte.

B. Ulrich Betz sagt, die Heilige Schrift müsse „norma normans (normierende Norm) für Glauben, Lehre und Leben der Christen“ sein. Ja. Aber wenn er das ernst meint, dann müsste die Heilige Schrift auch seine Lehre über die Heilige Schrift bestimmen. Betz aber sieht anders als die Schrift die mündliche Überlieferung als Problem für ein Inspirationsverständnis: In die „Traditionsaufnahme“ seien bei der Weitergabe „eigene Erfahrungen eingeflossen“. Die „Überlieferungsprozesse vor und nach der Schriftwerdung“ bleiben ihm ein „göttliches Geheimnis“. Die ganze Bibel achtet das menschliche Mitwirken beim Aufschreiben des Wortes Gottes und nennt Überlieferungswege. Doch steht das an zweiter Stelle hinter der Tatsache, dass Gott selbst und sein Heiliger Geist redet.

Darf nun die Heilige Schrift die Lehre über die Heilige Schrift bestimmen oder die kritische Theologie, die mit ihren Theorien etwa zu den Überlieferungsprozessen die Vertrauenswürdigkeit des Wortes Gottes systematisch untergraben hat? Es müsste uns daran gelegen sein, so mit der Heiligen Schrift umzugehen, wie es Jesus mit dem Alten Testament tat und darüber hinaus die Apostel mit den ihnen vorliegenden Teilen des Neuen

Testamentes. Wer Betz' Hauptthese ernst nimmt, der braucht ein Schriftverständnis wie es Jesus hatte. Damit kann er zwar nicht vor der kritischen Theologie bestehen, aber sicher vor dem wahrhaftigen Gott.

C. Einmal sagt Betz, dass die Antwort darauf, wie die Normativität der Bibel begründet wird, über Auslegung und Predigt entscheidet (6). Dann aber meint er die dogmatische Definition des Bibelverständnisses sei gar nicht das Problem. Der eigentliche „Kampfplatz“ sei Auslegung und Predigt (8). Bauen Schriftverständnis und Schriftauslegung denn nicht notwendig aufeinander auf? Das aber würde doch bedeuten, dass das „traurige“, „chaotische Bild“, das Betz in der evangelikalen Bewegung in der Bibelauslegung beklagt, seinen Grund auch darin hat, dass man sich allzu oft mit schwammigen Aussagen vor einer klaren Position in Sachen Schriftverständnis drückt. Nur auf der Basis eines bibelgemäßen Schriftverständnisses kann richtig über die Auslegung einzelner Schriftstellen gerungen werden, ohne dass Spaltungen sein müssen und man sich gegenseitig ausgrenzt. Nur auf der Basis eines bibelgemäßen Schriftverständnisses gewinnt die Christenheit Vollmacht in ihrer Verkündigung. Nur auf der Basis eines bibelgemäßen Schriftverständnisses kann in einer pluralistischen Gesellschaft Bibeltreue das christliche Leben gestalten.

Resigniert stellt Betz fest, dass die evangelikale Bewegung zur Bibeltreue noch einen weiten Weg gehen muss, weil ihr das angemessene Bibelverständnis im Verbund mit angemessener Schriftauslegung

fehlt (8). Es ist allerdings zu bezweifeln, dass man mit einer derart widersprüchlichen Haltung auch nur einen Schritt voran kommt. Diese Haltung scheint nämlich weniger aus der Treue zur Bibel geboren zu sein, sondern vielmehr aus der Treue zur Allianzbewegung, die in ihren Reihen schon lange historische Bibelkritik in gemäßiger Form genauso akzeptieren will wie deren völlige Ablehnung. Wenn Evangelische Allianz ein Begriff für gelehrte und gelebte Bibeltreue werden soll, dann muss sie sich meines Erachtens von dieser Widersprüchlichkeit trennen.

2. Fehlende Klarheit

Nun meint Betz, dass die Normativität der Bibel in der evangelikalen Bewegung gar nicht umstritten sei, sondern nur das Warum und Wieso der Normativität. Er will die Tragfähigkeit vorhandener Begründungen prüfen. Dabei aber zieht er die Lehre von der Inspiration der Heiligen Schrift in Zweifel, um sie durch eine unklar gefasste Inspiration der Apostel und Propheten und der heutigen Verkünder des Wortes Gottes zu ersetzen. Wohin nur will uns die DEA durch diesen Leit-Artikel leiten?

Der Aufsatz leitet zuerst weg von der „Verbalinspiration“. Das ist die Überzeugung, dass die einzelnen Wörter der Heiligen Schrift von Gott eingegeben, also inspiriert sind. Statt sich aber mit Inhalt und Bedeutung dieser Lehre auseinander zu setzen, wird sie entgegen der historischen Wahrheit verzerrt. Die

Lehre von der Verbalinspiration bedeutet gerade nicht, dass geglaubt werden soll, jedes Wort der Bibel sei von den Autoren der biblischen Bücher als direktes Diktat von Gott oder dem Heiligen Geist empfangen worden. Das ist eine platte Verzeichnung der Lehre, die nur das eine Ziel hat, sie ablehnen zu können. Wahrscheinlich hat Betz nicht bemerkt, dass er sich damit auch gegen Rolf Hille wendet, den Vorsitzenden der theologischen Kommission der weltweiten Evangelischen Allianz. Der vertritt nämlich, dass Gott im Sinne der Verbalinspiration „auch in der schriftlichen Formulierung der Offenbarungsinhalte, ihrer Sammlung, Überlieferung bis hin zu der Übersetzung aramäischer Texte ins Griechische“ gehandelt hat.^a Das wird auch zu allermeist unter Verbalinspiration verstanden und nicht Betz' Zerrbild. Dies aber hilft ihm auch, die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift mit einem Federstrich zu verwerfen. Verbalinspiration scheitert daran, dass es keine Originalschriften mehr gebe, sondern nur noch unterschiedliche Abschriften und dass wir nur durch Übersetzungen Zugang zum Wort Gottes haben.

Welchen erheblichen Unterschied es macht, ob man damit auch Fehler und Irrtümer in den Originalschriften annimmt, wird ebenso übergangen wie die Tatsache, dass es trotz Abschriften und Übersetzungen nur wenige gewichtige Abwei-



^a *Dein Wort ist die Wahrheit*. Wuppertal: Brockhaus, 1997: 33-34

Bibeltreu oder?

***Können wir uns
in einer so
wichtigen Frage
wie der
Bibeltreue so
viel Unklarheiten,
unscharfe
Aussagen,
Verzerrung von
historischer
Wahrheit leisten?***

chungen gibt. Es entsteht der Eindruck, als hätten wir es mit einem willkürlichen Text zu tun, von dem wir nicht wissen können, wieviel Ähnlichkeit der noch mit dem ursprünglichen hat. Das ist nicht nur eine Entstellung der historischen Wahrheit, sondern raubt einer Schriftlehre die Grundlage.

Damit man sich nun nicht auf die sogenannte „Realinspiration“ berufen kann, geht Betz auch gegen sie vor. Er tut das allerdings in einer Form, in der unklar bleibt, ob er den Begriff genauso versteht, wie er allgemein definiert wird. Meist versteht man nämlich die Behauptung darunter, dass es eine inspirierte Heilige Schrift in der nicht inspirierten Bibel gebe. Es gebe göttliche Inhalte, aber nicht die Bibel als Ganze sei inspiriert.

Es scheint so, als wolle Betz diese Sicht (wieder entgegen den historischen Tatsachen) bei den Vätern der Lausanner Erklärung wiederfinden. Sie erklärten die Heilige Schrift sei „ohne Irrtum in allem, was sie verkündigt (in all what it affirms)“, aber meinten damit alle positiven Aussagen der Schrift und gerade nicht nur die Aussagen „von Gott und vom Menschen“ (7). Vielleicht meint Betz mit Realinspiration aber auch die Inspiration aller Aussageinhalte der Bibel in Abgrenzung zur Inspiration des Wortlautes. Da er sich aber auch hiervon distanzieren will, schadet es vielleicht nicht, wenn die Unklarheit bleibt. Nur ist seine Distanzierung ebenso unklar. Wenn er bemängelt, dass sich die biblischen Aussagen über die Inspiration der Heiligen Schrift nur auf das Alte Testament beziehen, dann ist seine Auswahl

an Stellen nur schwach (2Tim 3,16 und 2Petr 1,21).

Aber die Stellen führen ihn auch nicht dazu, wenigstens die Aussagen des Alten Testaments in ihren Inhalten als von Gott gegeben anzusehen. Die Inspiration der Inhalte scheint ihm darüber hinaus auch durch die Überlieferungsprozesse in Frage gestellt.

Können wir uns denn in einer so wichtigen Frage wie der Bibeltreue so viel Unklarheiten, unscharfe Aussagen, Verzerrung von historischer Wahrheit leisten? Es wird doch damit immer und immer wieder eine Botschaft vermittelt: „Das mit der Heiligen Schrift ist alles sehr kompliziert. Irgendwie kann man nicht sagen, warum man sie als Norm für sein Denken und Handeln haben sollte. Richtig verstehen kann man sie wahrscheinlich auch nicht. Und im Übrigen weiß keiner so genau, ob das, was da steht, wirklich das ist, was Gott sagen wollte“.

Genau die gegenteilige Botschaft braucht die christliche Gemeinde und die Welt, die auf sie schaut: Die Heilige Schrift ist klar und zuverlässig. Der dort spricht, lügt nicht und irrt sich nicht. Er hat dafür gesorgt, dass sogar die Wörter und noch mehr die Inhalte zuverlässig weitergegeben wurden. Das sagt die Bibel auch von sich selbst. Darum kann und muss jeder Mensch sein Leben auf die Schrift Gottes bauen, weil sie Wort von Gott ist. Betz aber bewirkt, was „eine bibelgemäße Inspirationslehre unter allen Umständen vermeiden muss: die Verunsicherung über den gottgegebenen Inhalt der Bibel“³. Und das wird auch nicht besser durch den scheinbaren Ausweg, den er zeigt.

3. Irrtum

Und was bleibt bei dieser Infragestellung? Im Nebel der Unklarheiten taucht ein Leuchtfeuer auf, das sich als gefährliches Irrlicht entpuppt. Die Bibel sei Heilige Schrift, weil sie wirkt. Das gelinge ihr durch den Heiligen Geist in den Menschen, die die Bibel in der Verkündigung benutzen. Durch die Geistausgießung sind Menschen

„Botschafter, Beauftragte, Bevollmächtigte des ewigen Wortes, um Gottes Verheißungen und Gerichte in ihrer Zeit zu offenbaren und zur Wirkung zu bringen - in der Kraft des Heiligen Geistes“ (7).

So werde die lebendige Stimme des Evangeliums laut und bewirke Ablehnung oder Bejahung. Das gleiche Prinzip sei schon für die Bildung des Neuen Testaments entscheidend gewesen. In der Kirchengeschichte sei nicht gefragt worden, ob die jeweilige Schrift inspiriert war, sondern ob sie von einem inspirierten Apostel stamme. Kanon, Inspiration, Autorität der Heiligen Schrift alles führt Betz auf das Prinzip zurück, dass die Heilige Schrift durch inspirierte Menschen wirkt. Damit vertritt er eine erweiterte Form einer „Personalinspirationslehre“, bei der behauptet wird, dass nicht die Schrift, sondern nur ihre Autoren inspiriert sind.

Die historische Beschreibung von Bibeltreue bis etwa zur Aufklärung hat nie spitzfindig zwischen der Inspiration der Bibel und ihrer Autoren unterschieden. Natürlich waren sie vom heiligen Geist geleitet und

haben so geisterfülltes Wort Gottes aufgeschrieben. Es bestand kein Zweifel, dass sämtliche Inhalte von Gott gewollt sind und bis in die Wortwahl hinein von Gott gelenkt, ohne dass die schreibenden Personen ausgeschaltet waren. Auch war man der Überzeugung, dass zum rechten Verständnis der Heilige Geist beim Leser oder Hörer wirken müsse. Betz' Standpunkt aber ist nur eine Rückzugsstellung vor den Angriffen der Bibelkritik. Wer sich davor scheut, zur Definition des Schriftverständnisses Aussagen über die Qualität der Heiligen Schrift zu machen, der macht damit auch eine Aussage. Nämlich die, dass er den Aussagen der Bibel über ihre Qualität misstraut. Das ändert sich auch nicht, wenn man sich – wie H. Hempelmann – jede positive und negative Aussagen über die Heilige Schrift in einer Hermeneutik der Demut verbietet: Man wolle sich nicht hochmütig über die Schrift stellen. Wenn aber doch zahlreiche Bibelaussagen die Vertrauenswürdigkeit des Wortes Gottes in seiner Qualität als Wort aus dem Mund des wahren Gottes bezeugen. Warum sollten wir diesen Aussagen nicht vertrauen? Und wenn wir sie für zweifelhaft halten, warum sollten wir dann den Bibelstellen über die Wirksamkeit des Wortes vertrauen, auf die sich Betz beruft?

Es ist längst erwiesen, dass sich mit der von U. Betz vertretenen Inspirationslehre kein bibelgemäßes Schriftverständnis begründen lässt.^a Nicht nur gemäßigte, sondern auch radikale Bibelkritik lassen sich pro-

Im Nebel der Unklarheiten taucht ein Leuchtfeuer auf, das sich als gefährliches Irrlicht entpuppt: Die Bibel sei Heilige Schrift, weil sie wirkt

^a G Maier, *Biblische Hermeneutik*, Brockhaus, 1990: 91

^a z.B. Maier, a.a.O. 89ff. + 144ff.

Bibeltreu oder?

Am Ende dieses Denkens „ist der Mensch allein auf dem Platz geblieben: er allein ist das Subjekt, die Heilige Schrift ist sein Prädikat geworden“

blemlos damit verbinden. Was aber noch mehr Anfragen aufwirft, ist die Behauptung, dass heute erst der inspirierte Verkündiger das Wort Gottes zur Wirkung bringen muss, weil konsequenterweise auch die Wirkkraft keine Qualität des Wortes selber ist. Damit muss der inspirierte Mensch nur noch sich selbst treu bleiben. Das Wort *Bibeltreue* verliert seine Bedeutung. Am Ende dieses Denkens „ist der Mensch allein auf dem Platz geblieben: er allein ist das Subjekt, die Heilige Schrift ist sein Prädikat geworden“.^a

Nun bestreitet niemand, der bibeltreu sein will, dass Gottes Wort wirkt. Aber lässt sich damit die Frage beantworten „Was heißt eigentlich bibeltreu?“. Lautet die Antwort nun: Bibeltreu ist, wer an eine Wirkung der Bibel glaubt oder sie erlebt hat? Oder ist man erst bibeltreu, wenn man die Bibel mit dem Heiligen Geist zur Wirkung bringt? Das alles krankt nicht nur daran, dass das Erleben des Menschen zum Maßstab wird. Es bleibt auch die Antwort schuldig, wenn wir wissen wollen, was man sich unter den Wirkungen des Wortes vorzustellen hat. Was heißt schon Ablehnung oder Bejahung? Ist Bejahung bereits, dass man sich irgendwie zu Gott hingezogen fühlt oder meint Bejahung, dass ich jede Aussage der Heiligen Schrift als wahr und irrtumslos glaube? Nach der Bibel müsste Bejahung bedeuten, dass ein Mensch anfängt an Jesus Christus zu glauben und zwar genauso wie ihn die Heilige Schrift von Mose über die Propheten bis zu den

Aposteln bezeugt. Wie auch immer Betz es sieht: es ist jedenfalls ein Irrtum, zu meinen, dass sich ein bibeltreues Schriftverständnis formulieren lässt, wenn man Aussagen über die Qualität der Schrift meidet und diese durch Aussagen über die Menschen ersetzt.

Ich kann mir nur schwer vorstellen, dass die Deutsche Evangelische Allianz die evangelikale Bewegung auf dem von Ulrich Betz vorgeschlagenen Weg zur Bibeltreue führen will.

Auch die beiden anderen Artikel geben keine klare Wegweisung.

W. Faix verspricht „Leitsätze zur Ausbildung an bibeltreuen Ausbildungsstätten“, rechtfertigt aber nur das Kompromissvotum der Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten von 2003. Ist das schon eine Folge des Kompromisses, dass keine klaren Leitsätze mehr formuliert werden? Das wäre bedauerlich, denn das Bibelverständnis ist doch die entscheidende Grundlage für jede biblisch-theologische Ausbildung.

R. Hille legt zurecht dar, dass ein Fundamentalismus in der Bibelfrage nicht mit politischem Fundamentalismus gleichgesetzt werden darf und sieht den Platz der Vertreter der Irrtumslosigkeit auch innerhalb der Allianz. In seinem letzten Teil plädiert er aber dafür, sich mit dem Bibelbekenntnis der Glaubensbasis der DEA zu begnügen und erwartet von den Vertretern der Irrtumslosigkeit, auch „andere evangelikale Überzeugungen bei der Bibelauslegung zu respektieren“ (14). Wenn

^a E. Schnabel, *Inspiration und Offenbarung*, Brockhaus, 1997: 57

damit der Respekt vor den Menschen und Geschwistern eingefordert ist, die andere Meinungen vertreten, dann möchte ich das ohne Einschränkung unterstützen. Wenn aber ein evangelikaler Meinungspluralismus sich widersprechende Ansichten ohne das gemeinsame Ringen um die rechte Erkenntnis festgeschrieben werden soll, dann muss man dagegen einwenden, dass die Heilige Schrift Meinungsvielfalt nur an wenigen Stellen toleriert. In der Schrifthaltung kann ich das nicht erkennen.

Leider unterstellt der Artikel wiederholt, es gehe den Vertretern der Irrtumslosigkeit darum, jedes sachliche Detail der Bibel zu beweisen oder jede Frage der Wissenschaft zu beantworten. Das wäre aber eine Illusion. Richtig ist, dass sie das Vertrauen bezeugen und fördern, dass Gott uns eine in allem zuverlässige Offenbarung geschenkt hat, damit wir an seinen Sohn glauben können. Darum ist es auch eine

falsche Alternative, wenn Hille für die (anderen) Evangelikalen in Anspruch nimmt, dass sie durch die „Begegnung mit Christus“ als der heilsgeschichtlichen Mitte aller Offenbarung „das Fundament ihres Glaubens und feste Orientierung für ihr Leben“ finden (14).

Es ist doch so: Wer im Stimmengewirr der falschen Christusse den wahren Christus erkennen will und keinem „anderen Evangelium“ (2Kor 11,4; Gal 1,6-9) aufsitzen möchte, der braucht eine in allem zuverlässige und mit klarer Stimme redende Heilige Schrift. Ich hoffe, dass viele Freunde der Allianz den wiederholten Einladungen des Bibelbundes folgen und sich ohne Vorurteile und ernsthaft mit dem Weg zur Bibeltreue beschäftigen, den die Chicago-Erklärung aufzeigt. Das würde eine Abkehr von jeder Form der Bibelkritik erfordern. Aber es wäre doch ein von der Bibel gestützter Weg, Gott und seinem Wort die Ehre zu geben. ■

Ein wichtiger Teil des Bibelstudiums ist es, Fragen zu stellen. Fragen regen zum Forschen an. Jeder Leser kann Fragen einsenden und sich selbst an der Beantwortung von Fragen versuchen. Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder nur teilweise einzufügen. Einsendung an: jeising@bibelbund.de.

1. Werden wir Engel richten?

Warum werden wir laut 1Kor 6,3 Engel richten, wo doch die Engel sündlos sind und daher gar nicht erst ins Gericht kommen. Oder sind damit gefallene Engel, also Dämonen, gemeint? Warum steht dann nicht „Dämonen“ da? (Tabea Kunz)

Dass Jesus Christus, wenn er wiederkommt, zusammen mit seinen Heiligen Gericht üben wird, das ist in der Bibel mehrfach deutlich ausgesprochen. Dies gilt nach 1Kor 6,2 zuerst für das Gericht über die Welt. Auch Judas schreibt (1,14f):

„Es hat aber auch Henoch, der seibente von Adam an, von ihnen ge-

weissagt und gesagt: „Siehe, der Herr ist gekommen mit seinen heiligen Myriaden, Gericht auszuüben gegen alle und alle Gottlosen zu überführen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben, und von all den harten Worten, die gottlose Sünder gegen ihn geredet haben.““

Und eine solche Aussage findet sich auch bei Mt 19,28:

„Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, auch ihr werdet in der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen wird, auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten.“ (Vgl. Lk 22,28; Dan 7,22).

Alle diese Aussagen beziehen sich zuerst auf das Gericht an der sichtbaren Welt. Paulus weitet das auch auf die unsichtbare Welt aus. Da auch diese in gut und böse eingeteilt ist, liegt die angesprochene

nicht beteiligt, sondern unterliegen wie alle anderen dem Gericht. Das ist unabhängig davon, ob sie verurteilt werden oder nicht. Vor dem Richterstuhl Christi mussten zuvor ja auch die Heiligen offenbar werden (2Kor 5,20). Ihre Werke wurden beurteilt, aber sie wurden nicht verurteilt, sondern freigesprochen. So wird auch die unsichtbare Welt beurteilt und nur der Teufel mit seinen Dämonen verurteilt. Das passt zum Ziel der Argumentation des Paulus. Er fordert ja hier die Gläubigen auf, sich untereinander in irdischen Dingen zu richten und eine gemeindliche Schiedsstelle einzurichten, damit man sich bei Rechtsstreitigkeiten nicht gegenseitig vor einem ungläubigen Richter verklagen muss. Heilige sollen also Heilige richten. Da passt es gut, dass Paulus darauf aufmerksam macht, dass die Glaubenden als Gerichtshelfer von Jesus sogar die Engel beurteilen werden.

Frage nahe.

Ich glaube, dass die zugrunde liegende Logik eine andere ist: Wenn Jesus Christus von seinem

2. Zu Tisch liegen?

Wie kann man sich das Zu-Tisch-liegen vorstellen, wie es Jesus und seine Jünger auch beim letzten Abendmahl praktizierten? Gibt es eine bildliche Darstellung davon? (Dirk-Hermann Dirks, Mühlthal)

Wenn im Neuen Testament vom Essen bei Tisch die Rede ist, dann durchgehend so, dass man davon ausgehen muss, dass die Menschen liegend aßen. Alle drei gebrauchten griechischen Wörter sind in dieser Hinsicht eindeutig. Es kam beim Essen damals darauf an, die Füße vom Tisch wegzustrecken. Denn die Füße unter den Tisch zu stellen,

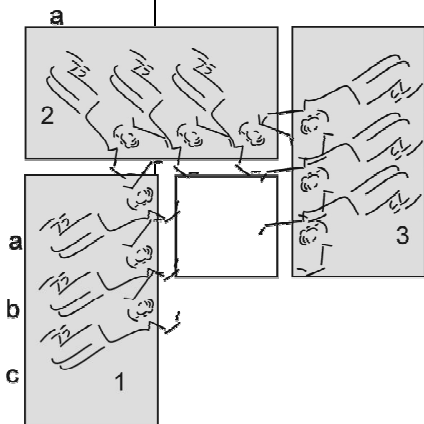


Abbildung 1

Vater das Gericht übergeben ist und er es – wie ausdrücklich gesagt ist – zusammen mit den Geretteten ausüben wird, dann sind die Engel Gottes an dieser Stelle

war aus verschiedenen Gründen schwer möglich. Einerseits gab es nur selten so große und hohe Tische wie sie bei uns heute üblich sind, andererseits waren auch Stühle eher als thronartige, besondere nicht als tägliche Sitzgelegenheit in Gebrauch. So hatte der Tisch für die Schaubrote zwar die heute übliche Esstischhöhe (72-76 cm), war aber mit 50x100 cm recht klein (2Mo 25,32). Abbildungen aus Assyrien und Ägypten zeigen zwar ähnliche Tische, aber auch sie waren klein. Wenn sie im fürstlichen Umfeld als Esstische benutzt wurden, dann als Beistelltisch neben der Sitzgelegenheit. Am königlichen Tisch Sauls scheinen auch nur noch Jonatan, David und Abner gesessen zu haben (1Sam 20,24f). Die alltäglichen Tische waren Erhöhungen am Boden, die mit einer Tierhaut oder Matte bedeckt waren. Davor kann man sich wohl nieder hocken, aber bei längeren und festlichen Essen hatte man ein Problem mit seinen Beinen und Füßen. Also wurden sie dazu nach hinten weggestreckt. Man legte sich zu Tisch, auch wenn bei anderer Gelegenheit das Sitzen nicht unüblich war. Petrus setzte sich vor der Verleugnung ans Lagerfeuer (Lk 22,55f). In den Gemeinden, an die Jakobus schrieb, gab es in der Versammlung offenbar erhöhte Sitzplätze, Stehplätze und Sitzplätze am Boden (Jak 2,3). Wenn man aber richtig aß und nicht nur einen Imbiss einnahm, dann legte man sich zum Essen. Das wirft auch ein Licht auf die Anweisung von Jesus, sich bei der Spei-

sung der 5000 liegend ins Gras zu lagern (Joh 6,10). Die Griechen waren es wohl, die das Zu-Tischliegen bei festlichem Essen perfektioniert hatten und ihre Kultur nach dem Siegeszug Alexanders über die gesamte damalige Welt verbreiteten.



Abbildung 2

Zur Zeit von Jesus war diese Art für den wohlhabenden römischen Bürger das mit Freude genossene tägliche Essen.^a

Aus römischer Feder gibt es zahlreiche Beschreibungen solcher Essen. Auch einzelne Abbildungen und archäologischen Funde sind erhalten. Sie stammen aus dem griechischen und römischen Kulturkreis. Bei den Römern waren die größten bekannten Esstische ungefähr 1 x 1 Meter, meistens aber deutlich klei-



Das römische Bild zeigt in nicht perspektivischer Darstellung den kleinen Tisch im Verhältnis zur Liege dahinter.

^a Viele Einzelheiten dazu finden sich in dem kürzlich erschienenen ausgezeichneten Buch *Das römische Gastmahl: eine Kulturgeschichte* von Elke Stein-Hölkeskamp, Beck, 2005.

ner. An drei Seiten waren gepolsterte Liegen angeordnet, wobei durch Polsterung und Abstützung mit dem linken Arm der Oberkörper etwas erhöht lag. Auf jeder Liege hatten Gastgeber und Gäste nach einer bestimmten Ordnung ihren Platz. Die schematische Abbildung 1 gibt das wieder. Auf Liege 1 lag der Gastgeber mit seiner Familie, wobei der Platz a für ihn reserviert war. Auf Liege 2 nahmen der oder die Ehrengäste Platz. A ist wieder der höchste Rang. Die rangniedrigsten Gäste lagen auf Liege 3. Auf diese Art und Weise konnte man auch jemand aufrücken lassen (Lk 14,10). Von der freien Seite aus konnten Diener den Tisch auf- und abdecken (Lk 22,27). Hatte man ein Essen mit mehr als neun Personen, so wurde in der Regel ein zusätzlicher Tisch mit Couchen aufgebaut. Es war aber auch möglich, dass weitere Gäste abseits des Tisches saßen oder standen. Abbildung 2 zeigt ein Wandgemälde aus Pompeji ungefähr aus der Zeit der Kreuzigung, bei dem ein kleines Gastessen stattfindet und nur zwei Liegen zu sehen sind.

Beim Abendmahl von Jesus und seinen Jüngern war der Tisch wohl niedrig und man lag auf Polstern, wahrscheinlich ohne die bei den Römern üblichen Couchgestelle. Man musste dabei etwas auf der Seite liegen, den Oberkörper durch Abstützen mit dem linken Arm leicht aufgerichtet. Nach jüdischer Tradition lehnte man mit der linken Körperseite auf ein Polster, was als Zeichen der Freiheit galt. Mit der rechten Hand konnte man so Essen und Becher zum Mund führen. Entweder war bei dieser Gelegenheit

jede Seite des Tisches mit mehr als drei Personen belegt oder aber die vierte Seite hatte auch noch Polster, da man offenbar keinen Diener bei diesem Essen hatte. Johannes lag direkt bei Jesus, so dass er sich an seine Brust lehnen konnte (Joh 13,23). Die Fußwaschung war vorher von außen her geschehen, nachdem bereits alle Platz genommen hatten. So war es auch mit der Salbung in Betanien, wo Jesus bei Martha, Maria und Lazarus am Tisch lag (Joh 12,3).

3. Taufe auf den Namen von Jesus?

Warum wird die Taufe immer gemäß Mt 28, also der „Taufformel“ vollzogen, obwohl sonst im NT grundsätzlich auf den Namen von Jesus getauft wird? Sollte man sich nicht genau an die Taufformel halten? (Dirk Bleckmann, per email)

Heute werden die allermeisten Taufen nach der so genannten „Taufformel“ nach Mt 28 vollzogen. Obwohl der Taufbefehl von Jesus keine formal zu verstehende Anweisung darstellt, verbreitete er sich schon früh als „Taufformel“. In der *Didache*, einer viel beachteten Schrift an der Wende des 1. Jahrhunderts, heißt es zur Taufe (7,1-3): „Tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes in fließendem Wasser. Wenn du aber kein fließendes Wasser hast, so taufe mit anderem Wasser, kannst du's nicht in kaltem tun, dann in warmem. Hast du beides nicht, so begieße dreimal das Haupt, auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Bei Ignatius von Antio-

chien kommt etwas später noch die zwingende Anwesenheit eines Bischofs hinzu (An die Smyrnäer 8,2): „Ohne Bischof ist es weder erlaubt zu taufen, noch ein Liebesmahl zu veranstalten“. Die frühe Christenheit bildete also früh liturgische Vorschriften und Formeln heraus, die sich im Neuen Testament noch nicht finden lassen. Weder das Vaterunser noch die so genannten Einsetzungsworte zur Abendmahlsfeier haben im NT eine einheitliche Formulierung. Und auch ein Taufformular lässt sich nirgendwo ableiten. Ernst Käsemann hat meines Erachtens zu Recht die Versuche, eine fest gefügte Liturgie im NT nachweisen zu wollen, als „phantastisch“ bezeichnet (RGG³ 4,403).

Bei der einheitlichen christlichen Taufformel standen, soweit ich sehe, zwei Beweggründe im Hintergrund, die unterschiedlich beurteilt werden müssen. Erstens bildete sich sehr schnell ein sakramentalistisches Verständnis der Taufe heraus, d.h. die sakramentale Taufe sollte in sich eine Heilswirkung haben. Dann aber musste sie mit der „richtigen“ Formel ausgeteilt werden und von den richtigen dazu bevollmächtigten Leuten. Das zweite Anliegen war, in dem verwirrenden Durcheinander der vielen entstehenden Gemeinden, die zum Teil von Irrlehrern verführt waren und selber welche verbreiteten, die Einheit des Christentums und die Einheit der Taufe zu bewahren. Damit wollte man Epheser 4,3-6 gehorsam sein: „Bemüht euch sehr darum, die Einheit, die der Geist Gottes gewirkt hat, im Verbund des Friedens zu bewahren. Ihr seid ja ein Leib, in euch lebt der eine Geist und ihr habt die eine Hoffnung

bei eurer Berufung bekommen. Ihr habt nur einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe. Und über allen ist der eine Gott, der Vater von allen, der durch alle und in allen wirkt“. In den vielen Auseinandersetzungen um die Gültigkeit von Taufen, die von später Abgefallenen gespendet worden waren, hat man sich weitgehend auf eine formalistische Schiene begeben, die bis heute gilt: Wenn bei der Taufe die „Taufformel“ nach Mt 28, das Glaubensbekenntnis und fließendes Wasser (aus der Hand über den Kopf fließend reicht) da ist, dann handelt es sich um eine gültige christliche Taufe.

Im Neuen Testament ist die Taufe auf den Namen von Jesus, wie sie Lukas in der Apostelgeschichte bezeugt (2,38; 10,48; 19,5), keine andere als die Taufe auf den Namen des Vater und des Sohnes und des Heiligen Geistes. An den meisten Stellen ist aber nur einfach vom Taufen die Rede. Es geht eben nicht um den Formalismus, sondern um die inhaltliche Bedeutung der christlichen Taufe, die von der jüdischen und der Johannestaufe unterschieden wird (Apg 19,1-7). Als Bibellehrer empfehle ich im Zusammenhang mit jeder Taufe die biblische Bedeutung der Taufe deutlich zu lehren. Nur damit kann man der Verwirrung wehren. Ich habe etwa eine Gemeinde kennen gelernt, die alle Taufen auf Vater, Sohn und Heiligen Geist wiederholte und nur auf den Namen Jesus taufte, weil man nur dann den Heiligen Geist erhalte. Als Praktiker empfehle ich eine Taufe nach dem allgemein geltenden Formalien, also mit der Formulierung aus Mt 28, durchzuführen, auch wenn das im

Es geht nicht um den Formalismus, sondern um die inhaltliche Bedeutung der christlichen Taufe

Mt 27,53 kann es sich nicht um einen Massenauflauf von Auferstandenen gehandelt haben

Neuen Testament nicht vorge-schrieben ist.

4. Die Auferstehung nach dem Sterben des Herrn

Wie kann man Mt 27,52+53 auslegen? Nur dort ist von einer Auferstehung Heiliger zur Zeit des Todes Jesu die Rede, die erst nach Jesu Auferstehung in Jerusalem erschienen. (Dirk-Hermann Dirks, Mühl-tal)

Warum geht aber die Auferweckung in Mt 27 unbemerkt in der Bibel vorüber? Dieses massenhafte Ereignis müsste ja so außerge-wöhnlich gewesen sein, dass es auch in der säkularen Geschichts-schreibung erwähnt sein müsste. Ist dies der Fall?

Mussten diese Menschen wieder sterben oder war es eine Art Entrückung in den Himmel wie sie in 1Thess 4,13-18 beschrieben wird? Wer sind die entschlafenen Heiligen? (Sebastian Schreiter, per Email)

Die Bibel erwähnt eine Reihe von Totenaufweckungen, die meisten sind von Jesus bezeugt. Sie waren in damaliger Zeit aber genauso unglaublich wie heute. Mit einer Geschichte von einer Totenaufweckung drohte man sich lächerlich zu machen, so wie es den Frauen passierte, die zuerst von der Auferstehung des Herrn Jesus erzählten. Darum muss man annehmen, dass den Evangelisten die Auferweckungen sehr gut bezeugt waren, bevor sie sie weitergaben. Deswegen gehe ich davon aus, dass nur Matthäus die Totenaufweckung zur Todesstunde von Jesus

erzählt, weil er allein sichere Zeu-gen dafür hatte. Vielleicht kannte er selber einen dieser Menschen, so wie Markus als einziger den jungen Mann kannte (wahrscheinlich weil er es selber war), der die Festnahme von Jesus beobachtet hatte und dann nackt fliehen musste. In die säkulare Geschichtsschreibung fand keine der neutestamentlichen To-tenaufweckungen Eingang.

Nach neutestamentlichem Sprachgebrauch sind Heilige Menschen, die an Jesus Christus glauben. Bei den Auferstandenen muss es sich also um Personen gehandelt haben, die zum erweiterten Jüngerkreis gehört hatten, vielleicht zum Kreis der 70. Hätte Jesus Lazarus nicht schon vorher aus dem Grab gerufen, hätte er auch dazu gehören können. Damit ist aber auch klar, dass es sich Mt 27,53 wohl nicht um einen Massenauflauf von Auferstandenen gehandelt haben kann. Es waren ja auch nicht alle, die in den drei Jahren der Wirksamkeit des Herrn in Jerusalem an ihn glaubten und dort begraben worden waren, sondern viele von ihnen, also eine größere Teilmenge. Das mögen vielleicht 5 bis 10 Personen gewesen sein, wenn man bei einer normalen jährlichen Sterberate zwischen 1-2 % von rund 200 Gläubigen in Jerusalem ausgeht. Das erscheint mir trotz dem Erscheinen des Auferstandenen bei mehr als 500 Brüdern auf einmal (1Kor 15,6) viel, weil die meisten von ihnen sicher nicht in Jerusalem wohnten. Interessanterweise ließen die Auferweckten Jesus den Vortritt und blieben noch viele Stunden in den Grabhöhlen, so dass sie erst nach der Auferstehung von Jesus am 3. Tag loszogen.

Keiner Auferweckung wird aber die gleiche Qualität beigemessen wie der von Jesus. Er war der erste Auferstandene (1Kor 15,20), weil alle anderen in den alten sterblichen Körper hinein auferstanden und wieder sterben mussten, die Tochter des Jairus (Mt 9,24ff), der junge Mann in Nain (Lk 7,11ff), Lazarus (Joh 11), Eutyclus, den Paulus auferweckte (Apg 20,9f) und auch die hier erwähnten Heiligen. Die Auferweckung der Heiligen gehört für Matthäus zu den Zeichen der anbrechenden Endzeit, so wie das Zerreißen des Vorhangs im Tempel. Mit dem Kreuzestod und der Auferstehung hat die letzte Zeit für diese Welt angefangen. An ihrem Anfang verliert der Tempel seine Bedeutung und am Ende steht das Kommen des Herrn Jesus, wenn er alle Menschen zum letzten Gericht aus den Gräbern rufen wird (Joh 5,28f).

Neue Fragen

5. In 2Mo 21,4 scheint das Besitzrecht über dem Eherecht zu stehen. Wie passt diese „Ordnung“ zur biblischen Ethik? Steht nicht sonst der Mensch und die menschliche Beziehungen über einem Besitzanspruch?

6. Welche Bedeutung haben die Reinheitsgesetze im 3Mo 11-15? Ein gesundheitlicher Aspekt erscheint mir zur Erklärung nicht auszureichen. Warum etwa ist der Mann beim Samenerguss und die Frau bei der Menstruation unrein? Warum bleibt nach 3Mo 12,1-5 eine Frau nach der Geburt eines Mädchens doppelt so lange unrein wie nach der Geburt eines Jungen? Sind

das nicht alles natürliche Abläufe, die Gott so gegeben hat?

7. Warum äußert sich Gott in Hiob 42,7 nur zu den drei Freunden Hiobs, nicht aber zu Elihus Rede? Wie ist das zu deuten? Hat er etwa recht geredet?

Stefan Kym, CH-4106 Therwil

Gilt der Missionsbefehl?

Unser Leser Bernd Fischer aus Ludwigsstadt hat uns auf den Beitrag von Otto Weller in Bibel und Gemeinde 1/05 noch einen Diskussionsbeitrag geschickt. Er meint, dass dieser Bruder und viele andere dabei von einigen biblisch nicht haltbaren Voraussetzungen ausgeht.

Bruder Weller meint: „Eine Taufwiedergeburt oder eine Jüngerschaft ohne Wiedergeburt kennt die Heilige Schrift nicht!“.

Das 261-mal im NT vorkommende Wort *mathêtês* : „Jünger“ bedeutet eigentlich „Schüler“ oder „Lehrling“, wörtlich „Lernender“ (von *manthanô*: lernen). Die Übersetzung „Jünger“ drückt dabei die Beziehung zu dem Lehrer aus, von dem der Lernende lernt. Ein Jünger des Herrn will von Jesus lernen. Dies tut jeder, der sich zu Jesus hin öffnet, auch schon längst vor Seiner Wiedergeburt. Erst wenn er von Herzen „glaubt, dass Jesus der Christus ist“ (1Joh 5,1), bekommt er den Heiligen Geist geschenkt und damit durch die Geburt aus Gott (Wiedergeburt) die Gotteskindschaft. Dies kann vor (Apg 10,44), während oder nach (Apg

Ist jeder „Jünger“ ein Wiedergeborener?

**Sind die
„Nationen“ in
Mt 28,19
wirklich
Nationen?**

**Was beinhaltet
der Missionsbe-
fehl Mt 28,19-20?**

8,16-17; 19,5-6) seiner Taufe ge-
sehen.

Genauso falsch ist die ebenfalls
von Bibeltreuen vertretene, extrem
entgegengesetzte Meinung, dass
ein „Jünger“ von Jesus grundsätz-
lich noch kein Kind Gottes sei.

Ein anderer sehr verbreiteter Irr-
tum, den Bruder Weller zugrunde
legt, besteht darin, den Plural „Nati-
onen“ nach deutschem Sprachge-
brauch immer im Sinne einer
Mehrzahl von Nationen aufzufas-
sen. Das griechische Wort *ethnos*
bedeutet ebenso wie das hebräische
goj im Singular immer „Nation“.
(Nur im späteren außerbiblichen
Sprachgebrauch kann der Singular
„Goi“ auch den einzelnen Nichtju-
den bezeichnen). Im Plural meint
„Nationen“ aber an sehr vielen
Stellen, auch in Mt 25,32 und
28,19, „Nationen{menschen}“ =
Nichtjuden. In 1Kor 12,2 („als ihr
Nationen{menschen} wart“) be-
zeichnet es nichtjüdische Nicht-
christen, also vom christlichen
Standpunkt aus gesehen „Heiden“.

In Vers 19 wird selbst von Grund-
textkennern manchmal übersehen,
dass „Nationen{menschen}“ säch-
liches Wortgeschlecht, das Fürwort
„sie“ aber männliches Wortge-
schlecht hat. Deshalb kann es hier
nur bedeuten: „*sie, die einzelnen
Menschen aus den Nationen*“, aber
nicht „*sie, die Nationen*“. Es sollen
also einzelne Menschen getauft
werden und nicht ganze Völker.

Für das Taufen und Lehren be-
stimmt die griechische Grammatik
hier keine zeitliche Reihenfolge. Es
können und sollen also auch voreil-
ig Getaufte noch zu Lernenden ge-

macht und fortlaufend weiter be-
lehrt werden.

Aufschlussreich für das Ver-
ständnis dieses Missionsbefehls ist
die Aorist-Bedeutung *mathêteusate*
(zum-Lernenden-machen) an die-
ser Stelle. Man kann den Aorist hier
wie bei vielen anderen Verben (z.B.
glauben, leben, regieren) *inchoativ*,
d.h. als den Beginn der Handlung
bezeichnend, auffassen. Damit er-
gibt sich die Bedeutung: „Beginnt
damit, alle Nationenmenschen zu
Lernenden zu machen!“. Diese Be-
deutung harmoniert voll mit der
Aussage des Herrn in der generel-
len, für die ganze Gemeindezeit
gültigen Missionsinstruktion Mt
10,23: *Wenn sie euch aber verfol-
gen in dieser Stadt, so flieht in die
andere! Denn wahrlich, Ich sage
euch, ihr werdet mit den Städten Is-
raels nicht zu Ende sein, bis der
Sohn des Menschen gekommen sein
wird.*

Diese Aussage hat sich bei der
damaligen Aussendung der zwölf
Apostel noch ebenso wenig erfüllt
wie die vorangehenden Aussagen
Mt 10,16-22. Wenn beim Wieder-
kommen des Herrn nicht einmal die
Missionierung der Städte Israels
vollendet ist, dann noch weniger
die der Nationenmenschen.

Man kann den Aorist an dieser
Stelle aber auch *komplexiv*, d.h. das
Ganze umfassend, auffassen in der
Bedeutung: „*Macht von Anfang bis
Ende zu Lernenden alle die Natio-
nenmenschen!*“. Das bedeutet, dass
dieser Missionsbefehl weit über die
Zeit bis zum Wiederkommen des
Herrn hinausreicht und erst lange
danach voll erfüllt sein wird. Beide
Aoristauffassungen sind hier m.E.
möglich, wobei die zweite im Er-

gebnis mit Bruder Wellers Sicht zusammenläuft.

Der Missionsauftrag trat mit dem Gemeindezeitalter in Kraft und dient hier zunächst zur Herausrunderung der Gemeinde von Jesus. Daran schließt sich die Bekehrung und Auferstehung des verstockten Israel an, das dann den Missionsauftrag zusammen mit der auferstandenen Gemeinde umfassend zu Ende führen wird. Die drei Stufen dieser Entwicklung hat Jakobus auf dem Apostelkonzil in Apg 15,14-17 als Erfüllung von Am 9,11-12 deutlich genannt.

Der universale Missionsauftrag wird uns an 6 Bibelstellen zu 4 Zeitpunkten berichtet, nämlich einmal kurz vor der Kreuzigung im hohenpriesterlichen Gebet (Joh 17,18), dann dreimal am Abend des Auferstehungstages (Mk 16,15-18; Lk 24,47-48; Joh 20,21), einmal während der 40 Tage zwischen Auferstehung und Himmelfahrt (Mt 28,16-20) und einmal unmittelbar vor der Himmelfahrt (Apg 1,8). Dass an jeder Stelle etwas andere Aspekte dieses einheitlichen Missionsauftrags genannt werden, entspricht völlig der Art, die Gott auch sonst in der Bibel anwendet.

Mit dem Missionsauftrag auf dem Berg in Galiläa Mt 28,19-20 hat der Herr die Zusage verbunden: Mt 28,20 „... Und siehe, Ich bin mit euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.“. Also ist Jesus mit uns alle Tage, in denen wir diesen Missionsbefehl ausführen, bis zu seinem Wiederkommen (Mt 24,3).

Für eine Inkraftsetzung des Missionsbefehls Mt 28,19-20 erst nach Seiner Wiederkunft oder einer Nichtbefolgung durch die Apostel

gibt es m.E. keine biblisch stichhaltigen Anhaltspunkte.

Bruder Weller behauptet: „Es gibt keine einzige Stelle, die zeigt, dass Menschen, geschweige denn Nationen (Heidenvölker) mittels Taufe auf den Namen des dreieinigen Gottes, zu Jüngern gemacht worden wären.“

Es gibt im NT viele Stellen, die von einer christlichen Taufe berichten, ohne dass dabei ein Name genannt wird, z.B. Apg 8,12.13.36.38; 9,18; 10,47; 16,15.33; 18,8. Nur an wenigen Stellen wird der Begriff „Name“ in Verbindung mit einer Taufe genannt: - getauft auf{grund} des Namens von Jesus Christus Apg 2,38; - in dem Namen von Jesus Christus getauft Apg 10,48; - getauft hin{ein in} den Namen des Herrn Jesus Apg 19,5; - taufend hin{ein in} den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes Mt 28,19; - hin{ein in} den Namen {des} Paulus getauft 1Kor 1,13.15 (verneint).

Außerdem steht im NT: „hin{ein in} den Mose getauft“ 1Kor 10,2; „hin{ein in} Christus getauft“ Röm 6,3; Gal 3,27. Diese Stellen bedeuten offenbar: getauft hin{ein in} alles, was Mose bzw. was Christus gelehrt hat.

Wenn jemand „auf{grund} des Namens“ oder „in dem Namen“ oder „hin{ein in} den Namen“ von Jesus oder „hin{ein in} Christus“ getauft wurde, wurde er auf der Grundlage und im Hinblick auf alles getauft, was die Bibel von Jesus, dem Christus aussagt. Und dazu gehört auch die Beziehung von Jesus zum Vater und zum Heiligen Geist, mit allem, was die Bibel vom Vater

Beweist die Einmaligkeit der trinitarischen Taufaussage Mt 28,19 eine erst spätere Inkraftsetzung dieser Taufe?

Gottfried Schröter



Prof. Dr. Gottfried Schröter, geb. 1925, ist Direktor a.D. des Instituts für Pädagogik der Universität Kiel. Er führte mit Prof. Dr. Rudolf Seiß 17 Jahre hindurch das Seminar "Glaube und Denken" durch.

Anschrift:
Dorfstr. 65
24242 Felde

56

Bibel und
Gemeinde
3/2005

und vom Heiligen Geist aussagt. Das ist in der Sache dasselbe, wie wenn er „hin{ein in} den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ getauft wurde.

Mit den unterschiedlichen Formulierungen bezüglich der christli-

chen Taufe im NT will Gott uns nicht verschiedene christliche Taufen aufzeigen, sondern vielmehr die umfassende Tragweite des Neuen Bundes, den wir durch die *eine* Taufe annehmen (Eph 4,5), deutlich machen.

Ich gebe zu, dass mich manche theologischen oder bibelbegleitenden Erläuterungen insgesamt aufregen. Ich bin beispielsweise allergisch gegen jenen Kommentar, der einen Bibellesezettel begleitete und viele treue Bibelleser vor gar nicht langer Zeit in die tägliche Lektüre der Petrusbriefe einführen wollte. Da lese ich (zitiert in Auszügen):

„International und überkonfessionell wird der erste Petrusbrief von den weitaus meisten Exegeten als pseudepigraphische Schrift eingestuft, d.h. dass sie von einem anonymen und unbekanntem Schriftsteller unter dem Würdenamen des Apostel Petrus veröffentlicht wurde, aber nicht wirklich von Petrus abgefasst wurde ... Gegen eine petrinische Autorenschaft sprechen folgende Gründe ... Für eine Entstehung um 90 n. Chr. sprechen folgende Gründe: ...

Auch der 2. Petrusbrief wird heute mehrheitlich als Schreiben eines unbekanntem anonymen Verfassers eingeschätzt (und) ist wahrscheinlich um 110 n. Chr. entstanden.“

Gerade als Mitglied des Bibelbundes und Leser von „Bibel und Gemeinde“ regen mich solche Behauptungen auf. Ich habe früher oft zu viel Zeit damit verbracht, die Behauptungen auf ihren Wert zu

Zwischenruf: Gelassenheit bewahren!

überprüfen und sie für mich durch kritische Buchlektüre zu widerlegen.

Der Erfolg: Zwar stellte ich in der Regel fest, dass es ziemlich windige Behauptungen waren, deren Gründe nicht stichhaltig sind oder die ein Bibelkritiker vom anderen übernommen (abgeschrieben) hatte. Gott sei Dank, dass es auch andere Kommentare gab und gibt, die klug die Wahrheit und Wirklichkeit der biblischen Bücher belegen.

Ich habe es aufgegeben (und hoffe, dass ich es durchhalten kann!), mich weiter darüber aufzuregen. Im wahrsten Sinne des Wortes: Es lohnt sich nicht. Ich nütze, so merke ich jetzt, das Wort Gottes besser und für mein inneres Leben mehr, wenn ich davon ausgehe, dass Gottes lügenfreie Wort unverfälscht den Inhalt meiner Bibel darstellt.

Jenen Lesern, die ähnlich wie ich (auch unter dem Zeitaufwand) leiden, möchte ich Mut machen: Vertieft euch lieber intensiver in Gottes siebenfach geläutertes Wort als in Kommentare, die euch Zeit rauben und vom Weg abbringen. Der Mann, der Petrus hieß und war, hat nicht ohne Absicht betont: „Wir sind nicht klugen Fabeln (ausgedachten Mythen) gefolgt“ (2Petr 1,16). ■

Vielen Christen ist die Schlachter-Bibel gut bekannt, doch wie kam es zu dieser Übersetzung und was wissen wir eigentlich über

1905–2005 100 Jahre Schlachter- Bibelübersetzung

Werkzeuge für jede redaktionelle Tätigkeit. Aus einem Zeugnis seiner Tochter

Franz Eugen Schlachter?

Geboren am 28. Juli 1859 in Altkirch bei Mühlhausen im französischen Elsass als zweites Kind des Kaufmannes Franz Josef Schlachter, war dem Knaben schon früh ein bewegtes Leben beschieden: Nach einem Aufenthalt in Lugano zog die Familie nach Basel um. Hier besuchte Franz Eugen die Volksschule bis zum Eintritt in das Gymnasium. Später, im Jahr 1883 sollte er auch in Basel das Schweizerische Bürgerrecht erhalten. Die Schul- und Ausbildungsjahre in Basel zu verbringen, verlieh dem Jüngling einen weltoffenen Horizont, wie er die Bewohner dieser Stadt auszeichnet: An der Dreiländerecke begegnen sich die germanische und die lateinische Kultur, vermischen sich das nieder-alemannische und das elsässische Temperament zu einer lebhaften, unternehmungsfreudigen und von Humor gespickten Mentalität, die sich von der eher steifen und schwerfälligen Art der ober-alemannisch geprägten schweizerischen Bevölkerung abhebt.

Wirtschaftliche Probleme der Familie zwangen Franz Eugen, das Gymnasium zu verlassen und eine Handwerkslehre als Glaser anzutreten, ergänzt durch eine kaufmännische Ausbildung. Hier erlernte er auch den Umgang mit der Schreibmaschine, dem damals modernsten

Maria, zu Anfang der 1960er Jahre, ist überliefert, dass die Kinder jeweils dem Vater behilflich waren, am Samstag die Farbbänder für die Schreibmaschine einzufärben und sie im Garten zum Trocknen aufzuhängen! Die praktischen Berufslehren sollten sich in späteren Zeiten als sehr nützlich erweisen, wo Schlachter 1883, beim Bau der Kapelle für die Gemeinde der Evangelischen Gesellschaft in Biel, der er als Prediger diente, die Glaserarbeiten übernahm, wovon heute noch einige Teilstücke erhalten sind.

Der Abbruch des Studiums hinderte den Jüngling nicht, sich mit einer Materie zu beschäftigen, die sein ganzes Interesse fesselte: das Studium der alten Sprachen, Griechisch und Hebräisch, zu denen sich später auch noch Aramäisch gesellte. Diesem Interesse für die biblischen Sprachen entsprach auch seine geistliche Erfahrung: der Religionsunterricht in der Schule und wohl auch die entsprechende Kultur im Elternhaus wurden vertieft und belebt dank der damaligen Erweckungsbewegung durch den Dienst des amerikanischen Predigers Robert Pearsall-Smith und dessen Gattin Hannah Pearsall-Smith, die von England über Deutschland und dann auch in der Schweiz ihre segensreiche Wirkung ausgestrahlt hat. In einer Reise, die damals als ‚Triumphzug‘ bezeichnet wurde, kamen diese bevollmächtigten Verkündiger des le-

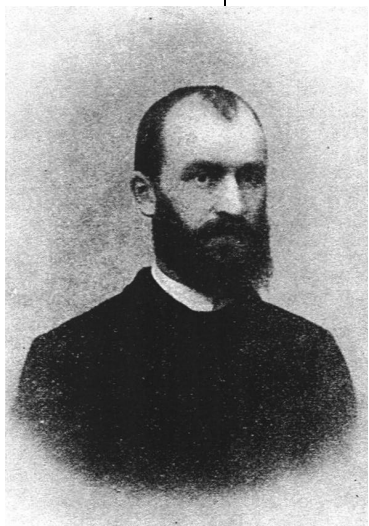
Stimmen der
Väter

Gottfried Wüthrich



Gottfried Wüthrich, Jg. 1923, verh., 3 erw. Kinder, bis 1993 Mitarbeiter der Genfer Bibelgesellschaft, verantwortlich für Produktion und weltweite Verbreitung. Langjähriges Mitglied im Vorstand des Bibelbundes.

Anschrift:
340, Rue de Bemex,
CH-1233 Bernex/Genf.



bendigen, durch persönliche Entscheidung angeeigneten Evangeliums und der Heilsgewissheit im Glauben, im Jahr 1875 auch nach Basel. Ohne Zweifel wurde Schlachter von dieser geistesmächtigen Bewegung bestärkt, was dann in seinem Herzen die Bereitschaft weckte, dem Herrn unter seinen Mitmenschen zu dienen.

So ist es nicht erstaunlich, dass wir Franz Eugen Schlachter 1878, nach Abschluss seiner Berufslehre, auf den Bänken der neu gegründeten Evangelischen Predigerschule in Basel finden. Dort wurde eine theologisch-wissenschaftliche Orientierung geboten und ein beson-

ders vertiefter Umgang mit den alten Sprachen Griechisch und Hebräisch. Das Studium schloss im Frühjahr 1881 mit Diplom.

Das neunzehnte Jahrhundert war von mehreren Erweckungszeiten geprägt, nach dem Vorbild des Methodistenpredigers John Wesley (1703/1791). Aus Schottland trugen Robert Haldane, Richard Wilcor und

Henry Drummond die Gewissheit des biblischen Glaubens in einen Kreis von jungen Studenten in Genf, die zu Trägern und Vorkämpfern der Erweckung (1805-1820) in ihrer Stadt und in Südfrankreich wurden. Durch den Dienst eines Ami Bost, vertieft durch Männer wie Gaussen, César Malan, Merle d'Aubigné, Galland und andere

mehr, verbreitete sich die Bewegung, in der Deutschschweiz mit C.H. Rappard (1837/ 1909) und Arnold Bovet (1843/ 1913), in Deutschland durch F.W. Bäder (1823/1906) und Th. Jellinghaus (1841/ 1913). In den Vereinigten Staaten und England wirkten ihrerseits Finney (1792/1875) und Boardman (1810/1886), gefolgt von D.L. Moody, Sankey und Reuben Torrey. Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts brachte die Erweckung von Wales 1904/ 1905 eine mächtige Belebung des geistlichen Lebens in England, in Frankreich, in Deutschland und in der Schweiz. (So auch u.a. durch den Dienst von H.-E. Alexander (1884/1957), dem Gründer der Genfer Bibelschule, der ‚Action Biblique‘, der Häuser der Bibel und der Genfer Bibelgesellschaft, wobei Alexander selbst von der Erweckung von Wales geprägt war.)

Franz Eugen Schlachter, Prediger, Reiseevangelist, Redakteur und Schriftsteller

Nach Verlassen der Predigerschule wurde Schlachter am 1. Mai 1881, auf Empfehlung des Prediger-Missionars Elias Schrenk, von der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Bern berufen und mit einem Betätigungsfeld in einem Quartier der Stadt Bern betraut, in welchem eine oft unruhige Arbeiterbevölkerung wohnte. Kaum 23 Jahre alt übernahm er diese Aufgabe mit Begeisterung. Hier konnte er seine Gaben und Talente zur Geltung bringen und auch gewisse Grenzen kennen lernen: die jugendliche (und vielleicht baslerische?)

Neigung zu kräftigen Worten zu dämpfen und sich in die Disziplin einer Gemeinschaft einzufügen. Der Dienst am Ort wurde erweitert durch Evangelisationswochen in ländlichen Gegenden, wo sich in vielen Dörfern die Leute Abend für Abend zusammenfanden, um die Botschaft von Gottes Wort zu vernehmen. Die Zuhörer wurden biblisch unterrichtet und eingeladen, sich zu Jesus als dem persönlichen Herrn und Retter zu bekehren und so ein neues Leben in der Gemeinschaft des Herrn und seiner Getreuen zu erlangen. Nicht selten führten diese Bekehrungen junge Männer und Frauen zu eigentlichen Berufungen. In der Bevölkerung regte sich mancherorts auch ein gewisser Widerstand, namentlich vonseiten der so genannten ‚Wirtshauspartei‘: mehr oder weniger stürmischen Horden lokaler ‚Helden‘, denen das Evangelium zuwider war und die ihren Missmut handgreiflich bekundeten, bis hin zu Steinwürfen, um die Versammlungen zu stören oder dem Versuch, die Prediger mit Jauche zu begießen!

So sehen wir Franz Eugen Schlachter im Kontakt mit der werktätigen Bevölkerung, die oft unter schwierigen Lebensverhältnissen litt, sei es in Fabriken oder auf dem Land, wo der Alltag verdrüstert war durch die Folgen des politischen, religiösen und wirtschaftlichen Umsturzes, den das Zeitalter der ‚Aufklärung‘, der Revolutionen und der atemberaubenden technischen Entwicklung mit sich gebracht hatte. Diese Existenznot weckte in vielen Herzen den Hunger nach der Botschaft des Evangeliums, nach Sündenverge-

bung und nach einem neuen Leben unter der Gnade Gottes, genährt durch das Wort, wie es in der Heiligen Schrift überliefert ist.

Im Jahr 1883 empfand Franz Schlachter das Bedürfnis nach einer Atempause in seiner Tätigkeit und unternahm, im Einvernehmen mit dem Komitee der Evangelischen Gesellschaft, eine Reise nach England. Er besuchte auf dem Weg seinen Vater in Basel und fuhr nach Calais, von wo er nach London gelangte. Während seines Aufenthaltes bot sich die Gelegenheit, den bekannten Evangelisten C.H. Spurgeon zu hören und den Amerikaner D.L. Moody, die ihn beide beeindruckten, besonders durch die perfekte Organisation der Versammlungen und die wirksame Integration des Gesanges in die Botschaft. So gewann er bleibende Eindrücke und Anregungen, die sich für seinen weiteren Dienst als gewinnbringend erweisen sollten.

In die Schweiz zurückgekehrt nahm er 1884 sein Amt in Bern wieder auf, wobei man eine gewisse Veränderung seines Stils als Folge der in London gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen feststellte. Verschiedene Dienste in der Gegend ergänzten seine Arbeit und im Jahr 1885 fand seine Hochzeit mit Maria Jakob statt, der Tochter eines geschätzten Landarztes, dessen Haus schon seit längerem ein Stützpunkt für die Evangelische Gesellschaft war. Zwei Monate nach der Hochzeit wurde Schlachter nach Schönbühl versetzt, einem Ort außerhalb der Stadt Bern. Zu Ende des Jahres 1886 führte ein weiterer Umzug die Familie nach Steffisburg bei Thun, ei-

**Existenznot
weckte in vielen
Herzen den
Hunger nach der
Botschaft des
Evangeliums**

**Die „Brosamen“
erschieden nicht
ohne eine Rubrik
„Humor“**

nem wichtigen Zentrum an der Schwelle vom flachen Land zu der Gebirgswelt des Berner Oberlandes.

Hier sollte ein Projekt verwirklicht werden, das Franz Eugen Schlachter schon seit längerer Zeit mit sich herumtrug: eine Zeitschrift für das weitere Publikum, für Bibelkunde und Bibellehre verbunden mit allgemeinen Informationen zum religiösen und politischen Geschehen – und nicht ohne einer Rubrik ‚Humor‘! So erschienen die ‚Brosamen – von dem Tisch des Herrn‘ als Monatsschrift mit 16 und später 24 Seiten. Zum selben Zeitpunkt begann eine intensive literarische Aktivität: Artikel und Berichte aus den ‚Brosamen‘ wurden als Sonderdrucke oder Bücher zusammengefasst und separat veröffentlicht. Übersetzungen aus dem Französischen, so die Zeugnisse des kanadischen Priesters Chiniquy, erschienen in deutscher Fassung. Andere Texte aus seiner eigenen Feder sollten folgen: ‚Resli, der Güterbub‘, die wahre Geschichte eines Jungen, den sein Stiefvater nicht mehr ernähren konnte (oder wollte) und der, dem landläufigen Brauch entsprechend, von der Gemeindebehörde an denjenigen Landwirt versteigert wurde, der das kleinste Kostgeld forderte. Solche ‚Verdingkinder‘ hatten ein schweres Schicksal als Knechtlein, die man nie bei ihrem Vornamen rief, sondern nur mit einem abschätzigen: ‚Bueb‘! In der Erzählung von Schlachter kommt der junge Andres von einem Hof zum anderen, doch auch in christliche Häuser. Er bekehrt sich bei seiner Konfirmation und entschließt sich zu einem

Wandel mit Gott, findet Anschluss an eine Gruppe von Gläubigen (der Evangelischen Gesellschaft). Die Erzählung endet konstruktiv mit der Hochzeit des erwachsenen Andres und der Gründung eines bescheidenen, eigenen Hausstandes ...

Weitere Schriften aus dieser Zeit: ‚Jarousseau, der Pfarrer der Wüste‘; ‚Herodes I, genannt der große‘. Letzteres zum Teil aus dem Griechischen aus Flavius Josephus übersetzt, gibt einen Einblick in die Zeit des Neuen Testaments; ‚Meister Pippin‘; ‚Berechtigung und Aufgabe der Predigt‘; ‚Der Priester, der Beichtstuhl und das Weib‘; ‚Was verdanken wir der Reformation?‘; verdeutlichen das weite Feld dieser literarischen Produktion. Danach folgten noch ein Gesangbuch und ein Doppelband mit Andachten (aus Predigten) für jeden Tag des Jahres.

1883 übersiedelte die Familie Schlachter nach Biel, der Uhrmacherstadt, wo die florierende Gemeinde der Evangelischen Gesellschaft einen vollzeitlich angestellten Prediger benötigte, eine Aufgabe, die Schlachter während mehr als zwölf Jahren ausfüllen sollte. In dieser Zeit wurde eine Kapelle erbaut wo der Prediger eine reichlich bemessene Innenhöhe beantragte, um die Zuhörer vor dem Einnicken zu bewahren! Hier besorgte er auch die Glaserarbeiten, dank der in seiner Jugend absolvierten Lehre.

Die Sorge für die Gemeinde, besonders deren Jugend, der Predigtdienst und die literarische Tätigkeit, die Redaktion der ‚Brosamen‘ und, ab 1883, die Bibelübersetzung stellten ein imposantes Arbeitsvolumen dar, ohne das Familienleben

zu vernachlässigen. Aus einem Zeugnis der verwitweten Frau Maria Schlachter-Jakob ist bekannt, dass die Hausmutter sich früh um vier Uhr zur Hausarbeit begab, während ihr Gatte sich um diese Zeit hinlegte um sich einige Stunden der Ruhe zu gönnen! Immerhin hatte er sich zur Regel gemacht, den Montag frei zu halten zur Entspannung und zu Wanderungen, oft in Begleitung der Kinder.

Das Hauptwerk von Franz Eugen Schlachter: die Bibelübersetzung.

Für diesen Mann der Bibel, überzeugt von der göttlichen Inspiration der Heiligen Schrift, von ihrer unbestreitbaren Autorität, als Trägerin einer Botschaft an alle Menschen, deren Tiefen er kannte durch das Studium der Originalsprachen, musste der Wunsch erwachen, den deutschsprachigen Mitmenschen den Zugang zu diesem Reichtum mit einer neuen Übersetzung zu erleichtern, nachdem die vorhandenen Versionen, vornehmlich Luther und Zwingli, sprachlich überaltert und in wenig praktischen Formaten erhältlich waren.

Schlachter nährte das Anliegen einer Taschenbibel, die der Leser überallhin mitnehmen und so immer zur Hand haben kann! Dazu sollte der Text allen zugänglich sein, exakt, aber in einer kommunikativen Sprache formuliert. So entstand das Projekt der ‚Miniaturbibel‘ im Format von 11x17cm, mit einer Stärke von nur 12mm dank einem Dünndruckpapier, die in der Rocktasche, wie auch in der Handtasche einer Leserin, Platz finden

sollte. Als weitere Neuheit sollte der Text nicht mehr versweise abgehackt, sondern in intelligenten Sinnabschnitten gesetzt werden. Zur Platzersparnis werden keine Titel und Untertitel eingefügt, doch würde der Schlüsseltext jedes Abschnittes durch gesperrte Schrift hervorgehoben.

Schon 1893 erschien ein Vorabdruck des Buches Hiob als dem schwierigsten Stück des Alten Testaments und, ab 1901, wurden Einzelhefte im definitiven Format geliefert bis zum Erscheinen der kompletten Miniaturbibel im November 1905. Sehr positiv aufgenommen in der Schweiz, wie auch in Deutschland, folgten mehrere Nachdrucke in kurzen Zeitabständen, und es erschienen Ausgaben in größeren Formaten um das Angebot zu ergänzen. Die Verbreitung in Deutschland erfolgte durch den ‚General-Depositär Johannes Schergens in Bonn a. Rh.‘

Einige Beispiele mögen hier angebracht sein, um die Eigenheiten und originellen Züge der Übersetzung hervorzuheben: So lesen wir in 1Mo 13,10: „Da hob Lot die Augen auf und besah die ganze *Jordanaue...*“, *weiter in 18,10: „(Sarah) sprach: Nachdem ich verblüht bin.“*, dann 48,11: „Und Israel sprach zu Joseph: Dass ich dein Angesicht noch sehen dürfte, *darum hätte ich nicht zu bitten gewagt*; und nun, siehe, hat mich Gott sogar deine Kinder sehen lassen!“ Treffende Ausdrücke, respektvolle Wendungen und seelsorgerliche Nuancen dieser Art findet der aufmerksame Leser auf Schritt und Tritt. Großartig und kühn war Sprüche 20,6: „Viele Menschen werden

Stimmen der Väter

100 Jahre Schlachter-Bibel

Schon 1893 erschien ein Vorabdruck des Buches Hiob als dem schwierigsten Stück des Alten Testaments

**In der Arbeiter-
stadt Biel nahm
er das Wort
,Kapital'
aus dem
marxistischen
Wortschatz
und versetzte es
in die Bibel**

gnädige Herren genannt; wer findet aber einen treuen Mann?“ (Die gnädigen Herren – auch ‚IO ‚, Ihre Gnaden‘ genannt – waren jahrhunderte lang die in der Stadt Bern regierenden und das Landvolk beherrschenden Patrizier, mit ihren Knechten, den kirchlichen Würdenträgern.) Ebenso finden wir bei Schlachter in 1Tim 6,19: „... und so für sich selbst ein schönes *Kapital* für die Zukunft zu sammeln, damit sie das wahre Leben erlangen.“ Damit hat er in der Arbeiterstadt Biel das Wort ‚Kapital‘ aus dem marxistischen Wortschatz entnommen und in die Bibel versetzt. Der Leser begegnet hier einer Version, deren Wortwahl ihm nahe ist, mit Wendungen, die mehr dem Genius seiner Muttersprache entsprechen, als dem Hebräischen oder Griechischen, wodurch die Übersetzung spontaner und unmittelbar ansprechend wird.

Im Jahr 1907 suchte die Freie Evangelische Gemeinde der Stadt Bern den Prediger Franz Eugen Schlachter zu gewinnen, anstelle des erkrankten bisherigen Amtsträgers. Schlachter nahm die Einladung an, insbesondere auch wegen der hier geübten Praxis der Erwachsenentaufe, die seiner eigenen Überzeugung entsprach. Die Evangelische Gesellschaft entließ ihn aus ihrem Dienst, nicht ohne Bedauern, aber doch mit ihren Segenswünschen. Sie übernahm fortan die Redaktion der ‚Brosamen‘.

Schlachter trat den neuen Predigerdienst freudig und unternehmungslustig an und arbeitete nebenbei an der Erstellung eines Taschenlexikons im gleichen Format wie die Miniaturbibel, das unter an-

derem Parallelstellen enthalten sollte und Erklärungen zu den biblischen Begriffen. Während drei Semestern besuchte er an der Universität Kurse zu den alten Sprachen Syrisch und Arabisch. Hier arbeitete er auch an dem oben erwähnten Andachtsbuch mit Predigten für jeden Tag des Jahres, 2 Bände mit insgesamt über 800 Seiten. Seine Schriften ließ er vornehmlich bei K.J. Wyss Erben in Bern drucken, der Buchdruckerei, die noch 50 Jahre später neben den französischen und italienischen Ausgaben, auch die Schlachterbibel für die Genfer Bibelgesellschaft drucken sollte.

Diese intensive Arbeit wurde unvermittelt von dunkeln Wolken überschattet: ein heimtückisches Leiden lähmte den unermüdlichen Streiter: die Ärzte diagnostizierten Magenkrebs, ein Übel, das sich unbemerkt einnistet und erst in einem vorgerückten Stadium wahrgenommen wird. Trotz Operation ließ es sich nicht mehr beheben, zehrte an den Kräften von Franz Eugen Schlachter bis zum Heimgang am 12. Januar 1911, im tiefen Frieden und von den Seinen umgeben.

Die Geschichte der Schlachter-Bibel bis zu diesem Tag.

Nach dem Heimgang des Übersetzers übernahm die Privilegierte Württembergische Bibelanstalt den Text und ließ ihn von zwei Schweizer Pfarrern, Linder und Kappeler, einer gründlichen Durchsicht unterziehen. Dieser Text, im Prinzip näher am Grundtext gehalten, bekam Überschriften, einige Parallelstellen sowie einen Anhang mit

Sacherklärungen und Hinweisen auf Textvarianten. Ab dem Reformationsfest 1918 erschien die Miniaturbibel neuer Fassung in zahlreichen Ausgaben bis zur Zeit des Zweiten Weltkrieges, und fand eine große Leserschaft, besonders im Rahmen von Freikirchen und Christlichen Versammlungskreisen.

Gegen Ende der dreißiger Jahre und angesichts der wachsenden Bedrohung durch einen neuen Weltkrieg, sah H.E. Alexander, Begründer der Genfer Bibelschule, der ‚Häuser der Bibel‘ und des Bibelmissionswerkes ‚Action Biblique‘, die Gefahr einer Unterbrechung des Nachschubes von Bibeln und Neuen Testamenten in französischer Sprache, die in England produziert wurden. Er mietete in Genf ein Lokal und unterbreitete der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft in London den Vorschlag, hier größere Vorräte anzulegen. Die sich überstürzenden Ereignisse vereitelten diesen Plan und im Frühjahr 1940 unterbrachen die Kriegereignisse jede Verbindung zwischen England und dem Kontinent. Nunmehr beschloss H.E. Alexander, mit der telegrafisch übermittelten Zustimmung der Britischen Bibelgesellschaft, die französischen Schriften, vorerst kleine Evangelienhefte, in der Schweiz zu drucken, denen das Neue Testament und die Bibel folgen sollten, zuerst in Französisch, danach in Italienisch und auch in Deutsch. Für diese Verlagsarbeit wurde 1943 die Genfer Bibelgesellschaft gegründet und im Handelsregister des Kantons Genf eingetragen. Die Finanzierung dieser Produktion erfolgte durch einen bis heute nie versiegenden Strom von freiwilligen

Spenden aus verschiedenen christlichen Kreisen in den ‘Verlagsfonds für die Heilige Schrift’.

Nach einem erfolglosen Versuch, während des Krieges in der Schweiz eine Auflage mit dem Druckstock der Schlachterbibel aus Stuttgart zu drucken, wandte sich H.E. Alexander an die Familie Schlachter und erhielt ihr Einverständnis, den ursprünglichen Text der Ausgabe 1905 wieder aufzulegen. Vorab wurde das Neue Testament mit Psalmen in mehreren hunderttausend Exemplaren gedruckt, wovon ein großer Teil unter den deutschen Kriegsgefangenen in Nordafrika und in England verteilt wurde. Der Text der ganzen Bibel 1905 wurde einer sorgsam Neubearbeitung unterzogen durch den Assistenten an der Genfer Bibelschule, Willi Mauerhofer und dessen Gemahlin, Gertrud Mauerhofer-Schmidt. Sie stammte aus einer deutsch-baltischen Familie, war Gymnasiallehrerin für die deutsche Sprache in Moskau und konnte so ihrem Gatten als kompetente Mitarbeiterin zur Seite stehen, umso mehr als diese Bearbeitung sich vornehmlich auf Veränderungen im deutschen Sprachstil beschränkte.

Damit erschien die Vollbibel 1951 und – Neuheit für deutsche Bibelausgaben –, in lateinischen Lettern und nicht mehr in Frakturschrift! Diese Bibel fand über die Jahre hinweg eine regelmäßige Verbreitung in der Schweiz, in Deutschland und in Österreich. Ausgaben in größeren Formaten ergänzten das Angebot, neben Neuen Testamenten mit Psalmen und, – als weitere Neuheit –, die Sprüche Salomos im selben Band.

Stimmen der Väter

100 Jahre Schlachter-Bibel

Als Neuheit für deutsche Bibelausgaben erschien die Vollbibel 1951 in lateinischen Lettern

63

Bibel und
Gemeinde
3/2005

Ab 1980 erwachte in Deutschland und der Schweiz ein neues Interesse für den Text der Genfer Ausgaben. So unternahm eine christliche Gemeinschaft im Allgäu die Erfassung des Textes auf elektronischem Träger, was einem weiteren, württembergischen Kreis, in Zusammenarbeit mit einem Team der Genfer Bibelgesellschaft die Möglichkeit bot, ab dem Jahr 1993 eine systematische Revision vorzunehmen, mit dem Ziel, den Text von 1905 zu erhalten, ihn sprachlich zu erneuern und die Verlässlichkeit der Übersetzung zu vertiefen. Weiterhin sollten neue, wohlproportionierte und moderne Schriften den Lesekomfort heben. So entstanden die neuen Formate: ‚Miniaturnatur‘ (9,5 x 14,5 cm); ‚Standard‘ (12,5 x 19,5 cm); ‚Studienbibel‘ 16,5 x 23,5 cm mit 100000 Verweisstellen und Anhängen); ‚John-Mac-Arthur Studienbibel‘ mit Einleitungen, Erläuterungen und Parallelstellen (17 x 24 cm). Sie bilden ein weit gefächertes Angebot, das vielseitige Bedürfnisse abzudecken vermag.

Unter der Bezeichnung ‚Version 2000 – Neue revidierte Fassung‘ erreicht die Übersetzung von Franz Eugen Schlachter, nach einem Jahrhundert, einen neuen Anfang, mit der Hoffnung und der Überzeugung, dass die neuen Ausgaben dazu dienen mögen, viele Leser auf dem Fels der offenbarten Wahrheit zu gründen, das geistliche Leben und die Gemeinschaft mit Gott und seiner Gemeinde zu vertiefen.^a

Als der Witwe Maria Schlachter im Jahr 1945 ein Exemplar des Neuen Testaments (aus der Auflage für die Kriegsgefangenen), überreicht wurde, schrieb sie an den Gründer der Genfer Bibelgesellschaft: „Somit erfüllt sich der Wunsch meines Gatten, dass die Schlachter-Übersetzung eine Gabe der Schweiz sei. Wie sind die Wege Gottes doch wunderbar!“ Diesem Wort können wir von Herzen zustimmen und uns verneigen vor dem Herrn, der sein Volk von einem Jahrhundert zum anderen führt und dessen Treue kein Ende hat!■

^a „Eine Besonderheit dieser Übersetzung ist die Tatsache, dass sie auf dem alten reformatorischen Grundtext basiert. Damit folgt sie der Tradition der englischen King-James-Bibel ...“, schreibt Karl-Hermann Kauffmann, einer der Mitarbeiter an der Revision in *BIBEL Info*, der Vierteljahrespublikation der Genfer Bibelgesellschaft vom Sommer 2005.

Was das Neue Testament betrifft, haben die Revisoren damit allerdings einen der Grundsätze Schlachters verlassen, der im Vorwort zu seiner Übersetzung schrieb: „... dass dem Leser der wirkliche Sinn des Urtextes vermittelt wird, soweit derselbe bis jetzt überhaupt durch die Arbeit der gelehrten Forscher zu vermitteln war.“

Damit verzichteten die Revisoren der „Version 2000“ nicht nur auf die Einarbeitung wichtiger griechischer Handschriften (zum Beispiel des Codex Sinaiticus und des Codex Vaticanus), die wesentlich älter als die sind, die im Text des Humanisten Erasmus von Rotterdam eingearbeitet waren, sondern machen die Arbeit Schlachters an dieser Stelle sogar rückgängig. Zusätzlich stellen sie in Anmerkungen die Unterschiede zu „Nestle-Aland“, einer gebräuchlichen wissenschaftlichen Textausgabe, sehr deutlich heraus.

Ann. d. Red.

Am 21.12.2004 veröffentlichte die Tageszeitung DIE WELT

einen epd-Bericht unter dem Titel „Historiker: König David gab es gar nicht“. In ihrer Januar-Ausgabe 2005 folgte die angesehenere Zeitschrift NATIONAL GEOGRAPHIC DEUTSCHLAND mit dem Artikel: „Wer war König David?“ Letztere griff damit zum wiederholten Mal das Alte Testament an. Im Folgenden beziehe ich mich auf diesen einseitigen, tendenziösen und wissenschaftlich unzureichenden Beitrag.

Auf seinen neuneinhalb Textseiten fand ich an die 40 Aussagen, die falsch oder zu beanstanden waren! Unterstellungen und unbewiesene Behauptungen werden z. T. als Tatsachen dargestellt. Der Sorgfaltpflicht wird in hohem Ausmaß nicht genügt. Nicht nur wird dem Alten Testament und damit auch dem glaubenstreuen Judentum Unrecht getan, darüber hinaus wird die kontroverse wissenschaftliche Diskussion größtenteils nicht dargestellt. Die Auffassung „König David gab es gar nicht“ ist nicht Ergebnis sorgfältiger wissenschaftlicher Forschung, sondern ideologisch bestimmte Glaubensaussage, wie sie bei Vertretern so genannter „weicher“ Wissenschaften immer wieder vorkommt. An vier Beispielen soll die Mängel gezeigt werden.

Bibelkritik und Antibilismus

Beispiel 1:

Israel Finkelstein wird als sorgfältig arbeitender Wissenschaftler vorgestellt. Wissenschaftler, die zum Teil ganz massive und berechtigte Kritik gegen ihn veröffentlicht haben, werden nicht einmal erwähnt.^a

Beispiel 2:

Der Autor Ralf-Peter Martin meint auf S. 56: „... als historischer Tatsachenbericht taugt der Stoff aus der Bibel nicht. Durch Darstellungen in ägyptischen Tempeln ist bekannt, dass die Philister weder Helme noch Panzer trugen.“ Nach biblischer Darstellung trug Goliath aber eine schwere Rüstung. Dabei sei es dem biblischen Autor „nicht auf die Schilderung einer historischen Begebenheit“ angekommen.

Ohne Absicherung werden hier drei gewagte Behauptungen aufgestellt. Eine hypothetische Schlussfolgerung wird zur Tatsachenbeschreibung umfunktioniert und darüber hinaus eine Bekanntheit eines „Sachverhalts“, der in Wirklichkeit eine Hypothese ist, unterstellt. Nachweislich sind die Darstellungen in ägyptischen Tempeln historisch unvollständig. Aus der Kenntnis eines Teils kann man keine sicheren Aussagen über das Ganze machen. Der Autor versucht dies aber. Er schließt sprachlich aus, was weder logisch noch historisch

Kritik der Bibelkritik

Jethro Lamprecht



Jethro Lamprecht, Jg. 53, ist von Beruf Lehrer.

Anschrift:
Heisterkamp 5,
27283 Verden

^a Drei Beispiele seien genannt: „Irrt die Bibel? Auf der Suche nach König David und Salomo. Mythos oder Wahrheit?“ von Alexander Schick, Hammerbrücke 2004; „Biblische Archäologie am Scheideweg? Für und Wider einer Neudatierung archäologischer Epochen im alttestamentlichen Palästina“, hrsg. von Peter van der Veen u. Uwe Zerbst, Holzgerlingen 2002; „Keine Posaunen vor Jericho?“, hrsg. von Peter van der Veen u. Uwe Zerbst, Holzgerlingen 2005.

**Die Bibel
berichtet sehr
wohl vom
Monotheismus
und
gleichzeitigem
Baals- oder
Astarte- bzw.
Ascherakult**

ausgeschlossen werden kann. Ein trauriges Beispiel antibiblischer Sprachmanipulation.

Ganz anders sehen es die Archäologen Trude und Moshe Dothan. Sie nehmen Bezug auf eine in Mykene entdeckte Vase aus dem 12. Jh. v.Chr. mit abgebildeten Kriegeren, die u. a. auch mit *Helm* und *Panzer* ausgestattet sind: „Diese weit verbreiteten Rüstungsteile, die sowohl die Mykenen als auch Goliath verwendeten, verdeutlichen den Transfer ägäischer Traditionen ins Land der Philister.“^a

Beispiel 3:

S. 59 und 64: „David holte den traditionellen Gott des Nordreichs nach Jerusalem und stellte die Bundeslade in Jahwes Zeltheiligtum auf ... Jahwe, Davids persönlicher Gott, wurde Staatsgott und wurde allmählich mit den Symbolen und Eigenschaften der anderen Götter bedacht. Vom Glauben an Jahwe allein, also einem Monotheismus, kann freilich keine Rede sein. Dieser fromme Wunsch der Bibel deckt sich nicht mit den archäologischen Befunden ... Sie belegen, dass ... die Verehrung des ... Baal, der ... Astarte und diverser anderer Gottheiten unter den Israeliten weit verbreitet war. Jahwe stand eine Gemahlin, die Göttin Aschera, zur Seite, und duldet in seinem Himmel offenbar viele Götter neben sich.“

Nur der zweitletzte Satz macht eine zutreffende Aussage. Sonst enthält der Text Lästliches und zeugt von Unverständnis gegenüber dem jüdischen Gottesglauben. Biblische Berichte werden umge-

deutet und teilweise missachtet. Der Text stellt einen Angriff auf die Göttlichkeit Gottes und seine Offenbarung gegenüber dem Judentum dar und trifft damit den Kern jüdischer Identität. Der Text ist daher auch antijudaistisch. Gott wird zum Götzen in der Hand eines Menschen gemacht (siehe erster Satz) und auf eine Ebene mit Götzen gestellt (zweiter und letzter Satz). Gott ist nicht der sich Offenbarende, sondern existiert nur in menschlicher Vorstellung.

Völlig falsch sind der zweite und dritte Satz, der jeweils von der Bibel widerlegt wird. Ein Teil der biblischen Aussagen wird ignoriert bzw. ohne stichhaltigen Grund für falsch gehalten. Die Bibel berichtet sehr wohl vom Monotheismus und gleichzeitigem Baals- oder Astarte- bzw. Ascherakult. In zahlreichen Bibelstellen ist die Rede vom Götzendienst in Israel. Es ist kaum zu fassen, wie dann trotzdem der Eindruck erweckt wird, die Bibel würde nur vom Monotheismus in Israel wissen. Der Wahrheit wird Lüge unterstellt, und die Lüge wird als Wahrheit ausgegeben.

Beispiel 4:

Auf S. 67 steht: „Im Alten Testament erscheint David ... als leuchtendes Vorbild der Menschheit, ein (fast) vollkommener Herrscher ... Für die ersten Christen war er eine Schlüsselfigur, und auch die Juden hoffen, dass aus seinem Geschlecht der Erlöser kommen wird. Das Fazit von Historikern und Archäologen fällt hingegen eher ernüchternd aus. Sie

^a Trude und Moshe Dothan: *Die Philister. Zivilisation und Kultur eines Seevolkes*, München 1995, S. 55. Siehe auch S. 19 und S. 191.

entwerfen das dunkle Gemälde eines Machtmenschen, der über Leichen geht ... oder minimieren ihn ...“ Hier wird biblische Wirklichkeit zu Gunsten einer antibiblisch motivierten „Wissenschaft“ verzerrt wiedergegeben.

Wie sieht die Wirklichkeit aus? Das Alte Testament berichtet viel über Davids Kriege, von dessen schwerer Schuld und von Gottes schwerer Strafe über ihn. So darf David keinen Tempel bauen: 1Chr 22,8: „Aber das Wort des HERRN geschah zu mir (= David), indem er sprach: Du hast Blut in Menge fließen lassen und große Kriege geführt. Du sollst meinem Namen kein Haus (= Tempel) bauen! Denn viel Blut hast du vor mir auf die Erde fließen lassen.“ Warum soll das von Historikern gefertigte „dunkle Gemälde eines Machtmenschen, der über Leichen geht“ im Gegensatz dazu stehen und „eher ernüchternd“ sein? Wie ist es nur möglich, dass Wissenschaftler immer wieder zur Bibel Aussagen machen, die Laien durch einfaches Nachlesen mit Leichtigkeit widerlegen können?

Inwiefern ist David dennoch „leuchtendes Vorbild der Menschheit“? Er hat seine Schuld erkannt, bekannt und Gott um Vergebung gebeten. Gerade darin haben manche Intellektuelle, die die Glaubwürdigkeit des Alten Testaments zur Strecke bringen wollen, als geistige „Machtmenschen“ anscheinend Defizite und darum kei-

nen Grund, sich über David zu erheben.

Erkenntnis- und Wissenschaftstheoretisches

Der Artikel läuft wie zahlreiche andere unter dem Denkschema „Wissenschaft gegen Bibel“. Seit Jahrhunderten wird ein Kampf geführt, der meist als Überwindung der Bibel durch die Wissenschaft dargestellt wird. Aber schon seit Längerem ist erkenntnis- und wissenschaftstheoretisch anerkannt, dass es eine voraussetzungslose Wissenschaft nicht gibt.^a Es handelt sich um einen Kampf „Glaube gegen Glaube“, wobei der antibiblische – häufig auch atheistische – Glaube der Mehrheit das System Wissenschaft in seinem Sinne definieren und instrumentalisieren kann. Wenn atheistischer Glaube mit Wissenschaft zu einer Einheit verschmolzen ist, wird eine so gestaltete Wissenschaft der Wirklichkeit des Handelns Gottes in der Geschichte nicht gerecht und produziert moderne Mythen, die dann von der „aufgeklärten“ Allgemeinheit als wissenschaftlich erwiesene Fakten geglaubt werden.

Heute kann wissenschaftstheoretisch nicht nur aufgezeigt werden, dass göttliche Offenbarungen wissenschaftlich grundsätzlich nicht widerlegt werden können. Die unantastbare Legitimität des Offenbarungsdenkens ist darüber hinaus nachweisbar.^b

^a Schon Nietzsche sagt in „Die fröhliche Wissenschaft“: „Man sieht, auch die Wissenschaft ruht auf einem Glauben, es gibt keine ‘voraussetzungslose’ Wissenschaft.“, zitiert in: Kurt Hübner: *Glaube und Denken. Dimensionen der Wirklichkeit*, Tübingen 2001, S. 537

^b a. a. O., besonders das I. Kapitel. Kurt Hübner ist Wissenschaftstheoretiker.

Es ist erkenntnis- und wissenschaftstheoretisch anerkannt, dass es eine voraussetzungslose Wissenschaft nicht gibt

**Das Phänomen
der Bibelkritik
lässt sich nicht
stichhaltig durch
die Bibel an sich
begründen**

Nach moderner Hirnforschung gibt es das wert- und gefühlsfreie „rationale“ Denken nicht. Gefühle und Bewertungen gehen zwangsläufig in die Erkenntnisprozesse ein. Aggressive, angstbetonte und andere Affekte wirken stets auf die kognitiven Funktionen ein, bestimmen nicht nur Fehlformen des Denkens, wie Vorurteile, sondern auch wissenschaftliche Denkweisen. Bestimmende Faktoren, die (wissenschaftliche) Denkprozesse veranlassen, sind u. a. Machtstreben, Angst vor Ablehnung, Verlogenheit und – aus biblischer Sicht – Feindschaft gegen Gott.

Die Struktur der Geschichte und des menschlichen Erkenntnisvermögens führt dazu, dass zwangsläufig Glaubensvoraussetzungen (biblischer, atheistischer, ideologischer Glaube etc.) und ethische Entscheidungen (Redlichkeit, Sorgfalt, Voreingenommenheit etc.) die Interpretation von Funden oder deren Abwesenheit beeinflussen, somit wissenschaftliche Erkenntnis fördern oder beeinträchtigen. Das feindselige, irrationale Vorurteil eines Teils der Archäologen und vieler Intellektueller gegen die Bibel führt dazu, dass wichtige Fakten ignoriert, positive Deutungsmöglichkeiten nicht genutzt werden und man sich oft auf die negativste denkbare Deutung beschränkt.

Verantwortliches Forschen im Bewusstsein der Wahrheit und Heiligkeit Gottes stiftet dagegen Ausgewogenheit, Wahrhaftigkeit und Sorgfalt. Und diese Tugenden ermöglichen gerade auch wissenschaftliche Erkenntnis! Dagegen untergräbt eine feindselige Einstellung gegenüber dem Forschungs-

gegenstand diese Tugenden. In der Konsequenz wird wissenschaftliche Erkenntnis reduziert.

Ein wahrhaft wissenschaftlicher Artikel, getragen von den Tugenden der Wahrheitsliebe, Vorsicht, Gerechtigkeit und Gründlichkeit, sähe anders aus. Hypothesen würden als Hypothesen kenntlich gemacht, Fakten als Fakten. Man würde anders denkenden Fachleuten die Möglichkeit geben, Einwände gegen den geplanten Text zu formulieren, deren Literatur berücksichtigen und ihn erst dann überarbeitet publizieren – wie ein gerechter Richter, der nicht nur eine, sondern beide Parteien hört und erst danach ein Urteil fällt.

Biblisch-Theologisches

Das Phänomen der Bibelkritik lässt sich nicht stichhaltig durch die Bibel an sich begründen noch durch die Geistesgeschichte. Denn jedem bibelkritischen Argument lässt sich eine Meta-Kritik entgegenhalten, und entscheidenden Teilen der Geistesgeschichte kann mit gut begründeter Sachkritik begegnet werden. Eine sachliche Berechtigung der Kritik an der Bibel ist nicht nachgewiesen. Die Bibelkritik hat tiefere Ursachen.

Vom ersten Buch der Bibel bis zum letzten zieht sich die Lehre von der Feindschaft des Menschen gegen Gott hindurch. Diese Feindschaft schließt auch die grundsätzliche Feindschaft gegenüber dem Wort Gottes, der Bibel, ein. In Jer 6,10 heißt es: „... *Siehe, das Wort des Herrn ist ihnen zum Hohn geworden, sie haben kein Gefallen daran.*“ Und Jer 8,8-11 sagt:

„... Siehe, zur Lüge hat es (das Gesetz der Herrn) der Lügengriffel der Schriftgelehrten gemacht ... Siehe, das Wort des Herrn haben sie verworfen. Und was für eine Weisheit haben sie nun? ... vom Propheten bis zum Priester üben sie alle Falschheit (oder: Lüge) ... sie sagen: Friede, Friede! - und da ist doch kein Friede.“

Welche Erkenntnis lässt sich aus diesen Schriftstellen ableiten? Eine im sündhaften Wesen gefangene geistige Elite findet kein Gefallen am Wort Gottes und verwirft es. Damals waren es Schriftgelehrte, Propheten, Priester, heute sind es bibelkritische Intellektuelle. Diese Elite will die Wahrheit der Bibel vernichten. In diesem Selbstbetrug kommen Bibelkritiker zu falschen Erkenntnissen über die Wirklichkeit.

Überwunden wird die Feindschaft gegen Gott durch das Erlösungswerk von Jesus Christus. Der Heilige Geist wirkt durch das Wort geistliche Wiedergeburt (Joh 1,12f; 3; Gal 4,1-7; 5,22; Tit 3, 3-7), Liebe und Vertrauen zu Gott und seinem Wort. Das aus der Heiligkeit und Wahrheit Gottes geborene Wahrheitsstreben führt zum Glauben an die Heilige Schrift. Der Heilige Geist, der Geist der Wahrheit, leitet in die Wahrheit (vgl. Joh 16,13). Aus der von Gott gegebenen Liebe zu ihm selbst erwächst die Liebe zum Wort Gottes.

Hypothese

Für die feindselige Einstellung gegenüber der Bibel soll hier der Begriff „Antibiblizismus“ eingeführt werden. Vieljährige Beobachtungen und theologische, psychologische und erkenntnistheoretische Einsichten legen folgende Einzelthesen nahe:

- Der Antibiblizismus ergibt sich aus dem gegen Gott und den offenbaren Glauben gerichteten sündhaften Wesen des Menschen und ist damit Ausdruck des Bösen.
- Er wurzelt in der „Angst vor dem Guten“ (Kierkegaard)^a Das Böse verschließt sich durch Abwehrmauern der Bibelkritik in seiner ichhaften Angst, die Herrschaft zu verlieren und den biblischen Ethos, das Heilige, leben zu müssen.
- Der Antibiblizismus beinhaltet ein negatives Vorurteil gegen die Bibel, einen gegen sie gerichteten Glauben, ein gegen sie gerichtetes Interesse und eine Abneigung gegen manche biblische Lehren.
- Der Antibiblizismus steht mit der Überschätzung eigener Erkenntnis in einem engen Zusammenhang. Er ist Voraussetzung und Motivation für Bibelkritik.^b
- Die Bibel darf nicht (ganz) wahr sein; andernfalls wäre die eigene (religiöse) Selbstbestimmung beeinträchtigt oder in Gefahr.

^a Vgl. Jan Cattepoel: *Dämonie und Gesellschaft. Sören Kierkegaard als Sozialkritiker und Kommunikationstheoretiker*; Freiburg/München 1992, besonders das Kapitel „Analytik des Dämonischen“

^b Bibelkritik ist in der Hybris des sündigen Menschen verwurzelt. Vgl. Heinrich von Siebenthal: Erlebnisbericht über die Studienzeit in Rüschnikon, in: *Bibel und Gemeinde*, April - Juni 2005, S. 74.

***Der Antibiblizismus
beinhaltet ein
negatives
Vorurteil gegen
die Bibel, einen
gegen sie gerichteten
Glauben***

Antibiblizismus

**Ohne
Antibiblizismus
ist das
Phänomen der
Bibelkritik kaum
zu verstehen**

Historische Bibelkritik zielt letztlich auf die Relativierung der biblischen Lehre von Gott und der biblischen Ethik.

- Der Antibiblizismus führt in hohem Maße zur Verletzung einer Wissenschaftsethik. Häufig ist viel zu wenig Wahrheitsstreben, Selbstbescheidung, Sorgfalt, Genauigkeit und abwägendes Bedenken zu diagnostizieren. Statt Offenheit gegenüber dem Erkenntnisobjekt zu beweisen, kommt es zu selektiver Wahrnehmung, die der Bestätigung des eigenen Vorurteils dient.
- Der Antibiblizismus gibt sich keine oder wenig Mühe, Argumente für die biblische Glaubwürdigkeit zu finden. Er neigt zu einer unkritischen oder wenig kritischen Einstellung gegenüber bibelkritischen Aussagen.
- Der Antibiblizismus als Fundamentalopposition hat einen Hang zu ins Negative gehenden Missverständnissen und Interpretationen, die biblische Inhalte jeweils ins Üble verzerren. Er hat auch einen Hang, verschiedene Bibelstellen widersprüchlich zu deuten.
- Der Antibiblizismus als partielle Opposition hat die Neigung, unangenehm empfundene Wahrheiten der Bibel auszublenden, umzudeuten, als überholt oder als falsch zu erklären und verschiedene Schriftstellen missdeutend gegeneinander auszuspielen.
- Er arbeitet wiederholt mit diskreditierenden Unterstellungen und unbewiesenen Behauptungen^a, mit endgültig klingenden Urteilen in Gestalt von Verurteilungen, ohne die weitere Forschung abzuwarten.^b
- Der Antibiblizismus bringt Denkschemata (Hypothesen, Theorien) im wissenschaftlichen Gewand hervor, die der Wirklichkeit der Bibel und auch der historischen Wirklichkeit zu biblischer Zeit nicht (ganz) gerecht werden. Gleiches gilt auch für die Begriffswahl. Mit Hilfe von sprachlichen Etikettierungen können biblische Sachverhalte in die scheinbare Unglaubwürdigkeit abgedrängt werden.^c
- Der Antibiblizismus ist verantwortlich für zahlreiche verzerrte Darstellungen und Sachfehler.

^a Wiederholt wird die völlig unbewiesene Behauptung verbreitet, Teile der Bibel seien gefälscht.

^b Die Zeitschrift „Nachrichten aus Israel“, April 2005, S. 19, berichtet von einem Geschehen, das in seiner Grundstruktur immer wieder zu beobachten ist: Durch archäologische Entdeckungen in Jordanien im Gebiet des biblischen Edom sei „ein neuer indirekter Beweis für die Existenz der biblischen Könige David und Salomo erbracht worden. So genannte ‘neue Historiker’ haben in jüngster Zeit diese Könige ins Reich der Mythen und Legenden versetzt ... Da die Edomiter nun doch um die dreihundert Jahre älter sind als bisher von den Archäologen angenommen, bestätigt sich der in der Bibel ausführlich beschriebene Handel mit den Edomitern.“

^c Der Abendmahlsbericht ist „Kultlegende“ genannt worden. Diese Bezeichnung ist nicht Ergebnis „exakter, objektiver wissenschaftlicher Forschung“, sondern massiv bestimmt von offenbarungsfremden Glaubensstandpunkten, die die religionswissenschaftliche bzw. theologische Methodik als Instrument benutzt haben.

- Er motiviert dazu, diejenigen, die der Heiligen Schrift vertrauen, und gegebenenfalls auch ihre schriftbezogene Literatur verächtlich zu machen oder sogar als gefährlich darzustellen.

Zusammenfassung

Die stellvertretend vorgestellten Beispiele der Bibelkritik zeugen von inhaltlich unbegründeten und dennoch nachdrücklichen Entscheidungen gegen die Bibel. Verfügbare bibeltreue Alternativen fanden keine Berücksichtigung.

Erkenntnisentscheidungen werden nicht sachlich vollzogen, sondern sind eingebettet in ein System von (z. T. unbewussten) Voraussetzungen, Haltungen, Einstellungen.

Wissenschaftliche Erkenntnisse sind ebenso wie bibeltreue oder auch bibelkritische Theorien abhängig von ethischen Entscheidungen in Gestalt von Tugenden. Tugenden werden gestiftet oder außer Praxis gesetzt von Glaubenspositionen (Schema: Glaube => Ethik => Erkenntnis).^a

So ist auch Bibelkritik nie Ergebnis „objektiver“ wissenschaftlicher Forschung, sondern von nichtwissenschaftlichen Vorentscheidungen mitbestimmt. Der Antibilismus, ein negatives Vorurteil, geboren aus der Feindschaft gegen Gott, strebt nach der Erkenntnis, dass die Bibel nicht oder nicht ganz wahr sein soll. Damit verbunden ist oft ein Mangel an Wahrheitsliebe, Offenheit und Sorgfalt. Im Prozess des Durchsetzungsversuchs der vorgeformten Meinung gegen das Erkenntnisobjekt, die Heilige Schrift, kommt es daher zu einer Vielzahl von sachlichen Fehlleistungen.

Die Alternative zum Antibilismus ist nicht ein „Philobilismus“, der womöglich versucht, die biblische Wahrheit mit unredlichen Mitteln zu beweisen, sondern ein von Christus gewirkter Glaube. Dieser kräftigt Wahrhaftigkeit und Sorgfalt und ermöglicht gute wissenschaftliche Ergebnisse in der Erforschung der Bibel und anderer Objekte. ■

Schirmacher, Thomas (Hg.). *Bibeltreue in der Offensive. Die drei Chicago-Erklärungen zur biblischen Irrtumslosigkeit, Hermeneutik und Anwendung.* Bonn: VKW 1993/2004. 131 S. Paperback: 8,- € ISBN: 3-938116-02-1

Die Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel ist – nicht zuletzt durch die

Arbeit des Bibelbundes – vielen bekannt. Es gibt aber deren drei. Thomas Schirmacher hat sie neu herausgegeben und von zahlreichen Theologen gegenlesen lassen, um eine einheitliche Verwendung der Begriffe und eine einheitliche Übersetzung zu gewährleisten. Sehr praktisch ist besonders die dritte der Erklärungen zur Anwendung der Bibel. ■

^a Zum Verhältnis von Glaube und Ethik siehe Bernhard Kaiser: Die Offenbarung Gottes als Fundament der christlichen Ethik, in: Bibel und Gemeinde, Juli - September 1999, S. 164ff

Kritik der Bibelkritik

Antibilismus

Die Alternative zum Antibilismus ist nicht ein „Philobilismus“, der womöglich versucht, die biblische Wahrheit mit unredlichen Mitteln zu beweisen, sondern ein von Christus gewirkter Glaube



Etwas überzogen



George, Elisabeth. Eine Frau nach dem Herzen Gottes. Biblische Studien über ein gesegnetes Leben. Oerlinghausen: Betanien 2004. 222 S. Paperback: 12,50 € ISBN: 3-935558-65-1

Gott hat für jede Frau, Ehefrau und Mutter einen exzellenten Plan, wie sie Ihn mit allen Bereichen ihres Lebens verherrlichen und eine „Frau nach dem Herzen Gottes“ werden kann. Elizabeth George vermittelt ihre biblische und praktischen Einsichten, wie eine Frau zur Ehre Gottes leben kann. Sie beginnt mit der persönlichen Beziehung zu Gott – „Gottes Nähe suchen“ und schildert dann die Prioritäten nacheinander. Seite 192: 1. Gott, 2. Dein Ehemann, 3. Deine Kinder, 4. Dein Zuhause, 5. Dein geistliches Wachstum, 6. Deine Dienste, 7. Andere Aktivitäten

Für mich war es interessant, dass die Dienste in der Gemeinde bei George erst an 6. Stelle erscheinen. Nach den ersten vier Prioritäten ist mein Tagespensum mit 4 kleinen Kindern im Vorschulalter schon erreicht. Ich möchte aber auch die anderen Punkte nicht untergehen lassen – nein, sie sind genauso wichtig. Es hat mir aber sehr geholfen, zu einer Sache in der Gemeinde Nein zu sagen, die ich für sehr wichtig gehalten habe. „Wir müs-

sen nicht nur Nein zu den sündigen und falschen Dingen sagen, sondern auch zu den angenehmen, nützlichen und guten, die uns an unserer vorrangigen Pflicht und Hauptsache hindern.“ (S 176). Andere Dinge kann man nicht einfach weglassen, wenn sonst keine Mitarbeiter da sind.

Viele Dinge sind sehr „amerikanisch“ und etwas überzogen. Man „benutze bei jeder Tätigkeit eine Stoppuhr. Egal, welche Aufgabe du erledigst, stoppe deine Zeit. Gerade im Augenblick benutzte ich eine Stoppuhr: ihr Ticken drängt mich vorwärts.“ (132)

Stoppuhr? Ich jedenfalls kann mich nicht beim Essen kochen, oder Stillen mit einer Stoppuhr hinstellen. Bei Elisabeth George ist alles ziemlich geregelt und jede Minute genau verplant. Das kann nicht jeder. Man kann aber viel aus diesem Buch lernen, nur sollte man nicht denken, dass man es genauso schaffen kann.

Die Frau nach dem Herzen Gottes, so, wie sie in diesem Buch beschrieben ist, gibt es mit ziemlicher Sicherheit nicht. Aber man kann sich dennoch viele gute Tipps holen. Es eignet sich zum Studium allein, in einer Zweierschaft oder auch im Frauenkreis.

Hanna Böhm
D-Gefell

Vanheiden, Karl-Heinz. Chronik der Gemeinde des ersten Jahrhunderts. NT Band 2 in der Reihe: Prophetische Geschichte. Die Bibel im zeitgeschichtlichen und prophetischen Zusammenhang. 324 S. Pa-

perback: 14,95 € Hammerbrücke: jota 2004. ISBN: 3-935707-21-5

Nach dem Erfolg der Jesus-Chronik legt der Verlag jota-Publikationen die Fort-

setzung der neutestamentlichen Chronik vor. Die spannende Geschichte der Entstehung der Gemeinde zu Pfingsten und ihrer Ausbreitung im 1. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung wurde wieder nach dem interessanten und leicht lesbaren Konzept des ersten Bandes zusammengestellt.

Das Anliegen des Autors, zeitgeschichtliche Informationen mit den neutestamentlichen Berichten und Briefen der Apostel zu verbinden, kann als sehr gelungen bezeichnet werden.

Die verwendete Neue evangelistische Übersetzung (NeÜ) von Karl-Heinz Vanheiden führt beim Lesen der Gemeinde-Chronik zu neuen wertvollen Eindrücken und lässt den Lesegenuss nicht abreißen.

Die Gliederung des Buches wird durch die Jahreszahlen bestimmt, die die Jahre 30 bis 100 n. Chr. umfassen. Zu jedem Jahr wird eine kurze Übersicht über die für die Ausbreitung der Gemeinde relevanten historischen Ereignisse vorangestellt. Dann folgt der biblische Text, der zum jeweiligen Zeitpunkt geschrieben wurde.

Die Zeitangaben zur Abfassung der neutestamentlichen Bücher und Texte entsprechen den gesicherten Daten aus der Textforschung. Die Abfassung des Judasbriefes wird entgegen der sonst herrschenden Meinung in die Zeit nach der Tempelstörung in das Jahr 80 n. Chr. gelegt. Die Schriften des Apostel Johannes werden folgerichtig in die Zeit um 90 n. Chr. datiert.

Eine Fülle von Zusatzinformationen in Form von Anmerkungen, Karten, sowie ein Personen- und Sachregister runden das sehr informative Buch ab.

Der erste Teil des Werkes (die ersten fünf Jahre) steht bereits als **Hörbuch-Feature** zur Verfügung. Die Idee des Feature als Mischform aus Reportage, Originaldokumenten und Musik wurde in diesem Hörbuch mit hoher Qualität umgesetzt.

Insgesamt kann man Autor und Verlag zu diesem gelungenen Werk nur beglückwünschen. Es kann einer breiten Leserschaft zum gesegneten Gebrauch uneingeschränkt empfohlen werden.

Wolfgang Kuhs
D-Hof

Häfner, Gerd. *Nützlich zur Belehrung (2Tim 3,16): Die Rolle der Schrift in den Pastoralbriefen im Rahmen der Paulusrezeption*, Herders biblische Studien 25 (Freiburg, Basel, Wien: Herder, 2000). XII + 394 S. 51,00 € ISBN 3-451-27252-0

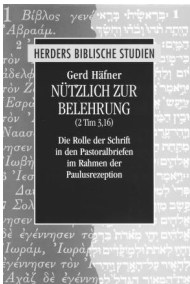
Zu den erfreulichen Entwicklungen in der Bibelwissenschaft gehört die stärkere Be-

rücksichtigung des atl. Hintergrundes der ntl. Texte und Theologie. Während man zu manchen Zeiten stärker in der griech.-röm. Welt mögliche Ursprünge und Parallelen suchte, fragen heute viele Forscher nach der Aufnahme der Sprache und Konzepte des hebräischen AT und seiner griechischen Übersetzung im NT. Diese legen die vielen Zitate aus dem AT im NT nahe und

Buchbesprechungen



Interessante
Einzel-
beobachtungen



die noch häufigeren Anspielungen auf atl. Texte. Dies wundert nicht, da wahrscheinlich alle Autoren des NT Juden waren und Jesus selbst sein Wesen und seinen Weg als Erfüllung des AT verstanden und seinen Nachfolgern erläutert hat. Das Ernstnehmen dieser vielfachen Bezüge unterstreicht die Einheit der Schrift.

Nachdem mehrere Studien den Schriftgebrauch der einzelnen Evangelien, der Apostelgeschichte, der Paulusbriefe insgesamt und verschiedener einzelner Paulusbriefe untersucht haben (allein zu den 49 Zitaten aus dem AT im Römerbrief gibt es bereits mehrere Monographien!) wendet sich G Häfner den Pastoralbriefen (P.) zu (1Tim, 2 Tim, Tit). Aus zwei Gründen waren sie bisher unter dieser Fragestellung nicht gründlich untersucht worden. Zum einen gelten vielen Forschern die P. als pseudepigraphische Schriften (aus verschiedenen Gründen fälschlich dem Paulus zugeschrieben, in Wirklichkeit aber von einem anderen Autor verfasst). Deshalb werden sie, zusammen mit anderen als unecht eingestuft Paulusbriefen, in der kritischen Forschung weniger intensiv studiert. Diese Einschätzung der P. teilt Häfner auch (S. 1-3; für eine überzeugende Verteidigung ihrer Echtheit vgl. E. Mauerhofer, *Einführung in die Schriften des Neuen Testaments*: bearbeitet von David Gysel, 3. Aufl.; Nürnberg: VTR, 2004, 165-76; für eine solide Kritik der Pseudepigraphie vgl. A. Baum, *Pseudepigraphie und literarische Fälschung im frühen Christentum: Mit ausgewählten Quellentexten samt deutscher Übersetzung*,

WUNT II, 138; Tübingen: Mohr Siebeck, 2001). Diese Grundprämisse Häfners gilt es trotz vieler interessanter und wichtiger Detailbeobachtungen durchweg zu bedenken. Zum anderen ist die Rolle der Schrift in den P. kein nahe liegendes Thema, da sie im Vergleich mit anderen ntl. Büchern kaum Zitate enthalten: lediglich zwei sicher bestimmbare Schriftzitate erscheinen (1Tim 5,18; 2Tim 2,19). Freilich ist die Häfners Buchtitel zugrunde gelegte Aussage aus 2Tim 3,16 eine der wichtigsten und grundsätzlichen Stellen im NT über die Bedeutung des AT.

Nach einführenden Überlegungen zu den literarischen und geschichtlichen Besonderheiten der P. (1-41), beschreibt Häfner die Probleme bei deren Schriftgebrauch (42-90) und klärt hervorragend die Methodenfragen für seine Untersuchung, nämlich die verschiedenen Formen des Schriftbezugs (Zitat, Anspielung, Paraphrasen, Aussagen über die Schrift, urchristlich vermittelte Anklänge, "Echos"), die Textgrundlage und die Intertextualität, d. h. den Bezug von Texten zu anderen Texten (45-90). Im Hauptteil der Arbeit, "Die Schrift in den P." (91-254), untersucht Häfner traditionsgeschichtliche Einflüsse, den vermittelten Einfluss der Schrift (Verwendung biblischer Sprache), Paraphrasen in den P. (der Rückgriff auf Adam und Eva in 1Tim 2,13f, die Argumentation mit der guten Schöpfung in 1Tim 4,3f und das Beispiel von Jannes und Jambres in 2Tim 3,8f) und die Zitatenskombination in 1Tim 5,18 sowie das Doppelzitat in 2Tim 2,19. Der wichtigen Aussage

über die Schrift in 2Tim 3.14-17 gelten gut dreißig Seiten (224-53). Häfner beobachtet richtig, dass der tatsächliche Schriftgebrauch in den P. mit den programmatischen Aussagen dieser Textstelle übereinstimmt. Der folgende Abschnitt präsentiert die Zusammenschau und Auswertung (255-73).

Anschließend vergleicht Häfner im Abschnitt "Von Paulus zu den Pastoralbriefen - Die Rolle der Schrift im Rahmen der Paulusrezeption" (274-322), auf der Grundlage seiner Autorenbestimmung und Datierung der P. um ca. 100 n. Chr. den Schriftgebrauch der P. (1Tim 2,13f; 4,3f; 5,18; 2Tim 2,19; 3,8f) mit den Paulusbriefen (Beschreibung der zugrunde gelegten historischen Situation auf S. 267-73). Häfner sieht einige Anknüpfungspunkte, "stärker aber fällt die Eigenständigkeit der P. ins Gewicht" (279). Die nahe liegende Möglichkeit, dass sich Paulus in Briefen mit konkreten Situationen und Fragestellungen an vertraute Mitarbeiter, bei denen seine apostolische Autorität nicht in Frage steht, weniger oder anders auf die Schriften Israels bezieht als in seinen Gemeindebriefen, wird nicht reflektiert. Ferner stellt er auf hilfreiche Weise die Aussagen des Paulus über die Schrift zusammen (in den von der kritischen Forschung als echt anerkannten Briefen: Röm 4,23f; 15,4; 1Kor 9,9f; 10,11; 2Kor 3,12-18 (281-312) unter der Fragestellung, ob der Inhalt von 2Tim 3,14-17 erkennbar an Paulus anknüpft). Die Aussagen in 2Tim 3,14-17 sieht Häfner als eine Weiterführung der untersuchten Stellen aufgrund der gewandelten ge-

schichtlichen Situation. Abschließend versucht Häfner – getreu seiner Prämissen – zu erklären, wie die in den P. deutlich werdende Sicht des AT in den Prozess der Aufnahme paulinischer Theologie nach dem Tod des Apostels einzuordnen ist. Häfner gibt einen Überblick über die Anknüpfung an den echten paulinischen Gebrauch (die Schrift richtet sich unmittelbar an die Glaubenden, sie hat ermahnende Funktion) und Weiterführung darüber hinaus aufgrund einer neuen Situation (die Schrift gilt den Rechtgläubigen und vor allem den Gemeindeleitern, 317-22; letztere Beobachtung überrascht in einem Brief an einen Gemeindeleiter keineswegs!). Nach Häfner hat Paulus also mehr durch seine beiläufigen Bemerkungen über die Schrift fortgewirkt (weiterentwickelt in 2Tim 3.14-17) als durch seinen konkreten Schriftgebrauch (322):

"Die Rolle der Schrift in den P. knüpft an den paulinischen Vorgaben an. Die Verbindung besteht allerdings nur im Ausnahmefall in einem konkreten Schriftbezug (1Kor 9.9f - 1Tim 5.18) oder in einem wenigstens teilweisen Anschluss an vergleichbare Argumentationen des Paulus aus der Schrift; entscheidend sind vielmehr die Aussagen des Paulus über die Schrift" (317).

Der letzte große Abschnitt des Buches gilt der Kontinuität und Entwicklung im Schriftgebrauch in einigen der der sog. "Apostolischen Väter" (324-66), die ersten nachntl. christlichen Autoren (1Clemensbrief, Briefe des Ignatius, Polykarpbrief; Schriften, die zur Rezeptionsgeschichte der Paulusbriefe gehören). Bibliographie (367-87) und

Buchbesprechungen

Alle vorgestellten oder besprochenen Bücher oder Schriften können Sie über folgende Anschrift bestellen:

Bibelbund e.V.
Geschäftsstelle, Postfach
470268, D-12311 Berlin
Tel.: (030) 4403 9253,
Fax (030) 4403 9254,
Email:
bestellung@bibelbund.de

Die Auslieferung erfolgt über *diakonos medien*.
Versandkosten: 1-2 EUR.

verschiedene Register runden den Band ab.

Es handelt sich um eine wissenschaftliche Monographie, die sich an Exegeten und Theologen wendet. Durchweg bestimmen die Prämissen in der Autorenfrage und Datierung das Vorgehen und die Ergebnisse dieser Arbeit. Besonders deutlich wird dies im Abschnitt zu 2Tim 3,14-17 (vgl. z. B. die evangelikale Auslegung von G. W. Knight, *The Pastoral Epistles: A Commentary on the Greek Text*, NIGTC; Carlisle: Paternoster, 1992, 442-50). **Zu prüfen wäre, zu welchen Ergebnissen man mit bibeltreuen Prämissen**

kommen würde. Trotz dieser grundsätzlichen Anfragen enthält Häfners Studie viele interessante Einzelbeobachtungen, gerade zum Verständnis der detaillierter untersuchten Stellen. Vgl. auch R. Fuchs, *Unerwartete Unterschiede: Müssen wir unsere Ansichten über die "Pastoralbriefe" revidieren?*, BMW 12, TVG (Wuppertal: R. Brockhaus, 2003), der die von Häfner und vielen anderen angenommene Zusammengehörigkeit der P. (9-13) durch interessante Beobachtungen in Frage stellt.

Christoph Stenschke
D-Bergneustadt

Bibelkritischer
Blick auf Paulus



Reinmuth, Eckhart. Paulus. Gott neu denken. Biblische Gestalten. Leipzig: EVA 2004. 260 S. Paperback: 14,80 EUR. 27,10 SFr. ISBN: 3-374-02184-0

Als 9. Band in der Reihe „Biblische Gestalten“ schrieb der Rostocker Theologe über Paulus mit dem Untertitel: „Gott neu denken“. Damit meint er nicht, dass unser Denken Gott ändert oder gar erneuert, sondern dass man immer wieder neu denken muss, was er tat und verstehen muss, was er zu denken gab (S. 244). Im ersten Teil beschreibt er anhand der Briefe und Apostelgeschichte zunächst die Herkunft des Paulus und skizziert seine Lebensgeschichte. Aus den Briefen versucht er zu erkennen, was Paulus über Jesus wusste. Der Hauptteil des Taschenbuches behandelt das Denken des Apostels, zum Beispiel über das Kreuz, die Stellvertretung, die Wiederkunft von Christus. Reinmuth

spricht dabei aber immer nur von der „Jesus-Christus-Geschichte“. Sie scheint ihm nicht real zu sein. Und die „Rede von der Sündlosigkeit Jesu verdankt sich also einer theologischen Überlegung“. Sie greife die jüdische Überzeugung auf, dass der Messias sündlos sein müsse (S. 103). Für Reinmuth sind ohnehin nur sieben Paulusbriefe echt. Er akzeptiert die Theorie von der Aufteilung Jesajas auf drei verschiedene Verfasser, findet eine ganze Menge Widersprüche zwischen Apostelgeschichte und Paulusbriefen, entdeckt für die Geschichte des Eutyclus Vorbilder in den Sagenkränzen um die Propheten Elia und Elisa (S. 58), geht mit anderen davon aus, dass Lukas Paulus nicht persönlich kannte, dennoch Nachrichten über dessen Reisewege usw. besaß (S. 65). So verlieren die theologischen Aussagen ihre Zuverlässigkeit und jede Brauchbarkeit für die Gemeinde.

Karl-Heinz Vanheiden

Ryrie, Charles C. *Ihr werdet Kraft empfangen. Was die Bibel über den Heiligen Geist lehrt.* Dillenburg: CV 2003. 239 S. Paperback: EUR. ISBN: 3-89436-367-3

Charles C. Ryrie fasst in diesem Buch die wesentlichen Aussagen der Bibel über den Heiligen Geist zusammen und systematisiert sie. Ihm geht es darum, dass bei den gläubigen Lesern die Frucht des Heiligen Geistes im Leben deutlicher sichtbar wird. Eine gute Kenntnis der biblischen Lehren kann dabei eine große Hilfe sein.

Ryrie weist nach, dass in der Bibel der Heilige Geist als göttliche Person beschrieben wird. Ausführlich beschreibt er dann die Beiträge des Heiligen Geistes zu Gottes Wirken z. B. bei der Schöpfung und der Inspiration der Bibel.

Er geht auf die Unterschiede im Wirken des Heiligen Geistes während der Zeit des Alten und des Neuen Testaments ein, beschäftigt sich mit dem Thema der „unvergeblichen Sünde“ und der Rolle des Heiligen Geistes bei der Wiedergeburt.

Ryrie vertritt die Position, dass bestimmte Gaben des Heiligen Geistes, wie zum Beispiel die Zungenrede heute nicht mehr gegeben werden bzw. die heute ausgeübte Gabe der Zungenrede häufig nicht

dem biblischen Vorbild entspricht. Bei Auseinandersetzungen mit anderen Positionen bleibt er jedoch immer sachlich und bemüht sich um eindeutige biblische Beweise.

Im Kapitel „Das Wirken des Heiligen Geistes in der Zukunft“ vertritt der Autor den Standpunkt der „Vorentückung“ (Christen werden vor Beginn der Trübsalszeit entrückt, der Heilige Geist wirkt in dieser Zeit besonders am jüdischen Volk). Im letzten Kapitel beschreibt Ryrie die Entwicklung der Lehre über den Heiligen Geist in der Kirchengeschichte.

Einige schwierige Sachverhalte werden mit Hilfe von Grafiken und Tabellen verdeutlicht. Kurz und wenig konkret sind die Ausführungen Ryries über die Frucht des Heiligen Geistes obwohl er die Erfüllung mit dem Heiligen Geist (Kap.18) als „den vielleicht wichtigsten Aspekt der Lehre über den Heiligen Geist“ betrachtet.

Für mich ist dieses Buch ein empfehlenswerter Führer durch ein schwieriges Thema, dessen systematische Kenntnis vielleicht wenig verbreitet ist. Seine besondere Stärke liegt in dem konkreten Bezug auf biblische Aussagen. Jeder Leser kann den Inhalt an Hand der Bibel nachvollziehen.

Thomas Freudewald
D-Schlema

MacArthur, John. *Durch die enge Pforte. Wie moderne Evangelikale den schmalen Weg breit machen.* Oerlinghausen: Betanien 2004. 222 S. Paperback: 11,50 € ISBN: 3-935558-66-x

Schon der Titel erinnert mich an das berühmte Bild von dem breiten Weg und dem schmalen Weg. Man möchte denken das Bild sei etwas veraltet, aber mittlerweile gibt es auch schon ein

Buch-
besprechungen

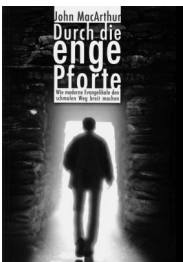
**Empfehlenswerter
Führer**



77

Bibel und
Gemeinde
3/2005

Umdenken
erwünscht



neues, zugeschnitten auf die heutige Zeit. Genau diese Gedanken findet man hier wieder. Der Grund, warum Mac Arthur dieses Buch schrieb, ist nach seinen Angaben folgender: „Viele Menschen möchten zwar Gottes Liebe, Gnade, Vergebung, Segen und die unvorstellbare Glückseligkeit des Himmels haben – vielleicht sogar sehnsüchtig oder unbedingt – und diese Dinge doch nie bekommen. Warum? Weil sie falsch informiert sind, wie sie es bekommen können“. Wenn man heutzutage in einige Gemeinden hineinschaut, muss man sich ernsthaft fragen, welches Verständnis von Evangelium dort vorhanden ist. Und genau an diesem Punkt greift John Mac Arthur an. Schon das Vorwort verrät, dass dieses Buch keine leicht verdauliche Kost sein wird. Der Verfasser möchte ein Bewusstsein für das wahre Evangelium, mit all seinen Vorzügen aber auch den nicht so bequemen Konsequenzen schaffen.

Aber wenn man die Besucherzahlen der Gemeinden stimmen lassen will, darf man das Ganze doch nicht so eng sehen, oder? Mac Arthur

spricht auch davon, wie Evangelium unwiderstehlich leicht gemacht, wie der wahre Weg in den Himmel aussieht, was Kennzeichen echter Jünger sind u.a.m. Er unterstreicht seine Argumentation mit passenden biblischen Beispielen, was ich persönlich sehr gut finde, denn man kann davon ausgehen, dass er nicht nur seine eigene Meinung wiedergibt, sondern die der Bibel. Auf der anderen Seite muss man sagen, dass seine Auslegung an manchen Stellen auch sehr subjektiv verstanden werden könnte.

Wer allerdings die einzelnen Themen noch einmal in eigenem Studium durchgehen möchte, findet einen Anhang mit allen verwendeten Bibelstellen. Mich persönlich hat das Buch sehr bewegt, und auch ein Stück weit aufgefordert meine Denk- und Verhaltensweisen in bestimmten Situationen zu überprüfen. Was ich damit sagen möchte: Sei bereit etwas zu verändern, wenn du dieses Buch liest, ansonsten wäre es sinnlos vergeudete Zeit!

Christian Schürer
D-Culitzsch

Kratz, Reinhard Gregor. *Das Judentum im Zeitalter des Zweiten Tempels*. Forschungen zum AT 42. Tübingen: Mohr Siebeck 2004. 387 S. Gebunden: 89,00 EUR. ISBN: 3-16-148424-X

Der vorliegende Band des Göttinger Professors für Altes Testament ist keine Gesamtdarstellung jüdischer Geschichte, Kultur und Religion vom

Ende des Alten Testaments (bzw. dem Wiederaufbau des Tempels 520 v. Chr.) bis 70 n. Chr., wie man vom Titel her erwarten könnte. Vielmehr handelt es sich um vierzehn Aufsätze zu Einzelfragen der Entstehung des Judentums in diesem Zeitraum. Kratz gibt in den Einführungen zu den einzelnen Teilen des Bandes jeweils eine vorbildliche Einleitung in die Problemstellung und in den For-

schungsstand. Im ersten Teil, „Die Entstehung des Judentums“, beschreibt Kratz die Kontroverse zwischen E. Meyer und J. Wellhausen. Unter der Überschrift „Fremdherrschaft“ geht es im zweiten Teil um „Babylon im Alten Testament“ (28-39, u. a. mit interessanten archäologischen Überlegungen zu Daniel 4,26-31) sowie um „Nabonid und Kyros“ (40-54, zum Übergang der Herrschaft vom letzten babylonischen König Nabonid auf den Perser Kyros 539 v. Chr., Zusammenstellung und instruktive Diskussion der verschiedenen Quellentexte).

Unter „Jüdische Geschichte“ folgen die Studien „Der zweite Tempel zu Jeb [Elephantine in Ägypten] und zu Jerusalem“ (60-78), „Serubbabel und Joschua“ (79-92; die beiden Hauptakteure beim Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem) und „Statthalter, Hohepriester und Schreiber im perserzeitlichen Juda“ (93-119; ein Vergleich ausserbiblischen Quellen, zumeist Inschriften, mit der biblischen Überlieferung). Weitere Beiträge sind „Innerbiblische Exegese und Redaktionsgeschichte im Lichte empirischer Evidenz“ (126-56) und „Die Suche nach Identität in der nachexilischen Theologiegeschichte: Zur Hermeneutik des chronistischen Geschichtswerkes und ihrer Bedeutung für das Verständnis des Alten Testaments“ (157-80).

Im Teil „Theokratie und Eschatologie“ bietet Kratz „Reich Gottes und Gesetz im Danielbuch und im werdenden Judentum“ (183-226); „Die Visionen des Daniel“ (227-44), „Die Gnade des täglichen Brots: Späte Psalmen auf dem Weg zum Vaterunser“ (245-79, herangezogen werden Ps 104, 136,25, 145-147) und „Die Tora Davids: Psalm 1 und die doxologische Fünfteilung des Psalters“ (280-311). Am Ende stehen die Beiträge „Die Rezeption von Jer 10 und 29 im pseudepigraphischen Brief des Jeremia“ (316-39) und „‘Öffne seinen Mund und seine Ohren’: Wie Abraham Hebräisch lernte“ (340-51, zur Wiedergabe der biblischen Abrahamsgeschichte im frühjüdischen *Jubiläenbuch* und zu apokryphen Abrahamstraditionen und deren christlicher, jüdischer und islamischer Fortschreibung). Literaturverzeichnis und Stellenregister beenden den Band.

Bei vielen interessanten Detailansichten und Anregungen (gerade in der theologischen Deutung der Ereignisse in den Quellen) handelt es sich deutlich um einen Band, der sich an Forscher wendet und in vielem auf den Prämissen der historisch-kritischen Erarbeitung des Alten Testaments beruht und von daher argumentiert (starke Zweifel an vielen historischen Angaben).

Christoph Stenschke
D-Bergneustadt

Buchbesprechungen

Starke Zweifel an historischen Angaben der Bibel



Thiede, C.P./ d'Ancona, M. *Das Jesus-Fragment Was wirklich über dem Kreuz Jesu stand : das Abenteuer einer archäologischen*

Entdeckung. Basel: Brunnen 2004. 263 S. Taschenbuch: 11,95 EUR. ISBN: 3-7655-3796-9

Beeindruckend
unbefangen



Unbedingt
lesenswert!



Die Autoren – Carsten Peter Thiede, der im vergangenen Jahr plötzlich verstorbene Historiker und international renommierter Papyrologe, und Matthew d’Ancona, ein englischer Historiker und der stellvertretendem Chefredakteur des „Sunday Telegraph“ – wissen, worauf sie sich eingelassen haben. Sie verfassen eine Geschichte des Kreuzes und untersuchen besonders das Fragment einer Holztafel, die einen Teil der Kreuzesinschrift enthält. Damit wollen sie zeigen, dass das Zeichen des Kreuzes von Anbeginn an ein Kernstück des christlichen Glaubens und seiner Kultur war. So starten sie einen Angriff auf die Hauptprämisse, von der man heutzutage ausgeht, dass das Kreuz nämlich erst seit Konstantin und Helena das bedeutsame christliche Symbol gewesen sei.

Unter anderem zeigen die Autoren, dass die „erhaltenen histori-

schen Quellen eine Beweislage schaffen, die Helenas Entdeckung (der Kreuzesinschrift) durchaus plausibel erscheinen lassen.“ (S. 192) Natürlich sind sie sich bewusst, dass sie nie mit letzter Sicherheit beweisen können, dass es sich bei dem in Santa Croce in Rom aufbewahrten Holzfragment um die echte Kopftafel von Christus handelt. Aber sie wollten ihm wieder den Platz im Spektrum historischer Plausibilitäten verschaffen, auf den es Anspruch hat (S. 202f.), denn in der Moderne sah man in ihm kaum mehr als eine Kuriosität. Über diese intellektuelle Verblendung macht sich Hippolyte Delehaye lustig: „Nicht jede zweifelsfrei echte Reliquie muss eine Fälschung sein.“

Acht farbige Bildtafeln, ein großer Anmerkungsteil (der leider sehr unübersichtlich aufgeteilt ist) und ein Schlagwortregister ergänzen das lesenwerte Buch.

Karl-Heinz Vanheiden

Vreemann, Wolfgang. *Was hilft, was heilt? Ein Arzt beantwortet Fragen zur alternativen Medizin.* Dillenburg: CV 2005. 272 S. Taschenbuch: 8,90 € ISBN: 3-89436-442-4

Es ist dem Verlag zu danken, dass er diese ausgezeichnete Arbeit, die früher bei Brockhaus erschienen war, in aktualisierter Fassung wieder zugänglich gemacht hat.

Der Facharzt für innere Medizin weiß um die Schattenseiten der modernen klinischen Heilmethoden und die Notwendigkeit eines ganz-

heitlichen Gesundheitskonzepts. Ganz sachlich beurteilt er die angebotenen Hilfen von der Irisdiagnostik bis zu Yoga, von Bachblüten-Therapie bis Tai Chi Chuan, von der Bioresonanz-Therapie bis zur Chiropraktik.

Bei jeder Heilmethode untersucht er die historischen und weltanschaulichen Hintergründe, die Mittel und ihre heutige Anwendung und wie die Wirkung erklärt wird. Er fragt, ob die Methode Gefahren enthält, ob es Alternativen gibt und gibt dann einen klaren Kommentar anhand biblischer und seelsorgerlicher Kriterien. ■ KH. Vanheiden

Herausgeber:
Bibelbund e.V. Berlin

Bibel und Gemeinde

Copyright:
© Bibelbund e.V.

Bibelbund Schweiz

Präsident: Steffen Denker,
Aktuar: Albert Sigrist, Waltenschwil
eMail: a.sigrist@profot.ch
Kassier: Bernhard Graf, Ulisbach

Bibelbund Deutschland

Vorsitzender: Michael Kotsch, Detmolder Str. 40,
32805 Bad Meinberg, eMail: Kotsch@bibelbund.de

Geschäftsführer: Ansgar N. Przesang, Anschrift: siehe
Geschäftsstelle.

Geschäftsstelle:

Postfach 470268, D-12311 Berlin
eMail: kontakt@bibelbund.de
Telefon: 030/ 440392-53
Fax: 030/ 440392-54

Bestellungen bitte an die Geschäftsstelle!

Schriftleitung:

Karl-Heinz Vanheiden, Friedrichsgrüner Str. 83,
D-08269 Hammerbrücke,
Telefon: 037465/40707 Fax 037465/44422
eMail: verlag@bibelbund.de
Internet: www.bibelbund.de/

Redaktion: Karl-Heinz Vanheiden (Leitung), Dr. Helge
Stadelmann, Michael Kotsch, Thomas Jeising, Berthold
Schwarz.

Weitere Mitglieder des ständigen Ausschusses: Tho-
mas Jeising, (stellv. Vorsitzender), Herbert Becker, Tho-
mas Mayer, Harald Nikesch, Eberhard Platte, Berthold
Schwarz, Frieder Seidel, Rainer Wagner.

Abonnement: Zu allen Fragen des Abonnements wen-
den Sie sich bitte direkt an die Geschäftsstelle (s.o.). *Bi-
bel und Gemeinde* erscheint vierteljährlich.
Kündigungen sind jeweils zum Jahresende möglich.

Kosten (einschl. Versand international): EUR 14,-
Schweiz: CHF 24,-

Satzherstellung: KHV Hammerbrücke

Für die in den einzelnen Artikeln ausgesprochenen Auf-
fassungen und Gedanken ist der jeweilige Verfasser ver-
antwortlich. Seine Ansichten decken sich nicht
zwangsläufig mit denen der Redaktion, jedoch mit der
prinzipiellen Schrifthaltung des Bibelbundes.

Bibelbund-Mitgliedschaft: Als Mitglied stellen Sie sich
verbindlich zu denen, die sich öffentlich zur vollen Inspi-
ration und Autorität der Heiligen Schrift bekennen.

Der Mitgliedsbeitrag wird vom Mitglied selbst festge-
legt, beträgt aber mindestens 12,00 EUR im Jahr.

Spenden: Der Bibelbund ist als gemeinnützig aner-
kannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich
absetzbar. Spender mit Wohnsitz in Deutschland erhal-
ten gegen Ende Januar des Folgejahres unaufgefordert
eine Spendenbestätigung, sofern der Gesamtbetrag
mindestens 50 Euro beträgt. Niedrigere Spenden und
Spenden aus anderen Ländern werden auf Wunsch ger-
ne bestätigt; bitte wenden Sie sich hierzu an die
Geschäftsstelle.

Konten für den Bibelbund e.V.

Deutschland:

Konto 1567117010 KD-Bank eG (BLZ 350 601 90).

Österreich:

Konto 92067989 bei der P.S.K. (BLZ 60000).

Schweiz:

EUR-Konto 91-390718-8 bei der PostFinance.

Sonst. Europa:

IBAN: DE84 3506 0190 1567 1170 10 BIC:
GENODED1DKD. Welt: A/C: 1567117010 SWIFT:
GENODED1DKD

Bitte geben Sie stets Ihre Kundennummer an!

Scheckzahlungen zzgl. 15 EUR

Hinweis: *Zahlungen an den Bibelbund Schweiz siehe
Veröffentlichungen des BB Schweiz!*

Datenverarbeitung/-weitergabe:

Ihre zur Abwicklung des Abonnements, der Mitglied-
schaft oder sonstiger Geschäfte erforderlichen Daten
werden elektronisch gespeichert und verarbeitet. Eine
Weitergabe an Dritte findet nicht statt.

Verlagspostamt: Leipzig.

Druck: Satz- und Digitaldruckzentrum
Seidel + Seidel GbR 08269 Hammerbrücke

Der Schriftleiter:

Balance halten!



Selbstverständlich glauben wir an Krankenheilungen, und wir danken Gott von Herzen, wenn er Kranke wieder gesund macht. Aber von Heilungsver-sammlungen und ihren Manipulationen halten wir nichts. Wir glauben, dass Gott auch heute noch Wunder tut, aber wir glauben nicht, dass man ihn dazu zwingen kann.

Wir glauben, dass Gott heute immer noch derselbe ist, wie in biblischer Zeit, aber wir glauben nicht, dass man ihn zu etwas nötigen kann, das man nur selber will, auch wenn man das dann „Glauben“ nennt. Wir glauben auch nicht, dass man lernen kann, zu heilen wie Jesus, auch nicht in einem Seminar.

Wir wissen um die unsichtbare Welt, und wir sind überzeugt, dass es Engel gibt. Aber wir wissen auch, dass die Bibel verbietet, zu ihnen zu beten. Ja, wir wollen für sie dankbar sein, aber nicht über sie spekulieren.

Wir wissen auch, dass es finstere Mächte gibt, aber wir schauern nicht in Angst vor ihnen zurück. Wir huldigen nicht einem „christlichen“ Aberglauben, der in unbiblischer Furcht vor okkulten „Belastungen“ lebt. Andererseits meiden wir alles, was unseren Herrn beleidigen und den Geist Gottes betrüben würde, und lassen uns nicht absichtlich mit okkulten Dingen ein.

Wir glauben, dass Gott segnen will, manchmal auch unter Handauflegung von Menschen. Aber wir glauben nicht, dass man die apostolische Anweisung an Timotheus verfälschen darf – 1Tim 5,22: *Die Hände lege niemand schnell auf!* Es ist genau so falsch, das „schnell“ wegzulassen (Die Hände lege niemand auf!), wie das „niemand“ zu streichen (Die Hände lege schnell auf!). Wir sind überzeugt, dass wir Balance halten müssen, ein Gleichgewicht im Glauben und im Leben, das an der Bibel orientiert ist.

Dafür empfehlen wir Ihnen die Aufsätze in diesem Heft über biblisches Segnen, die Heilungswelle und über Engel. Besonders möchte ich Sie auf das am Schluss kurz vorgestellte Buch „Was hilft? Was heilt?“ hinweisen, das Beste, was ich je zu diesem Thema gelesen habe.

Aus aktuellem Anlass nehmen wir Stellung zu den Aufsätzen im EINS-Magazin 2/2005, das unter dem Titel „Was ist eigentlich bibeltreu?“ von der Deutschen Evangelischen Allianz veröffentlicht wurde.

Wir bitten um Entschuldigung, dass wegen verschiedener Schwierigkeiten unser Heft diesmal fast einen Monat später ausgeliefert wird, doch dadurch konnten wir Ihnen auch die neusten Informationen aus dem Bibelbund präsentieren.

Ihr

Karl-Heinz Nauhida